

Sportpädagogik zwischen Stillstand und Beliebigkeit

25. Jahrestagung der dvs-Sektion Sportpädagogik



Abstracts

7. bis 9. Juni 2012

Inhalt

Session I – Arbeitskreise I	7
AK 1: Differenzanalytische Studien in der Sportpädagogik	8
Zur Kompetenzorientierung im Sportunterricht: eine Interview- und Beobachtungsstudie Roth, Anne-Christin	8
Normative Ordnungen und empirische Evidenzen in sportpädagogischen Differenzstudien Balz, Eckart	8
Pädagogische Perspektiven zwischen Anspruch und Wirklichkeit – eine differenzanalytische Untersuchung Hapke, Julia & Sygusch, Ralf	9
AK 2: Professionalisierung der Lehrerbildung im Fach Sport – Bedarfe, Initiativen, Desiderate	10
Probleme und Herausforderungen des Lehrerhandelns im inklusiven Sportunterricht Rischke, Anne	10
Professionalisierung der universitären Schwimmausbildung für Studierende des Lehramts Sport Kirchhoff, Diane & Gröben, Bernd	11
Sportlehrerbildung kompetenzorientiert?!? Meier, Stefan	12
AK 3: Motorische Basisqualifikationen	13
Motorische Basisqualifikationen – ein pädagogisch sinnvoller Ansatz? Kurz, Dietrich; Lindemann, Uta; Rethorst, Sabine & Scheuer, Claude	13
Motorische Basisqualifikationen im Kontext der Schulevaluation Gerlach, Erin; Leyener, Sara; Herrmann, Christian & Pühse, Uwe	14
AK 4: Bewegung und Sprache	15
Wissenschaftliche Begleitung des Sprach- und Bewegungszentrums Hamburg-Wilhelmsburg Erhorn, Jan & Bähr, Ingrid	15
Möglichkeiten eines sprachbewussten Sportunterrichts Arzberger, Christina & Erhorn, Jan	16
Sprachbildung und -förderung durch Bewegung in der frühen Kindheit Madeira Firmino, Nadine	16

Session II – Posterpräsentationen	17
P 1: Talentförderung	18
Zusammenhang zwischen Trainer-Athlet-Beziehung und Beharrlichkeit im Training bei Kunstturnerinnen und Kunstturnern im Kindesalter	
Krapf, Almut	18
Pädagogische Qualität des Trainings in der Talentförderung – Eine Projektskizze	
Lehnert, Katrin; Bappert, Christine & Richartz, Alfred	18
Modell zur Entwicklung und Evaluation von Trainerkompetenzen im Fussball-Juniorenbereich	
Schneider, Franz J. & Stoy, Oliver	19
Jugendliche Leistungssportler im und ausserhalb des Sportinternats: Zeitaufwendungen für Schule und Sport, chronische Belastungen und psychosoziale Ressourcen im Vergleich	
Sallen, Jeffrey	19
Schulpflichtige Leistungssportler auf dem Weg ins Sportstudium – Wahrung der Kontinuität im Bildungsgang durch die Förderung von Kompetenzen	
Hintke, Anna-Katharina; Zschätzsch, Daniel & Schmitt, Katja	20
Wissenschaftliche Begleitung der sportlichen Begabungsförderung in Brandenburg: Potentiale eines multidisziplinären Längsschnitts	
Borchert, Thomas & Wartenberg, Josephine	20
P 2: Sportpädagogische Wirkungsbereiche	21
Bewegungspädagogische Konzepte in der Gewaltprävention – Vielfalt oder Beliebigkeit?	
Zeyn, Julia	21
Generationenbewegungsparks zwischen Selbstbetätigung und Betreuung	
Diketmüller, Rosa; Kolb, Barbara; Mayrhofer, Rita & Studer, Heide	21
Bewegungsförderung in der frühen Kindheit – Zur Interdependenz der Entwicklung der motorischer Leistungsfähigkeit und der verhaltensbezogenen sozialen Kompetenzen	
Knauf, Johannes & Scheid, Volker	22
Evaluation der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in den Hamburger Bezirken: Repräsentation der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit	
Schmick, Heike	22
Subjektive Theorien zu bewegungsorientierten Sprachfördermassnahmen – erste Ergebnisse einer explorativen Studie	
Brand, Silke; Gumpert, Maike; Hammer, Sabine & Schmelzer, Kirsten	23
Freude an der (virtuellen) Bewegung – Sportenjoyment beim Exergaming im Vergleich zum realen Sport	
Sohnsmeyer, Jan & Hehn, Thore	24

P 3:	Bewegung lernen	25
	Ergebnisse einer Analyse über die sportwissenschaftliche Feedbackforschung	
	Rispeter, Lena	25
	Phänomenale Repräsentation der Bewegungshandlung bei verschiedenen Lernstadien am Beispiel des Reitens	
	Capova, Daniela	26
	Improvisation und Exploration mit Bewegungen im Tanz – eine experimentelle Studie zum Erleben von Identifikation und Stimmigkeit in und mit der Bewegungsausführung	
	Behrens, Claudia & Henz, Diana	27
	Das Leibgedächtnis beim Lernen von Bewegungen	
	Böger, Claudia	27
P 4:	Sportunterricht I	28
	Sportpädagogik als epigonale Randdisziplin? – Diskurse, Dispositive und die Reflexion gültiger Referenzsysteme	
	Hietzge, Maud	28
	Die Bewegte Schule – empirische Befunde zum Aktivitätsverhalten	
	Keyssner, Jens	29
	Belastungsintensität im Sportunterricht – Eine objektive Messung des körperlichen Aktivitätsgrads von Schülern und Schülerinnen	
	Kretschmann, Rolf & Krüger, Mirko	29
	Ausprägung und Korrelate von motorischen Basisqualifikationen.	
	Leyener, Sara; Gerlach, Erin; Herrmann, Christian & Pühse, Uwe	30
	Sportunterricht ist gut für den Schlaf. Subjektiv und objektiv erfasste körperliche Aktivität und Schlafqualität bei BerufsschülerInnen	
	Lang, Christin; Feldmeth, Anne Karina; Brand, Serge; Holsboer-Trachsler, Edith; Pühse, Uwe & Gerber, Markus	30
	EPHECT: Evaluation des Einflusses eines schulsportbasierten Stressmanagement-Trainings auf das psychosoziale Wohlbefinden von Jugendlichen an Berufsschulen	
	Feldmeth, Anne Karina; Lang, Christin; Brand, Serge; Holsboer-Trachsler, Edith; Pühse, Uwe & Gerber, Markus	31
P 5:	Sportunterricht II	32
	Fallarchiv Sportdidaktik	
	Messmer, Roland & Lüsebrink, Ilka	32
	Empirie des Sich-Bewegens – Eine anthropologisch fundierte Heuristik im Horizont didaktischer Fragestellung	
	Hartmann, Meike	32
	Aufgaben im bewegten Unterricht	
	Steffen, Nathalie; Valsangiacomo, Federica; Messmer, Roland & Künzli, Christine	33
	Sportunterricht in Syrien aus Schülersicht	
	Alhajjh, Amjad & Hökelmann, Anita	33
	Zwischen Selbständigkeit und Lenkung – Lehrerhandeln in Phasen selbständiger Gruppenarbeit	
	Wibowo, Jonas	34

Session III – Einzelbeiträge	35
AK 5: Einzelbeiträge I	36
Mehr Bewegung für Volksschulkinder!? Evaluationsergebnisse der Bewegungsinitiative «Punkten mit Klasse» Zillmann, Nadine & Mairinger, Franz	36
Sportbezogene Gesundheitskompetenz im Setting von Sportunterricht – Kompetenzmodellierung und Testentwicklung Töpfer, Clemens & Sygusch, Ralf	36
Die Implementation einer Intervention zur Veränderung des Selbstkonzepts im Sportunterricht Oswald, Esther; Valkanover, Stefan & Conzelmann, Achim	37
AK 6: Einzelbeiträge II	38
Skateboarding – eine qualitative Studie an Skateboard-Spots in Wien Kolb, Michael	38
Elternsicht auf den Schulsport – Befunde und Perspektiven Kretschmann, Rolf & Krüger, Mirko	38
Lebensweltorientierung im Sportunterricht der Hauptschule – Theoretische Überlegungen und empirische Einsichten Zander, Benjamin	39
AK 7: Einzelbeiträge III	40
Reflektieren im Sportspiel – Möglichkeiten im Vermittlungsprozess im Sportunterricht am Beispiel Handball Greve, Steffen	40
(Erziehender) Sportunterricht aus Akteursperspektive: Zwischen Flexibilität und Ungewissheit? Krieger, Claus	40
Stressphase Sportreferendariat?! Bewegung in der sportpädagogischen Forschung Ziert, Julien	41
AK 8: Einzelbeiträge IV	42
Wie mache ich Lehramtsstudierende kompetent? Hoffmann, Andreas	42
Zum Zusammenhang zwischen der Situation im Lehrerkollegium und der Qualität von (Ganztags-)Schulen unter besonderer Berücksichtigung der Kooperation mit Sportvereinen Heim, Christopher; Bob, Andreas & Prohl, Robert	43
Bewegter Ganzttag – Gelingens- und Misslingensfaktoren in internationalem Vergleich Waschler, Gerhard	44

Session IV – Arbeitskreise II	45
AK 9: Fächerübergreifender Unterricht: Didaktische Zugriffe, Wirkungserwartungen und Strategien der Komplexitätsreduktion	46
Wirkungen des fächerübergreifenden Unterrichts unter Beteiligung der Fachgebiete Biologie und Sport Gröben, Bernd & Wegner, Claas	46
Erwartungen an einen fächerübergreifenden Unterricht unter Beteiligung der Fachgebiete Biologie und Sport Ukley, Nils	47
Fächerübergreifender Unterricht zwischen Reduktion und Steigerung von Komplexität. Das Beispiel Sportunterricht und Biologie. Kleiner, Konrad	47
AK 10: Die Entwicklung des Selbstkonzepts im und durch Sport – Bedeutsame Faktoren und Potenziale sportlicher Settings	48
Entwicklung des physischen und generellen Selbstkonzepts im und durch Sport – entwicklungspsychologische Perspektive Seyda, Miriam	48
Selbstbezogene Facetten und Anerkennungserfahrungen im Sportunterricht Grimminger, Elke	49
Förderung des Selbstkonzepts im organisierten Jugendsport im Rahmen der Interventionsstudie PRIMUS Herrmann, Christian & Sygusch, Ralf	49
AK 11: Bilanz und Perspektiven zum Berufsschulsport in Deutschland	50
Berufsschulsport – Ein Review zum Forschungsstand in Deutschland Arndt, Mike	50
Konzepte im Berufsschulsport Wegener, Marcus	51
Sportunterricht in der Berufsschule: Kann eine gezielte Kurszusammensetzung zur Motivation beitragen? Leineweber, Helga & Ohlert, Jeannine	51
Kompetenzprofile von Sportlehrpersonen der Berufsfachschule Baumgartner, Matthias	52
Kompetenzorientierung in der Ausbildung von Berufsschulsportlehrkräften Meier, Stefan	53
AK 12: Unterrichtsforschung zur Aufgabenkultur im Schulsport	54
Multiperspektivische Betrachtungen von Aufgaben im Sportunterricht Pfitzner, Michael	54
Von der Anweisung zur Aufgabe – Methodische Möglichkeiten zur Partizipationsförderung in Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten Derecik, Ahmet & Neuber, Nils	55

Session V – Symposien	57
SY 1: Sportpädagogische Längsschnittstudien	58
Wie Fische im Wasser. Befunde einer qualitativen Längsschnittstudie zum Jugendsport. Bindel, Tim	58
Aufwachsen mit Sport. Befunde der Paderborner Längsschnittstudie «SET» Gerlach, Erin & Brettschneider, Wolf-Dietrich	58
SY 2: Reflektierte Praxis	59
Erfolgreich gescheitert?! Zum Passungsverhältnis von subjektiven und objektiven Bildungsgängen adoleszenter Talente an einer Eliteschule des Sports Pallesen, Hilke	59
Reflektierte Praxis – Zur Zeige- und Deutungsfunktion des Sportunterrichts Serwe-Pandrick, Esther	59
SY 3: Kinder- und Jugendsportforschung	60
Die pädagogische Qualität des Trainings im Kinderleistungssport – aus der Sicht von Kindern und Eltern Richartz, Alfred	60
Jugendsport und Zeitperspektiven Konowalczyk, Svenja & Heim, Rüdiger	60

Session I

Arbeitskreise I

AK 1: Differenzanalytische Studien in der Sportpädagogik

Zur Kompetenzorientierung im Sportunterricht: eine Interview- und Beobachtungsstudie

Roth, Anne-Christin

Bergische Universität Wuppertal, Deutschland

Seit dem eher mässigen Abschneiden deutscher Schülerinnen und Schüler bei der ersten PISA-Studie im Jahr 2000 ist Bildungsqualität zu einem Thema von öffentlichem Interesse geworden. In Folge dessen wurden in den letzten Jahren für die meisten Bundesländer neue, sogenannte kompetenzorientierte Lehrpläne auch für das Fach Sport erlassen, deren Ziel es ist, die Steuerung des Unterrichts vom Output her neu zu organisieren (Tillmann, 2008). Bisher besteht hinsichtlich der Wirksamkeit der neuen Steuerung jedoch ein empirisches Forschungsdefizit (Gogoll, 2009).

Anhand von zwei Studien zur Kompetenzorientierung im Sportunterricht soll ein Beitrag geleistet werden, diesem Forschungsdefizit entgegenzuwirken. In einer differenzanalytischen Interviewstudie (Neumann & Balz, 2005) wurden im Rahmen eines länderübergreifenden Projekts Grundschullehrkräfte zu Kenntnis, Verständnis und Akzeptanz des Lehrplans bzw. bestimmter Kompetenzerwartungen sowie zu deren Relevanz für die Unterrichtsgestaltung befragt. In einer

anschliessenden explorativen Begleitstudie wurden zwei der Lehrkräfte, die in den Interviews von einer gelungenen Umsetzung curricularer Kompetenzerwartungen berichteten, in ihrem Sportunterricht beobachtet und begleitend befragt.

Literatur

- Balz, E. & Neumann, P. (2005). Differenzstudien zwischen Anspruch und Wirklichkeit: ein Beitrag zur qualitativen Schulsportforschung. In D. Kuhlmann & E. Balz (Hrsg.), *Qualitative Forschungsansätze in der Sportpädagogik* (S. 141-160). Schorndorf: Hofmann.
- Gogoll, A. (2009). Kompetenzmodelle für das Schulfach Sport: zur Fundierung und Empirisierung sportpädagogischer Bildungserwartungen. In: E. Baltz (Hrsg.), *Sollen und Sein in der Sportpädagogik: Beziehungen zwischen Normativem und Empirischem* (S. 49-62). Aachen: Shaker.
- Tillmann, K.-J. (2008, October 1). Leistungsvergleichsstudien und Systemsteuerung – oder: Was hat PISA zu bildungspolitischen Entscheidungen beigetragen? Verfügbar unter: www.gew.de/Binaries/Binary38502/TillmannVortragHamburg1008.pdf [06.05.2012]

Normative Ordnungen und empirische Evidenzen in sportpädagogischen Differenzstudien

Balz, Eckart

Bergische Universität Wuppertal, Deutschland

Sollen und Sein stehen in einem Spannungsverhältnis. Beziehungen zwischen Normativem (dem begründet Wünschbarem) und Faktischem (dem empirisch Prüfbarbarem) können sehr unterschiedlich ausfallen und müssen sportpädagogisch substantiell verbessert werden; eine Möglichkeit der «Beziehungsarbeit» liegt in sogenannten Differenzstudien (vgl. Balz, 2011). Mit diesem Beitrag wird für den Arbeitskreis «Differenzanalytische Studien in der Sportpädagogik» (Nr. 113) eine systematische Klammer geliefert: Es gilt zu zeigen, was solche Differenzstudien ausmacht, von welchen normativen Ordnungen sie ausgehen und welche empirischen Evidenzen hervorgebracht werden.

Potenzielle Differenzen bilden das forschungsleitende Interesse; sie sind genauer zu bestimmen, besser zu verstehen und möglichst angemessen zu handhaben. Den Ausgangspunkt stellen bestimmte pädagogische Normen bzw. Solensaussagen dar, die als zwingender Teil sozialer Realität

den Anspruch auf Verwirklichung mitbringen (vgl. Forst & Günther, 2011) – z. B.: «Möglichst alle Schülerinnen und Schüler sollen aktiv am Sportunterricht teilnehmen.» Inwieweit das tatsächlich geschieht, kann empirisch geprüft und – anspruchsspezifisch wie differenzorientiert – bewertet werden. Dafür lassen sich aktuelle Differenzstudien als Belege und Beispiele heranziehen.

Literatur

- Balz, E. (2011). Ansätze einer differenzanalytischen Forschungstheorie in der Sportpädagogik. In: B. Gröben, V. Kastrup & A. Müller (Hrsg.), *Sportpädagogik als Erfahrungswissenschaft*. Hamburg: Czwalina.
- Forst, G. & Günther, K. (Hrsg.) (2011). *Die Herausbildung normativer Ordnungen. Interdisziplinäre Perspektiven*. Frankfurt/New York: Campus.

Pädagogische Perspektiven zwischen Anspruch und Wirklichkeit – eine differenzanalytische Untersuchung

Hapke, Julia & Sygusch, Ralf

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Deutschland

Das Konzept des Erziehenden Sportunterrichts, welches durch sechs pädagogische Perspektiven konkretisiert wird, gilt innerhalb der sportpädagogischen Fachdiskussion aktuell als die zentrale normative Leitidee für den Sportunterricht. Vorliegende Untersuchungen weisen allerdings auf Differenzen zwischen den mit dem Konzept verbundenen Ansprüchen und der Sportunterrichtswirklichkeit hin. Vorrangige Intention der geplanten Differenzanalyse ist – in Anlehnung an Balz und Neumann (2005) – das (1) Bestimmen und (2) Verstehen der angenommenen Differenzen.

Allgemeindidaktische Grundkategorien (Heimann, Otto & Schulz, 1979) bieten zunächst einen theoretischen Zugang zum Bestimmen von Differenzen. Einen zweiten theoretischen Bezugspunkt zum Verstehen von Differenzen bilden «Subjektive Theorien» (Groeben & Scheele, 2010), die das didaktische Handeln von Sportlehrkräften massgeblich steuern.

Mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewählter Beiträge der aktuellen Fachdiskussion werden die Ansprüche analysiert. Zur Untersuchung der Wirklichkeit ist eine qualitative Studie mit ca. N = 10 Sportlehrkräften geplant, die drei Methoden kombiniert: (1) Mittels problemzentrierter Interviews werden handlungsferne subjektive Theorien in Form von Einstellun-

gen und Überzeugungen von Sportlehrkräften über einen unter pädagogischen Perspektiven akzentuierten Sportunterricht nachvollzogen. (2) Anhand von videographierten Unterrichtsbeobachtungen wird rekonstruiert, welche didaktischen Handlungen in einem solchen Sportunterricht von diesen Sportlehrkräften vollzogen werden. (3) In Stimulated Recall Interviews werden dann die handlungsnahen subjektiven Theorien derselben Sportlehrkräfte erfasst, die hinter ihrem jeweiligen konkreten didaktischen Handeln liegen. Die Auswertung der Interviews sowie der videographierten Beobachtungen erfolgt mittels qualitativer Inhaltsanalyse. Im Vortrag sollen erste Ergebnisse vorgestellt werden.

Literatur

- Balz, E. & Neumann, P. (2005). Differenzstudien zwischen Anspruch und Wirklichkeit: ein Beitrag zur qualitativen Schulsportforschung. In D. Kuhlmann & E. Balz (Hrsg.), *Qualitative Forschungsansätze in der Sportpädagogik* (S. 141-159). Schorndorf: Hofmann.
- Groeben, N. & Scheele, B. (2010). Das Forschungsprogramm Subjektive Theorien. In G. Mey & K. Mruck (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie* (S. 151-165). Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Heimann, P., Otto, G. & Schulz, W. (1979). *Unterricht: Analyse und Planung*. Hannover: Schroedel.

AK 2: Professionalisierung der Lehrerbildung im Fach Sport – Bedarfe, Initiativen, Desiderate

Ein wesentliches strukturelles Merkmal schulischen Sportunterrichts ist dessen verpflichtender Charakter. Im Unterschied zu bewegungskulturellen Praxen ausserhalb der Schule treffen sich hier eben nicht Gleichgesinnte, die – z. B. als Volleyballer, Skater, Schwimmer oder Leichtathleten – etwas gemeinsam zu Wege zu bringen möchten, sondern Lernende in einer Klasse, die mit wechselnden Themen und Inhalten konfrontiert werden und sich dazu verhalten müssen. Auf Grund dieses äusseren Zwangs zeigen schulische Lerngruppen eine hohe Heterogenität in Interessen und Können bei einem breit angelegten Stoffkanon, der wenig Zeit für einzelne Themen bzw. Inhalte lässt. Gleichwohl soll ein solcher Unterricht einen Beitrag zu Partizipation und produktiver Selbständigkeit in bewegungskulturellen Settings ausserhalb der Schulen leisten. Demnach ist ein Kennzeichen fachlicher

Professionalität von Lehrenden, unter den geschilderten Bedingungen des schulischen Sportunterrichts (Heterogenität in Interessen und Leistung bei einem breitem stofflichen Kanon und eher geringem Zeitrahmen für einzelne Themen) eine möglichst hohe Qualität und Nachhaltigkeit der Lernergebnisse sicher zu stellen. Im Rahmen des AK wird in drei Beiträgen vorgestellt und diskutiert, welche professionsspezifischen Kompetenzen bei Lehrenden des Fachs Sport mit Blick auf steigende Inklusionsansprüche angebahnt sollten (RISCHKE), welchen Stellenwert und welche Ausrichtung die fachpraktischen Ausbildung an Universitäten haben sollte (KIRCHHOFF/GRÖBEN) bzw. in wie weit Lehrerinnen und Lehrer auf dieses genuine Anforderungsprofil ausreichend vorbereitet sind (MEIER).

Probleme und Herausforderungen des Lehrerhandelns im inklusiven Sportunterricht

Rischke, Anne

Universität Bielefeld, Deutschland

Seit der Anerkennung der UN-Behindertenrechtskonvention im Jahr 2009 stellt die Beschulung von Kindern und Jugendlichen mit so genannten sonderpädagogischen Förderbedürfnissen an allgemeinbildenden Schulen eine rechtlich einforderbare Norm dar. In einem Gutachten der nordrhein-westfälischen Landesregierung zur Umsetzung der Konvention wird dementsprechend gefordert, die Inklusionsquote in weiterführenden Schulen von derzeit 17 % bis zum Jahr 2020 auf 85 % zu steigern (Klemm & Preuss-Lausitz, 2011, S. 43). Auf der Ebene des Unterrichts ist mit der Umsetzung dieses Anspruchs zwangsläufig eine Zunahme der grundsätzlich gegebenen Heterogenität schulischer Lerngruppen verbunden. Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung wird eine «Sonderpädagogisierung» des Inklusionsthemas obsolet (vgl. Hinz, 2009). Der «gemeinsame Unterricht» wird vielmehr zur Aufgabe aller Schulformen und Schulstufen – und somit auch zur Aufgabe aller Lehrkräfte. Insofern kann die professionelle Gestaltung von «Lernarrangements für heterogene Gruppen» als unhintergehbare Kompetenz des Lehrerhandelns verstanden werden (vgl. Kiper, Miller, Palentien & Rohlf, 2008).

Aus fachdidaktischer Perspektive erscheint dabei bedeutsam, dass im Sportunterricht ein spezifisches Verhältnis von Heterogenitätsfaktoren und fachlichen Lernleistungen angenommen werden kann (vgl. Kleindienst-Cachay & Vogel, 2008, S. 217). Demnach dürften Lehrkräfte in einem inklu-

siven Sportunterricht mit veränderten bzw. gänzlich anderen Herausforderungen konfrontiert seien, als in Fächern, die im Klassenzimmer erteilt werden.

Mit dem Beitrag soll versucht werden fachspezifische Aspekte des Lehrerhandelns im «gemeinsamen Sportunterricht» systematisch darzustellen. Die Überlegungen werden theoriegeleitet entwickelt und mit Aussagen von Lehrkräften konfrontiert, die mit Hilfe explorativer Experteninterviews gewonnen wurden.

Literatur

- Hinz, A. (2009). Inklusive Pädagogik in der Schule – veränderter Orientierungsrahmen für die schulische Sonderpädagogik!? Oder doch ihr Ende? In *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 5, 171-179.
- Kiper, H., Miller, S., Palentien, C. & Rohlf, C. (Hrsg.) (2008). *Lernarrangements für heterogene Gruppen. Lernprozesse professionell gestalten*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Kleindienst-Cachay, C. & Vogel, P. (2008). Sportunterricht in heterogenen Lerngruppen. In H. Kiper, S. Miller, C. Palentien, C. Rohlf (Hrsg.), *Lernarrangements für heterogene Gruppen. Lernprozesse professionell gestalten* (S. 215-231). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Klemm, K. & Preuss-Lausitz (2011). *Auf dem Weg zur schulischen Inklusion in Nordrhein-Westfalen. Empfehlungen zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention im Bereich der allgemeinen Schulen* (193 Seiten). Zugriff am 27.02.2012 unter: http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Inklusion_Gemeinsames_Lernen/Gutachten__Auf_dem_Weg_zur_Inklusion_/NRW_Inklusionskonzept_2011_-_neue_Version_08_07_11.pdf

Professionalisierung der universitären Schwimmbildung für Studierende des Lehramts Sport

Kirchhoff, Diane & Gröben, Bernd

Universität Bielefeld, Deutschland

Bewegung, Spiel und Sport zählen zu den verbindlichen Inhalten des schulischen Sportunterrichts. Die Fähigkeit zu Schwimmen erschliesst bzw. sichert diesen Bewegungsraum und ermöglicht eine Vielzahl sportiver und gesundheitsförderlicher Aktivitäten bis ins hohe Lebensalter. Die vorliegenden empirischen Befunde zu den Schwimmfähigkeiten von Kindern und Jugendlichen sowie zur Qualität des schulisch erteilten Schwimmunterrichts sind allerdings alarmierend. Gemessen am Erwerb des von der DLRG vergebenen Schwimmabzeichens in Bronze sind bis zu 44% der Schüler/-innen hinsichtlich ihrer Schwimmfähigkeit förderungsbedürftig (DLRG, 2009). Die MOBAQ-Studie (Kurz & Fritz, 2006) hat in NRW bei 28% der untersuchten Kinder fehlende Basisqualifikationen beim Eintritt in die weiterführenden Schulen nachgewiesen (n=1384). Kinder, die ausschließlich in der Schule schwimmen lernen, müssen sogar zu 40% als Nichtschwimmer eingestuft werden.

In einem laufenden Forschungsprojekt wird besonders die universitäre Lehrerbildung im Inhaltsgebiet «Bewegen im Wasser – Schwimmen» fokussiert und der Fragestellung nachgegangen, ob und ggf. welche ausbildungsspezifischen Defizite als Ursachen der genannten Mängel des Outcomes schulischen Schwimmunterrichts identifiziert werden können. Dabei wird wie folgt vorgegangen:

1. Ist-Analyse der universitären Lehramtsausbildung im Bereich Schwimmen durch Befragungen der Fachbeauftragten aller Ausbildungsstandorte in NRW.

2. Befragung ausgewählter Experten der Studienseminare bezüglich des schulfachspezifischen Know-hows von Lehramtsabsolventen.

Die Befragungen werden mithilfe teilstandardisierter qualitativer Interviews durchgeführt und mittels qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring (2007) ausgewertet.

Ziele des Projekts sind

- die Entwicklung eines professionsspezifischen Ausbildungskonzepts für die universitäre Schwimmbildung in NRW, sowie
- die Entwicklung eines Beratungsmodells für die 2. und 3. Phase der Lehrerbildung.

Über erste Ergebnisse und weitere Perspektiven wird berichtet.

Literatur

- Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft e. V. (DLRG) (2009). 45% der Schüler können am Ende der Grundschule nicht sicher schwimmen. Verfügbar unter <http://www.dlrg.de/medien/meldung-im-detail/artikel/20405.html> [28. September 2010]
- Kurz, D. & Fritz, T. (2006). Die Schwimmfähigkeit der Elfjährigen. *Betrifft Sport*, 28 (5), 5-12.
- Mayring, P. (2007). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* (9. Auflage). Weinheim: Beltz.

Sportlehrerbildung kompetenzorientiert?!?

Meier, Stefan

Deutsche Sporthochschule Köln, Deutschland

Problemstellung: Die Orientierung an Kompetenzen sowie deren Messung ist für das Bildungssystem scheinbar zur Selbstverständlichkeit geworden. Man geht davon aus, dass eine Orientierung am Output sowohl für die Schülerinnen und Schüler, als auch auch für die sie unterrichtenden Lehrkräfte gilt. Im Hintergrund dieser Diskussion wird eine implizite Wirkungskette angenommen, wonach eine gute Lehrerbildung kompetente Lehrkräfte hervorbringt, welche wiederum einen hohen kompetenzorientierten Output auf Seiten der Schülerinnen und Schüler bewirken (vgl. Terhart, 2012). Transferiert man diesen Umstand auf die Sportlehrerbildung rücken die Sportlehrkräfte ins Zentrum des Interesses. Jedoch konstatieren Miethling & Volkamer (2010), dass diese bisher als betroffene Akteure kaum eine Rolle gespielt haben. Insgesamt liegen Erkenntnisse bezüglich einer Kompetenzorientierung in der Sportlehrerbildung somit erst ansatzweise vor (Balz, 2011), zumal für das Fach Sport Unklarheit darüber besteht, wie eine fachspezifische Kompetenzorientierung ausgelegt werden soll (Kurz & Gogoll, 2010). Von besonderem Interesse ist daher zum Einen die Bestimmung eines Status Quo bezüglich der Kompetenzorientierung in der Sportlehrerbildung und zum Anderen in welchem Verhältnis diese zur wahrgenommenen Einschätzung der arbeitsbedingten Belastungen steht.

Methode: Exemplarisch wird am Beispiel Nordrhein-Westfalens die Selbsteinschätzung des Kompetenzniveaus (nach Oser & Oelkers 2001) sowie der arbeitsbezogenen Verhaltens- und Erlebnismuster (AVEM-44 nach Schaarschmidt &

Fischer 2008) zweier Kohorten angehender Sportlehrkräfte mittels standardisierten und validierten Fragebogens – welcher im Vorfeld pregetestet wurde (Cronbach's α bei allen Standardgruppen $>0,7$) – erfasst. Das Design der Studie ist längsschnittig über drei Jahre – zu Beginn/Ende des Referendariats und nach einjähriger Berufstätigkeit – angelegt, wobei zu diesem Zeitpunkt die Ergebnisse beider Kohorten ($n'=488$, $n''=196$) des ersten Befragungszeitpunktes ausgewertet vorliegen.

Ergebnisse und Diskussion: Die Ergebnisse beider Kohorten deuten auf ein gering ausgeprägtes selbst eingeschätztes Kompetenzniveau in sämtlichen Bereichen hin, wobei diese darüber hinaus hoch mit den Risikomustern des AVEM-44 korrelieren, was als nicht zufriedenstellend im Sinne einer outputorientierten Sportlehrerbildung interpretiert werden kann.

Literatur

- Balz, E. (2011). Zur Kompetenzorientierung im Sportunterricht. *Sportpädagogik* (6), 52-56.
- Kurz, D., & Gogoll, A. (2010). Standards und Kompetenzen. In N. Fessler, A. Hummel & G. Stibbe (Hrsg.), *Handbuch Schulsport* (S. 227-244). Schorndorf: Hofmann.
- Miethling, W.-D., & Volkamer, M. (2010). Bildungsstandards im Alltagsbewusstsein von Sportlehrern – Eine explorative Interviewstudie. *Sportunterricht*, 59(5), 136-140.
- Terhart, E. (2012). Was wissen wir über Lehrerinnen und Lehrer? *Pädagogik*, 64(1), 43-47.

AK 3: Motorische Basisqualifikationen

In Bezug auf die empirische Erforschung des Sportunterrichts kann keinesfalls von einem «Stillstand» in der Sportpädagogik gesprochen werden. Im Zusammenhang mit dem vermeintlich nachgewiesenen Phänomen «Bewegungsmangel» hat in den letzten Jahren die Frage nach Grenzwerten und Mindeststandards der motorischen Leistungsfähigkeit bei Heranwachsenden an Aufmerksamkeit gewonnen. Zumeist wurden Grenzwerte mit dem Fokus der «gesundheitlichen Prävention» auf der Grundlage fähigkeitsorientierter Ansätze diskutiert. Die Bestrebungen, Grenzwerte statistisch zu bestimmen, mussten unzureichend bleiben, da keine externen Kriterien vorliegen, die den Förderbedarf begründen können.

Ein alternativer, pädagogisch interessierter Ansatz für die Bestimmung von Grenzwerten verbindet sich mit der Bezeichnung «motorische Basisqualifikationen» (MOBAQ; Kurz & Fritz, 2007). In diesem Ansatz werden MOBAQs normativ als Mindeststandards für Heranwachsende in einem bestimmten Alter festgelegt und dichotom bewertet («bestanden»

vs. «nicht bestanden»). Zentrale Annahme in diesem Zusammenhang ist, dass diese Qualifikationen die Basis für die «kulturelle Teilhabe» am Kulturgut «Bewegung, Spiel & Sport» bilden. Eine empirische Bestätigung dieser Annahme steht jedoch noch aus.

Im Arbeitskreis wird der MOBAQ- Ansatz zunächst in seiner theoretischen Herleitung sowie in seinem ursprünglichen Verwendungszusammenhang des «Monitorings» vorgestellt und dann am Beispiel einer aktuellen Studie in Luxemburg diskutiert (Beitrag Kurz et al.). Inzwischen werden MOBAQs auch im Rahmen der Funktion «Schulevaluation» bei der Analyse unterrichtlicher Massnahmen als Ergebnismerkmale betrachtet (Beitrag Gerlach et al.).

Literatur

Kurz, D. & Fritz, T. (2007). *Motorische Basisqualifikationen von Kindern. Ergebnisse einer repräsentativen Untersuchung in Nordrhein-Westfalen: Abschlussbericht über das Forschungsprojekt MOBAQ I und II*. Bielefeld: Universität.

Motorische Basisqualifikationen – ein pädagogisch sinnvoller Ansatz?

Kurz, Dietrich¹; Lindemann, Uta¹; Rethorst, Sabine¹ & Scheuer, Claude²

¹Universität Bielefeld, Deutschland; ²Universität Luxemburg

Über welches Bewegungskönnen sollen Kinder in einem bestimmten Alter mindestens verfügen? Ist das eine pädagogisch vertretbare Frage und wie kann sie gegebenenfalls wissenschaftlich angegangen werden? Im Unterschied zu den geläufigen fähigkeitsorientierten Ansätzen (z. B. DMT), auf deren Grundlage Mindest-Standards (nur) statistisch begründet werden können, werden im MOBAQ-Ansatz die Basisqualifikationen als Mindestvoraussetzungen für eine Teilhabe an der Bewegungskultur begründet und normativ gesetzt. Dieses Verfahren hat sich in Nordrhein-Westfalen in zwei repräsentativen Untersuchungen (Kurz, Fritz & Tscherpel, 2007) in der Funktion des «Monitoring» grundsätzlich bewährt. Insbesondere die Ergebnisse zum Schwimmen (Kurz & Fritz, 2006) haben beachtliche Resonanz gefunden und (bildungs-)politische Aktionen angestoßen. In Luxemburg wird der Ansatz derzeit weiter verfolgt. Im Rahmen eines landesweiten Aktionsplans sollen Basisqualifikationen auch Bezugspunkte für individuelle Förderung in den Schulen werden (www.mobaq-lux.de). In unserem Beitrag skizzieren wir den MOBAQ-Ansatz mit seinen charakteristischen Merkmalen, berichten über aktuelle Erfahrungen und stellen uns der Diskussion.

Literatur

- Funke-Wieneke, J. (2008). Einmal mit links, einmal mit rechts!: Ein Diskussionsbeitrag zur Frage nach Standards für den Sportunterricht aus bewegungspädagogischer Sicht. In E. Franke (Hrsg.), *Erfahrungsbasierte Bildung im Spiegel der Standardisierungsdebatte* (S. 39-60). Baltmannsweiler: Schneider.
- Kurz, D. & Gogoll, A. (2010). Standards und Kompetenzen. In N. Fessler, A. Hummel & G. Stibbe (Hrsg.), *Handbuch Schulsport* (S. 227-244). Schorndorf: Hofmann.
- Kurz, D., Fritz, T. & Tscherpel, R. (2008). Der MOBAQ-Ansatz als Konzept für Mindeststandards für den Sportunterricht? In V. Oesterhelt, J. Hofmann, M. Schimanski, M. Scholz & H. Altenberger (Hrsg.), *Sportpädagogik im Spannungsfeld gesellschaftlicher Erwartungen, wissenschaftlicher Ansprüche und empirischer Befunde* (S. 97-106). Hamburg: Czwalina.
- Kurz, D. & Fritz, T. (2007). *Motorische Basisqualifikationen von Kindern. Abschlussbericht über das Forschungsprojekt MOBAQ I und II*. Bielefeld: Universität.
- Kurz, D. & Fritz, T. (2006). Die Schwimmfähigkeit der Elfjährigen. *Betrifft Sport*, 28 (6), 5-11.

Motorische Basisqualifikationen im Kontext der Schulevaluation

Gerlach, Erin; Leyener, Sara; Herrmann, Christian & Pühse, Uwe

Universität Basel, Schweiz

Während in der in der empirischen Bildungsforschung seit einigen Jahren speziell in den «harten» Fächern Fragen der Wirkungen des Unterrichts eine grosse Rolle spielen, laufen die meisten «weichen» Fächer dieser Entwicklung hinterher. Zum einen liegt dies daran, dass musisch-ästhetische Fächer in ihrer schulischen Funktion nicht nach der gleichen Logik funktionieren wie die «MINT-Fächer», zum anderen wurden diese harten Fächer mit erheblichem finanziellem Engagement in der Entwicklung fachspezifischer Kompetenzmodelle und daraus abzuleitenden Testaufgaben unterstützt.

Das Fach Sport steht in dieser Diskussion noch am Anfang, denn theoretisch fundierte Kompetenzmodelle sind noch im Entwurfsstadium (Gogoll, 2011). Derzeit liegt mit dem MOBAQ-Ansatz (Kurz & Fritz, 2007) lediglich ein einziger Zugang vor, der auch als Indikator für Ergebnisse des Sportunterrichts angesehen werden kann. Es sei jedoch einschränkend angemerkt, dass auch mit dem MOBAQ-Ansatz keinesfalls die ganze Breite eines Kompetenzbegriffs erfasst noch

der gesamte Bildungsanspruch eines Faches eingelöst werden kann. Als zentrale Annahme in dieser Diskussion wird jedoch gesetzt, dass nur auf der Basis eines bestimmten Niveaus von «Kulturwerkzeugen», ein Zugang zu höherer Bildung im Bereich «Bewegung, Spiel & Sport» erfolgen kann.

Im Beitrag wird die Rolle der MOBAQs im Rahmen der Ermittlung von empirischem Hintergrundwissen zu Lernergebnissen im Sportunterricht am Beispiel der längsschnittlich angelegten Basler IMPEQT-Studie diskutiert.

Literatur

- Gogoll, A. (2011). Sport- und bewegungskulturelle Kompetenz: Eine Voraussetzung für den Aufbau von Handlungskompetenz im Bereich Sport und Bewegung. *Sportpädagogik*, 35 (5), 46-51.
- Kurz, D. & Fritz, T. (2007). *Motorische Basisqualifikationen von Kindern. Ergebnisse einer repräsentativen Untersuchung in Nordrhein-Westfalen: Abschlussbericht über das Forschungsprojekt MOBAQ I und II*. Bielefeld: Universität.

AK 4: Bewegung und Sprache

Schulleistungsvergleichsstudien (PISA, IGLU und DESI) haben bei Kindern und Jugendlichen, die aus Familien mit einem niedrigen sozio-ökonomischen Status kommen, einen erhöhten Förderbedarf im Bereich Sprache und Lesen festgestellt (vgl. Klieme et al., 2010; Bos et al., 2010; Klieme et al., 2006). In Bezug auf ihre körperlich-sportlichen Aktivitäten liefern neuere repräsentative Daten ähnliche Hinweise, auch wenn die Befürchtungen eines allgemeinen «Bewegungsmangels» nicht bestätigt werden konnten (vgl. Lampert et al., 2007). Vor diesem Hintergrund werden in der öffentlichen, bildungspolitischen und wissenschaftlichen Diskussion verstärkt Massnahmen der Sprach- und Bewegungsförderung gefordert.

Dem Medium der Bewegung wird dabei ein grosses Potential für die Förderung sprachlich-kommunikativer Fähigkeiten beim frühen Spracherwerb (z.B. Wortschatz, Sprachverstehen) zugeschrieben (vgl. z.B. Zimmer, 2010). In einem (Sport)-Fachunterricht, in welchem verschiedene sprachliche Interaktionen zwischen den SchülerInnen und der Lehrkraft initiiert werden (vgl. Gibbons, 2006), lässt sich darüber hinaus die Zweitsprache systematisch unterstützen und ausbauen. Umgekehrt kommt auch der Sprache eine hohe Bedeutung im Kontext der Bewegungsbildung zu: als Medium der Verständigung beim Bewegungslernen (z.B. Nitsch & Allmer, 2001; Gröben, 1997) sowie bei der Reflexion über Bewegung (z.B. Auras, 2010; Neumann, 2006). Vor diesem Hintergrund widmet sich der Arbeitskreis theoretischen und praktischen Fragen des Zusammenspiels von Sprache und Bewegung im Kontext von Bildungs- bzw. Fördermassnahmen.

Literatur

Auras, T. (2010). Reflektieren im Sportunterricht. *Sportpädagogik*, 34 (5), 32-35.

Bos, W., Hornberg, S., Arnold, K.-H., Faust, G., Fried, L., Lankes, E.-M., Schwippert, K., Tarelli, I. & Valtin, R. (2010). *IGLU 2006 – die Grundschule auf dem Prüfstand. Vertiefende Analysen zu Rahmenbedingungen schulischen Lernens*. Münster: Waxmann.

Gibbons, P. (2006). Unterrichtsgespräche und das Erlernen neuer Register in der Zweitsprache. In P. Mecheril & Th. Quehl (Hrsg.), *Die Macht der Sprachen. Englische Perspektiven auf die mehrsprachige Schule*. Münster: Waxmann.

Gröben, B. (1997). Wirkdimensionen verbaler Instruktionen. In E. Loosch und Tamme (Hrsg.), *Motorik – Struktur und Funktion* (S. 236-240). Hamburg: Czwalina.

Klieme E., Eichler, W., Helmke, A., Lehmann, R. H., Nold, G., Rolff, H.-G., Schröder, K., Thomé, G. & Willenberg, H. (2006). *Unterricht und Kompetenzerwerb in Deutsch und Englisch. Zentrale Befunde der Studie Deutsch-Englisch-Schülerleistungen-International (DESI)*. Frankfurt a.M.: Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung.

Klieme, E., Artelt, C., Hartig, J., Jude, N., Köller, O., Prenzel, M., Schneider, W. & Stanat, P. (2010). *PISA 2009. Bilanz nach einem Jahrzehnt*. Münster: Waxmann.

Lampert, T., Mensink, G., Romahn, N. & Woll, A. (2007). Körperlich-sportliche Aktivität von Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Ergebnisse des Kinder- und Jugendgesundheitsurveys (KIGGS). *Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz*, 50 (5), 634–642.

Neumann, P. (2006). Wie viel Reflexion muss sein? *Sportpädagogik*, 30 (5), 54-55.

Nitsch, J. & Allmer, H. H. (2001). *Denken – Sprechen – Bewegen*. Köln: bps.

Zimmer, R. (2010). *Handbuch Sprachförderung durch Bewegung* (4. Aufl.). Freiburg: Herder.

Wissenschaftliche Begleitung des Sprach- und Bewegungszentrums Hamburg-Wilhelmsburg

Erhorn, Jan & Bähr, Ingrid
 Universität Hamburg, Deutschland

Das Sprach- und Bewegungszentrum, welches im Zuge der internationalen Bauausstellung (IBA) in Hamburg-Wilhelmsburg entsteht, ist Teil eines Netzwerkes von Institutionen im Stadtteil und versteht sich als Zentrum der Innovation und Konzeptentwicklung. Es verfolgt das Ziel, die Bildungschancen, die soziale Integration und die Gesundheit der Bewohnerinnen und Bewohner mit Hilfe von Bewegungs- und Sprachangeboten zu verbessern, wobei insbesondere eine Verknüpfung von Sprache und Bewegung angestrebt wird. Der wissenschaftlichen Begleitung des Sprach- und Bewegungszentrums kommt die Aufgabe zu, die Kooperationspartner des Zentrums bei der Konzeptentwicklung und der Auswahl bzw. Entwicklung von Angeboten zu unterstützen. Dafür werden mehrere Untersuchungsschritte z.T. zirkulär durchlaufen:

a) Theoretische Betrachtungen zum Zusammenhang von Sprache und Bewegung;

- b) Sichtung von Konzepten der Sprach- und Bewegungsförderung;
- c) Portraits der Kooperationspartner und potentiellen Nutzerinnen und Nutzer;
- d) Empirische Teilstudien zu Ansatzpunkten für eine Sprachförderung durch Bewegung.

Die Konzept- und Angebotsentwicklung geht über in eine formative Evaluation, die nach dem ersten Projektjahr durch einzelne Parameter einer summativen Evaluation ergänzt wird. Die auf diese Weise gewonnene Expertise wird an die am Zentrum beteiligten Akteure, weitere Institutionen des Stadtteils sowie die interessierte (Fach-)Öffentlichkeit weitergegeben. Im Rahmen des Beitrags werden das Forschungsdesign des Forschungsprojektes, erste Zwischenergebnisse sowie die nächsten Forschungsschritte vorgestellt.

Möglichkeiten eines sprachbewussten Sportunterrichts

Arzberger, Christina & Erhorn, Jan

Universität Hamburg, Deutschland

Das Potential von Bewegung für die Sprachförderung im Bereich der frühen Kindheit ist mehrfach herausgestellt worden (vgl. Zimmer, 2010). Auch für den Primarbereich sind bewegungsorientierte Sprachförderkonzepte entworfen worden. Allerdings beziehen sie sich bisher zumeist auf (additive) psychomotorische Angebote (vgl. Kuhlenkamp, 2003).

Eine integrierte Sprachförderung im Sportunterricht ist mit der Herausforderung konfrontiert, Sprache und Bewegung zu verknüpfen, ohne die genuin fachlichen Zielsetzungen des Sportunterrichtes in den Hintergrund treten zu lassen. Es kann jedoch angenommen werden, dass sich im Rahmen von Anleitungs-, Reflexions- und Gruppenarbeitsphasen Gelegenheiten ergeben, um den Wortschatz und einzelne Diskursfähigkeiten der SchülerInnen, wie z. B. das Erklären oder das Berichten, zu fördern.

Im Rahmen einer Untersuchung wird daher der Frage nachgegangen, welche Möglichkeiten der Sprachförderung sich im regelhaften Sportunterricht ergeben. Dafür werden Sportunterrichtsstunden videographisch dokumentiert und systematisch ausgewertet (vgl. Dinkelaker & Herrle, 2009). Als analytische Brille werden Konzepte des Erst- und Zweitspracherwerbs (vgl. Tracy, 2008; Kniffka & Siebert-Ott, 2009)

sowie Konzepte des sprachbewussten Fachunterrichts (vgl. u.a. Gibbons, 2006) herangezogen.

In dem Beitrag werden der theoretische und methodische Zugang erläutert und erste Ergebnisse präsentiert.

Literatur

- Dinkelaker, J. & Herrle, M. (2009). *Erziehungswissenschaftliche Videographie. Eine Einführung*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gibbons, P. (2006). Unterrichtsgespräche und das Erlernen neuer Register in der Zweitsprache. In P. P. Mecheril & T. Quehl (Hrsg.), *Die Macht der Sprachen. Englische Perspektiven auf die mehrsprachige Schule* (S. 269-290). Münster u.a.: Waxmann.
- Kniffka, G. & Siebert-Ott, G. (2009). *Deutsch als Zweitsprache. Lehren und lernen* (2. durchges. Aufl.) Paderborn: Schöningh.
- Kuhlenkamp, S. (2003). *Schulintegrierte Psychomotorische Entwicklungsförderung in einem Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf. Studie zur Förderung motorischer und kommunikativer Kompetenzen benachteiligter Grundschul Kinder*. Dissertation, Universität Dortmund.
- Tracy, R. (2008). *Wie Kinder Sprache lernen und wie wir sie dabei unterstützen können* (2. überarb. Aufl.). Tübingen: Francke.
- Zimmer, R. (2010). *Handbuch Sprachförderung durch Bewegung* (4. Aufl.). Freiburg: Herder.

Sprachbildung und -förderung durch Bewegung in der frühen Kindheit

Madeira Firmino, Nadine

Uni Osnabrück, Deutschland

Sprache und Bewegung sind zwei wesentliche Dimensionen der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung, die zwar in ihrer Entwicklung getrennt voneinander betrachtet werden können, die sich gleichzeitig aber in Abhängigkeit voneinander entfalten und sich gegenseitig beeinflussen (Zimmer, 2012). Neben der Familie bilden pädagogische Fachkräfte aus Krippeneinrichtungen eine Gruppe zunehmend wichtiger Bezugspersonen für Kinder im Alter von 2 Jahren, die Sprachbildung und -förderung durch Bewegung systematisch unterstützen können. Mit der angestrebten Ausweitung der Krippenbetreuung in Deutschland kann diesem Feld ein noch höherer Stellenwert innerhalb der bildungs- und betreuungspolitischen Debatte zugesprochen werden.

Im Rahmen der eigenen Studie wurden zwei Hauptstränge verfolgt: a) Analyse und differenzierte Betrachtung von Bewegungssituationen als Anlass zur Kommunikation, Interaktion und zum Sprechen; b) Implementierung eines

bewegungsorientierten Sprachförderkonzepts in den Krippenalltag und Wirkungsprüfung (N = 19 Krippen). Kernstück des Konzepts war aufbauend auf einer neunmonatigen praxisorientierten Fortbildungsreihe die Haltung der «Bewegten Sprache». Als zusätzlicher zentraler Faktor galt die enge Kooperation mit den Eltern, u.a. durch Elternfortbildungen. Hier erhielten die Eltern Anregungen für sprachbildende Bedingungen und eine bewegungsorientierte Sprachförderung für den Familienalltag.

Im Rahmen des Vortrages werden erste Ergebnisse präsentiert und «Zukunftsvisionen» einer bewegungsorientierten frühkindlichen Sprachförderung zur Diskussion gestellt.

Literatur

- Zimmer, R. (2012). *Handbuch Sprachförderung durch Bewegung* (4. Aufl.). Freiburg: Herder

Session II

Posterpräsentationen

P 1: Talentförderung

Zusammenhang zwischen Trainer-Athlet-Beziehung und Beharrlichkeit im Training bei Kunstturnerinnen und Kunstturnern im Kindesalter

Krapf, Almut

Universität Leipzig, Deutschland

Aktuelle Studien postulieren Zusammenhänge zwischen positiver Erzieherinnen-Kind-Beziehungsqualität (Ahnert & Harwardt, 2008) bzw. Lehrer-Schüler-Beziehungsqualität (Pianta & Stuhlmann, 2004) und motivationalen Aspekten beim Kind. Die vorliegende Studie fokussiert die Trainer-Athlet-Beziehung im Kinderleistungssport Kunstturnen. Lassen sich Zusammenhänge zwischen Trainer-Athlet-Beziehungsqualität und «Beharrlichkeit» – als motivationale Komponente – des Kindes im Training finden? Die Bindungstheorie lässt erwarten, dass sicher-gebundene Kinder (versus unsicher-vermeidende, unsicher-ambivalente und desorganisiert gebundene Kinder) über realistische Regulationssysteme des Selbst verfügen und somit adäquater mit Kompetenzen in Anforderungssituationen umgehen können (vgl. Bowlby, 2003; Sroufe, 2005).

Die Beziehungsqualität, ergo die Bindungsrepräsentation, wurde in dieser Studie mit einem semiprojektiven Verfahren erhoben (Geschichtenergänzungsverfahren zur Bindung im Sport – GEV-B-Sp; Hoffmann & Richartz, 2009). Das GEV-B-Sp thematisiert bindungsrelevante Themen in Trainings- und Wettkampfsituationen. Um die Beharrlichkeit im Training zu erfassen wurde für das GEV-B-Sp eine neue Szene entwickelt. Der Geschichtenanfang (von VL mit Playmobilfiguren© gespielt) thematisiert eine typische Trainingssituation, in der das Kind vom Trainer aufgefordert wird, eine schwierige Übung für den nächsten Wettkampf alleine zu üben. Das Kind scheitert nach drei anstrengenden Versuchen und wird nun aufgefordert, die Geschichte zu Ende zu erzählen. Aus Form und Inhalt der Narrationen lassen sich Rückschlüsse zum einen auf die Beziehungsqualität und zum anderen auf die Beharrlichkeit ziehen. Erste Ergebnisse werden zur Diskussion vorgestellt.

Pädagogische Qualität des Trainings in der Talentförderung – Eine Projektskizze

Lehnert, Katrin; Bappert, Christine & Richartz, Alfred

Universität Hamburg, Deutschland

Die Identifikation von Merkmalen effektiver Trainingsgestaltung sowie die Förderung entsprechender Handlungskompetenzen bei TrainerInnen wird aktuell im Zusammenhang mit der Entwicklung und Sicherstellung von pädagogisch-didaktischer Qualität in Trainings- und Unterrichtssituationen viel diskutiert. Das hier vorgestellte Forschungsprojekt wird durch das BISP gefördert und verfolgt das Ziel, eine Bibliothek von videobasierten Lehr-Lern-Umgebungen zu entwickeln, die in der Traineraus- und -weiterbildung in den Sportarten Turnen und Judo zum Einsatz kommen soll.

Zur empirischen Erhebung der als effektiv identifizierten Qualitätsmerkmale kommt das valide und reliable Beobachtungsinstrument CLASS (Classroom Assessment Scoring System; Pianta, LaParo & Hamre, 2008) zur Anwendung. Das Verfahren ist hierarchisch gegliedert und erfasst die drei übergeordneten Domänen «emotional support», «classroom organisation» und «instructional support» (mit jeweils untergeordneten Dimensionen und Indikatoren). Eine inhaltliche Übereinstimmung sowohl mit empirisch überprüften

Qualitätskriterien von Unterricht als auch mit normativen Festlegungen zur pädagogischen Trainingsqualität wurde geprüft. Im Rahmen des Projektes sollen videobasierte Trainingsmitschnitte von ExpertentrainerInnen der Sportarten Turnen und Judo auf der Basis von CLASS geratet werden. So sollen diejenigen Sequenzen identifiziert werden, die die CLASS-Dimensionen und Indikatoren (Qualitätsmerkmale) auf prägnante Weise beinhalten und repräsentieren. Das Material wird in einem nächsten Schritt für die Vermittlung von handlungsleitendem Wissen über effektive Lehrverhaltensweisen genutzt. Hierfür werden Lehr-Lern-Umgebungen im Rahmen eines Online-Blended-Learning-Angebots entwickelt und mittelfristig in die TrainerInnenausbildung implementiert.

Literatur

Pianta, R.C., La Paro, K. & Hamre, B.K. (2008). *Classroom Assessment Scoring System: Manual K-3*. Baltimore: Paul H. Brookes.

Modell zur Entwicklung und Evaluation von Trainerkompetenzen im Fussball-Juniorenbereich

Schneider, Franz J.¹ & Stoy, Oliver²

¹Karlsruher Institut für Technologie (KIT), Deutschland; ²Alexander-von-Humboldt-Gymnasium Lauterbach, Deutschland

Im Rahmen einer qualitativen Analyse der Handlungen von Juniorentrainern wurden grössere fachliche Defizite im Bereich Zielorientierung, Demonstration, Fachwissen und Strukturierung der Trainingseinheit beobachtet (Schneider & Stoy, 2010). Es verwundert daher nicht, dass bei einer gleichzeitig durchgeführten Befragung von Juniorentrainern in Erfurter Fussballvereinen mit Hilfe von Fragebögen festgestellt werden konnte, dass nur wenige von ihnen über Vorstufenlizenzen oder höhere Qualifikationen verfügen (ebd.).

In dem Vortrag wird ein Modell zur Entwicklung und Evaluation von Trainerkompetenzen im Fussball-Juniorenbereich vorgestellt, das eine Ergänzung zu dem bestehenden Lizenzierungskonzept des Deutschen Fussball-Bundes (DFB) und Angeboten wie z. B. «DFB-Mobil» darstellt sowie innovativ und pragmatisch auf die Probleme in der Aus- und Weiter-

bildung von Übungsleitern und Trainern im Nachwuchsbe- reich des Fussballsports eingeht. Das regional ausgerichtete Modell basiert auf einer Kooperation von Sportinstitut und umliegenden Fussballvereinen, wobei Juniorentrainer von qualifizierten Sportstudenten in realer Situation in Abhängig- keit des Bedarfs angeleitet und unterstützt werden sowie ein strukturiertestes fachliches und fachdidaktisches Feedback erhalten. Alle an dem Modell partizipierenden Parteien pro- fitieren von ihrer Beteiligung: die Juniorentrainer, Sportstu- denten, Sportinstitute, Sportvereine, Fussballverbände und – nicht zuletzt – die Juniorenfussballspieler/-innen.

Literatur

Schneider, F. J., Stoy, O. (2010). Qualitative Analyse sportpädagogischer Prozesse in der Spielsportart Fussball mit Fokus auf den Juniorenbereich. Online-Publikation. <http://www.training-wissen.dfb.de/in-dex.php?id=508022>.

Jugendliche Leistungssportler im und ausserhalb des Sportinternats: Zeitaufwendungen für Schule und Sport, chronische Belastungen und psychosoziale Ressourcen im Vergleich

Sallen, Jeffrey

Universität Hamburg, Deutschland

Sportinternate sind ein fester Bestandteil von deutschen Schule-Leistungssport-Verbundsystemen. Ihre Kernfunktion besteht darin, talentierten Nachwuchssportlerinnen das Lernen (Schule) und Trainieren (Sport) unter optimalen Bedingungen zu erleichtern bzw. überhaupt erst zu ermöglichen, indem u.a. pädagogisch betreutes Wohnen, Hausaufgabenbetreuung und Stütz-/Förderunterricht angeboten werden. Eine Internatsunterbringung geht meist mit einer langfristigen, räumlichen Trennung von Eltern, Verwandten und Freunden einher. Welche Auswirkungen das auf das psychosoziale Befinden der Nachwuchssportlerinnen hat, ist weitgehend unerforscht.

Im Beitrag wird der Frage nachgegangen, ob sich Jugendliche in Sportinternaten von Mitsportlerinnen, die im Elterhaus leben, hinsichtlich zeitlicher und psychosozialer Ressourcen sowie chronischer Belastungen voneinander unterscheiden. Der querschnittlich-quantitativen Auswertung liegen schrift-

liche Selbstauskünfte von 95 Sportlerinnen und 82 Sportlerinnen (Ø18,0 Jahre) zugrunde. Die Studienteilnehmer sind überwiegend Kaderathleten (94%). Sie vertreten ein breites Spektrum an olympischen Sportarten.

Ergebnisse: Internatsbewohner benötigen deutlich weniger Zeit für die mit dem Sport und der Schule verbundenen organisatorischen und logistischen Aufwendungen. Sie investieren einen Teil dieser «gewonnenen» Zeit in ihren Sport, sodass sie insgesamt deutlich mehr trainieren als ihre Counterparts. In beiden Gruppen sind die chronischen Belastungen moderat, wobei diese bei den Internatsbewohnerinnen tendenziell höher ausfallen. Die Belastungsprofile weisen insgesamt grosse Ähnlichkeiten auf. Auch ein Vergleich psychosozialer Ressourcen gibt kaum Anlass, von nachteiligen Auswirkungen einer Internatsunterbringung auszugehen.

Schulpflichtige Leistungssportler auf dem Weg ins Sportstudium – Wahrung der Kontinuität im Bildungsgang durch die Förderung von Kompetenzen

Hintke, Anna-Katharina; Zschätzsch, Daniel & Schmitt, Katja
Humboldt-Universität zu Berlin, Deutschland

Hintergrund und Zielstellung

Studien zeigen, dass die Vorbereitung auf ein Hochschulstudium durch die Schule oft als unzureichend erachtet wird (vgl. Heublein, Hutzsch, Schreiber, Sommer & Besuch, 2009). Hiervon sind auch Leistungssportler betroffen, die häufig auf ein Studium zu Gunsten risikoärmerer Varianten (z. B. Bundeswehr) verzichten (Emrich et al., 2008). Als Reaktion auf diesen Umstand wurde das Pilotprojekt «Junge SportUni» initiiert, welches schulpflichtigen Leistungssportlern einen frühzeitigen Einblick und begleitenden Übergang in das Sportstudium ermöglichen soll.

Teilnehmer und Projektablauf

An dem Pilotprojekt, bestehend aus drei konsekutiven Phasen, nehmen 13 ausgewählte Schüler des Leistungskurses einer Eliteschule des Sports teil. Die erste und bereits abgeschlossene Vorbereitungsphase erfolgte in der Schule. Im Rahmen des Kurses «Sport als Wissenschaft» wurden die Schüler zunächst an die Inhalte und die Arbeitsweisen an der Universität herangeführt. In der zweiten, aktuell laufenden Phase nehmen die Schüler an der Vorlesung Sportpsycho-

logie als Jung- bzw. Frühstudierende teil und können so im Zuge der Abschlussklausur bereits eine erste Studienleistung erbringen. In der anschließenden Mentoring- und Evaluationsphase soll das Interesse der Schüler am Sportstudium aufrechterhalten und die Projektwirksamkeit überprüft werden.

Ausblick

Nach Abschluss der zweiten Phase wird in einem längsschnittlichen Design zu prüfen sein, inwiefern die universitäre Frühförderung tatsächlich eine Auswirkung auf die Kompetenzen der Athleten hat und ob sich dies auch in einer verstärkten Bereitschaft zur Aufnahme eines Sportstudiums niederschlägt.

Literatur

Emrich, E., Pitsch, W., Güllich, A., Klein, M., Fröhlich, M., Flatau, J., et al. (2008). Spitzensportförderung in Deutschland – Bestandsaufnahme und Perspektiven. *Leistungssport*, 38(1), 1-20.
Heublein U., Hutzsch, C., Schreiber, J. Sommer, D. & Besuch, G. (2009). *Ursachen des Studienabbruchs in Bachelor- und in herkömmlichen Studiengängen Ergebnisse einer bundesweiten Befragung von Exmatrikulierten des Studienjahres 2007/08*. Zugriff am 27. Februar 2012 unter http://www.his.de/pdf/21/studienabbruch_ursachen.pdf.

Wissenschaftliche Begleitung der sportlichen Begabungsförderung in Brandenburg: Potentiale eines multidisziplinären Längsschnitts

Borchert, Thomas¹ & Wartenberg, Josephine²

¹TU Chemnitz, Deutschland; ²Universität Potsdam, Deutschland

Traditionell gehören Schule-Leistungssport-Verbundsysteme zum festen Bestandteil der leistungssportlichen Organisations- und Förderstruktur führender Sportnationen: Sie koordinieren und optimieren schulische Ausbildung, leistungssportliches Training und pädagogische Betreuung von leistungssportlich ambitionierten Kindern und Jugendlichen. Die bestehenden Verbundsysteme in Deutschland sind jedoch eher kooperativ-komplementär ausgerichtet, was erhebliche Koordinationsleistungen auf Seiten der zukünftigen Spitzenathleten impliziert. Im Brandenburgischen Inklusionsmodell, das 2008 in einem bundesweiten Pilotprojekt an den drei Eliteschulen des Sports im Bundesland Brandenburg implementiert wurde, verbleibt lediglich ein ganzheitliches Gesamtsystem, in dem der Schülerathlet Leistungssport als Teil des schulinternen Lehrplans absolviert. Ziel ist es, sowohl die Voraussetzungen für Schulleistungen entsprechend des anvisierten Schulabschlusses als auch im höheren Masse als bisher Voraussetzungen für sportliche Spitzenleistungen im Erwachsenenalter zu schaffen.

Dieser Prozess wird seit Projektbeginn von Wissenschaftlern unterschiedlicher Disziplinen der Universitäten Potsdam und Chemnitz sowie des Instituts für Angewandte Trainingswissenschaft Leipzig begleitet. Für die Evaluation wurde ein aufeinander abgestimmtes System von hierarchisch gestuften und empirisch überprüfbaren Kriterien und Indikatoren erarbeitet, die in einem multiperspektivisch angelegten qualitativ-quantitativen Messdesign erhoben werden (mit Beendigung der Erhebung 2012 werden fünf Messzeitpunkte vorliegen). Somit sind separate Betrachtungen von Zeit- und Kohorteneffekte sowie insbesondere ergebnisreplizierende Analysen möglich. Insgesamt haben bereits 1.790 Schülerathleten der Sekundarstufe I, 102 Lehrer und Lehrertrainer sowie 294 Eltern teilgenommen.

P 2: Sportpädagogische Wirkungsbereiche

Bewegungspädagogische Konzepte in der Gewaltprävention – Vielfalt oder Beliebigkeit?

Zeyn, Julia

Universität Hamburg, Deutschland

Bewegungspädagogische Angebote in der Gewaltprävention zeichnen sich durch ihre Vielzahl und Vielfalt aus, so dass hier häufig der Eindruck von Beliebigkeit entsteht. Nicht nur unterschiedliche Foki auf Täter- oder Opferperspektive verdeutlichen diese Erkenntnis. Über die Wirksamkeit gewaltpräventiver Angebote wird diskutiert (Schliermann 2008), die empirischen Belege seien hier noch inkonsistent, ein Grund hierfür können fehlende Standards für bewegungspädagogische Angebote in der Gewaltprävention sein.

In einer Evaluationsstudie im Rahmen eines studentischen Projekts wurden Anbieter von Gewaltpräventionsangeboten in Hamburg im Hinblick auf die Qualität des Konzeptes als auch die pädagogische Qualität untersucht. Im Vordergrund stand die Bewertung der pädagogischen Qualität, die in Anlehnung an das standardisierte Beobachtungsinstrument «Classroom Assessment Scoring System» (CLASS) erfolgte. Das CLASS wurde von Richartz/ Zoller (2011) schon erfolgreich im Bereich der pädagogischen Trainingsqualität angewandt. Eine weitere Säule der Evaluation bildete die

Bewertung der einzelnen Konzepte mithilfe der Qualitätsstandards von Preiser (2003). Erste Erkenntnisse im Hinblick auf die Vor- und Nachteile des Evaluationsdesign sowie die Ergebnisse zur Qualität sollen dargestellt werden. Anhand der Ergebnisse lässt sich die Vergleichbarkeit bewegungspädagogischer Gewaltpräventionsangebote sowie Standards für ein Evaluationsdesign diskutieren. Als weiterer Diskussionspunkt ergibt sich die Frage, wie Evaluationsdesigns für gewaltpräventive Projekte anzulegen sind.

Literatur

- Preiser, S. & Wagner, U. (2003). Gewaltprävention und Gewaltminderung. Qualitätskriterien für Präventions- und Interventionsprogramme. *Report Psychologie*, 28, 660–666.
- Richartz, A. & Zoller, R. (2011). Die Qualität von Unterrichtsprozessen erfassen. In: Lange, Duttler & Leffler (Hrsg.). *Bewegungsbezogene Bildungskonzeptionen: Zur Trias Konzeption, Implementation und Evaluation* (S. 75–87). Hohengehren: Schneider.
- Schliermann, R., Stoll, O. (2008) Wirken Sportangebote der Jugendsozialarbeit auf ausgewählte Persönlichkeitsbereiche? *Neue Praxis. Zeitschrift für Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik*. 2/2008.

Generationenbewegungsparks zwischen Selbstbetätigung und Betreuung

Diketmüller, Rosa¹; Kolb, Barbara¹; Mayrhofer, Rita² & Studer, Heide²

¹Universität Wien, Österreich; ²tilia – Büro f. Landschaftsplanung, Wien, Österreich

Nicht nur für Jugendliche, auch für ältere Menschen bietet Sport Möglichkeiten, Jugendlichkeit zu demonstrieren. Selbst Kommunen sind daran interessiert, älteren Menschen öffentliche Bewegungsgelegenheiten zu bieten, um längstmögliche Selbstständigkeit zu fördern.

In Wien wurden fünf Generationenbewegungsparks eingerichtet, die im Rahmen des Projekts «Gemma raus!» hinsichtlich ihrer Nutzung durch ältere Menschen systematisch analysiert wurden (SOPARC, 246 Beobachtungsstunden). Ältere Menschen (60+) besuchen demnach die Parks kaum (5–21%) bzw. nützen sie vergleichsweise wenig (0,3–8%). Die fünf Bewegungsparks sprechen auch unterschiedliche Nutzer- und Altersgruppen an. Die Ergebnisse der Fokusgruppeninterviews mit den Teilnehmenden der

Parkbegehungen verdeutlichen, dass neben einem attraktiven Raumarrangement für selbsttätiges Bewegen auch betreute Angebote nötig sind, um bislang wenig im öffentlichen Raum sichtbaren älteren Menschen einen Zugang zu ermöglichen und Barrieren zu verringern. Die partizipative Erstellung von Leitlinien für Planung, Gestaltung und Betreuung von Generationenparks stellt eine wichtige Basis verhältnisorientierter Gesundheitsförderung dar und bindet die Anliegen der Zielgruppe der älteren Menschen ein. Sie greift den Spagat der Zielorientierung zwischen Selbsttätigkeitsförderung und einer Begleitung durch Angebote auf. Kritisch zu hinterfragen ist, auf welchen geragogischen Konzepten die zur Aktivierung oftmals nötige Betreuung oder Begleitung durch Angebote basieren und welche neuen Bilder selbstgestalteten Alterns daraus resultieren.

Bewegungsförderung in der frühen Kindheit – Zur Interdependenz der Entwicklung der motorischer Leistungsfähigkeit und der verhaltensbezogenen sozialen Kompetenzen

Knauf, Johannes & Scheid, Volker

Universität Kassel, Deutschland

Mit der vorliegenden Entwicklungsstudie (2011-2012) wird der Versuch unternommen, Zusammenhänge zwischen der frühkindlichen motorischen Leistungsfähigkeit, der körperlich-sportlichen Aktivität und den verhaltensbezogenen sozialen Kompetenzen aufzuzeigen. Ausgehend von den bewegungspädagogischen Massnahmen des Projekts Sport in Kasseler Kitas, mit wöchentlichen Bewegungseinheiten, werden mögliche Veränderungen kindlicher Entwicklung untersucht.

Der menschlichen Bewegung wird von Anfang an eine bedeutende Funktion für die kindliche Entwicklung zugesprochen, dies schliesst auch die soziale Entwicklung mit ein (u.a. Zimmer, 2008). Ein befriedigender Konsens dieser Wirkungsannahmen ist vorliegenden empirischen Forschungsergebnissen jedoch nicht zu entnehmen (vgl. Rethorst, Fleig & Willimczik, 2008).

Die methodische Umsetzung dieses Vorhabens wird durch den Einsatz eines motorischen Testverfahrens (Movement ABC-2) sowie einer schriftlichen Befragung der Eltern (körperlich-sportliche Aktivität des Kindes und familiäre Unterstützung) und der Erzieherinnen zum Sozialverhalten (SOCOMP; Perren, 2007) realisiert. Die Datenerhebung erfolgt über einen

Zeitraum von 18 Monate (T1-T3, Prä-Post-Test Design). Die Anzahl der zu Projektbeginn 4-jährigen Probanden beläuft sich nach Abschluss der zweiten Erhebungswelle auf 178 Kinder. Im Posterbeitrag werden neben dem Untersuchungsansatz Ergebnisse der ersten beiden Erhebungswellen thematisiert. Diese deuten darauf hin, dass die Interventionsgruppe in Teilen der Motorik-Testungen besser abschneidet als die Kontrollgruppe. Auch werden Zusammenhänge zwischen der Ausprägung der motorischen und sozialen Entwicklung sowie der körperlich-sportlichen Aktivität sichtbar.

Literatur

- Perren, S. (2007). SOCOMP (Self- and Other-oriented social Competences): *Ein Fragebogen zur Erfassung von selbst- und fremdorientierten verhaltensbezogenen sozialen Kompetenzen*: Manual. Zürich.
- Rethorst, S., Fleig, P. & Willimczik, K. (2008). Effekte motorischer Förderung im Kindergartenalter. In W. Schmidt (Hrsg.), *Zweiter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht* (S. 237–254). Schorndorf: Hofmann.
- Zimmer, R. (2008). Bildung durch Bewegung in der frühen Kindheit. In W. Schmidt (Hrsg.), *Zweiter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht* (S. 211–236). Schorndorf: Hofmann.

Evaluation der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in den Hamburger Bezirken: Repräsentation der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Schmick, Heike

Universität Hamburg, DE

Parallel zur Konjunktur des Themas Schulbildung rückt auch die ausserschulische Bildung stärker in den Fokus gesamtgesellschaftlicher Debatten. Die Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) wird in diesem Zusammenhang als (ausserschulischer) Bildungsort erkannt und anerkannt. (vgl. Coelen/Otto 2008). Gleichzeitig ist im Bereich der OKJA ein stetiger und flächendeckender Abbau bestehender Ressourcen zu verzeichnen (vgl. Pothmann 2008). Im Rahmen der Entwicklung ganztägiger Bildungsarrangements und dem Ausbau von Schulen zu Ganztagschulen werden bestehende Kooperationsbeziehungen und -formen weiterentwickelt sowie neue Kooperationen zwischen Schule und Kinder- und Jugendarbeit notwendig und ausprobiert (vgl. Coelen/Wahner-Liesecke 2008; Coelen/Otto 2008). Diese Kooperationsbeziehungen und -formen sind oft von sportlicher (sportpädagogischer) Natur.

Für viele BesucherInnen ist die Einrichtung der zentrale Anlaufpunkt für ihre ausserschulischen Aktivitäten. Den Einrichtungen ist es wichtig, den BesucherInnen kontinuierlich und langfristig ein breites Spektrum an Angebotsformen anzubieten, damit den verschiedenen Interessen und Bedürfnissen der heterogenen Struktur der BesucherInnen gerecht werden kann. Um den (steigenden) pädagogischen Herausforderungen in der täglichen Arbeit fachlich angemessen begegnen zu können, sind u.a. pädagogische Fortbildungen wichtig. Honorarkräfte, die einen erheblichen Teil der Arbeit in den Einrichtungen leisten, sollten daher auch gezielt weitergebildet werden.

Literatur:

- Coelen, Thomas/Otto, Hans-Uwe (Hrsg.) (2008): *Grundbegriffe Ganztagsbildung. Das Handbuch*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Coelen, Thomas/Wahner-Liesecke, Ingrid: Wirkungen der Jugendarbeit in Kooperation mit (Ganztags-) Schulen, in: Lindner, Werner (Hrsg.): *Kinder- und Jugendarbeit wirkt. Aktuelle und ausgewählte Evaluationsergebnisse der Kinder- und Jugendarbeit*, (S. 241-260). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Pothmann, Jens: Aktuelle Daten zum Stand und Entwicklung der *Kinder- und Jugendarbeit – eine empirische Analyse*. Lindner, Werner (Hrsg.): *Kinder- und Jugendarbeit wirkt. Aktuelle und ausgewählte Evaluationsergebnisse der Kinder- und Jugendarbeit*, (S. 31). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Die vorliegende «Evaluation der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in den Hamburger Bezirken» wurde 2009/2010 im Auftrag der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz erhoben und ausgewertet. Ziel der Evaluation war es gesicherte Erkenntnisse und Zielvorgaben für die Steuerung und Weiterentwicklung der Qualität der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu gewinnen.

Subjektive Theorien zu bewegungsorientierten Sprachfördermassnahmen – erste Ergebnisse einer explorativen Studie

Brand, Silke¹; Gumpert, Maïke²; Hammer, Sabine² & Schmelzer, Kirsten²

¹Goethe-Universität Frankfurt a.M., Deutschland; ²Hochschule Fresenius Idstein, Deutschland

Sprachförderung sowie Bewegungsförderung gelten als Querschnittsaufgabe der pädagogischen Arbeit in Kindertagesstätten und Schulen (Roos et al. 2010; Kaltenbacher & Klages 2007; BMBF 2008). Die Evidenzen therapeutischer Ansätze im Bereich der frühkindlichen Sprachentwicklung sind unbefriedigend (Roos et al. 2011). In der Praxis zeigt sich, dass bspw. Erzieherinnen auf Grundlage ihrer subjektiven berufsbezogenen Überzeugungen und daraus entwickelten subjektiven Theorien handeln. Neben eigenen Konzeptionen werden mehrere Sprachförderansätze integriert (Franz & Kammermeyer, 2007). Die Wirksamkeit solcher «mischspezifischen» Förderansätze ist infolgedessen nicht überprüft.

Ankerpunkte von Therapie- bzw. Förderansätzen im Bereich der Sprachentwicklung sind entweder die Sprache selbst oder weitere Entwicklungsbereiche, die mit der Sprach- bzw. Sprechfähigkeit assoziiert sind, so auch die Bewegung. Vor allem psychomotorisch geprägte Ansätze haben hier Tradition. Systematische empirische Untersuchungen, die solche Therapiemassnahmen zum Inhalt haben, sind selten zu finden (Zimmer 2009). Diese Förderansätze gehen u.a. davon aus, dass die Entwicklungsbereiche sich generell interdependent produktiv nähren (Graichen 1988; Grohnfeldt, 1993; Wendtlandt 2006; Zimmer 2009) und deswegen die Handlung bzw. die Bewegung in solchen psychomotorischen Kontexten als Sprachförderansatz begriffen wird. Jungmann (2008) konnte hinsichtlich der Wirksamkeit in jüngerer Zeit zeigen, dass sich positive Veränderungen in der Sprachkompetenz nur dann zeigen, wenn ein Schwerpunkt auf direkter Unterstützung sozialer und sprachlicher Aspekte liegt. Es bleibt unklar, ob die Interaktion von Handlungsebenen (z. B. sprachliche, motorische, soziale) oder eine spezifisch konnotierte Ebene ursächlich für einen Therapie- bzw. Fördererfolg ist.

Ergebnisse einer explorativen Studie sollen zur Diskussion gestellt werden. In einem ersten Schritt wird die Heterogenität der sprachfördernden Akteure aufgegriffen und deren subjektive Theorien zum Zusammenhang von Bewegungsförderung und Sprachförderung exploriert (Witzel 2000).

Literatur

- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). *Forschungsinitiative Sprachdiagnostik und Sprachförderung (FISS)*. Zugriff unter <http://www.fiss-bmbf.uni-hamburg.de/> [Datum des Zugriffs 27.1.2012]
- Franz, B. & Kammermeyer, G. (2007). *Auswertung der Sachberichte zum Programm «Zusätzliche Sprachförderung für Kinder im Kindergartenalter ohne hinreichende Deutschkenntnisse»*. Unveröffentlichter Bericht. Universität Koblenz-Landau.
- Graichen, J. (1988). Neuropsychologische Aspekte von Bewegung & Sprache. In T. Irmischer (Hrsg.), *Bewegung und Sprache* (S. 23-44). Schorndorf: Hofmann,
- Grohnfeldt, M. (1993). *Störungen der Sprachentwicklung*. Berlin: Marhold.
- Jungmann, T. (2008). Chancen und Grenzen psychomotorisch orientierter Sprachförderung aus entwicklungspsychologischer Perspektive. *Die Sprachheilarbeit*, (1), 26-42.
- Kaltenbacher, E. & Klages, H. (2007). Deutsch für den Schulstart: Zielsetzungen und Aufbau eines Förderprogramms. In B. Ahrenholz (Hrsg.), *Deutsch als Zweitsprache* (S. 135-150). Freiburg: Fillibach.
- Roos, J., Polotzek, S. & Schöler, H. (2010). *EVAS – Evaluationsstudie zur Sprachförderung von Vor-schulkindern. Abschlussbericht der Wissenschaftlichen Begleitung der Sprachfördermassnahmen im Programm «Sag' mal was – Sprachförderung für Vorschulkinder»*. *Unmittelbare und längerfristige Wirkungen von Sprachförderungen in Mannheim und Heidelberg*. Zugriff unter <http://www.sagmalwas-bw.de/sprachfoerderung-fuer-vorschulkinder/wissenschaftliche-begleitung2/ph-heidelberg.html> [Datum des Zugriffs 27.1.2012]. Heidelberg: Pädagogische Hochschule.
- Roos, J.; Gasteiger-Klicpera, B.; Kanpp, W.; Kucharz, D.; Schöler, H. (2011). Forschungsdesiderata. In: Baden-Württemberg-Stiftung (Hrsg.), *Sag' mal was – Sprachförderung für Vorschulkinder* (S. 118-122), Tübingen: Narr Francke Attempto-Verlag.
- Wendtland, W. (2006⁵). *Sprachstörungen im Kindesalter*. Stuttgart: Thieme.
- Witzel, A. (2000). Das problemzentrierte Interview. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research* [Online Journal], 1 (1). Zugriff unter: <http://qualitative-research.net/fqs> [Datum des Zugriffs: 6.1.2005].
- Zimmer, R. (2009). *Handbuch Sprachförderung durch Bewegung*. Freiburg: Herder.

Freude an der (virtuellen) Bewegung – Sportenjoyment beim Exergaming im Vergleich zum realen Sport

Sohnsmeyer, Jan & Hehn, Thore

Universität Kiel, Deutschland

Die Steuerung des virtuellen Avatars erfordert bei bewegungssensitiven digitalen Spielen (Exergames) häufig den Einsatz des gesamten Körpers. Insbesondere in der anglo-amerikanischen Literatur finden sich mittlerweile eine Vielzahl an Studien, die sich dem Energieverbrauch beim Exergaming widmen und diesen in Bezug zur realen Bewegung stellen. Zusammenfassend zeigt sich, dass Exergames einen gesteigerten Energieverbrauch hervorrufen (leichte bis mässige körperliche Betätigung). Eine bedeutsame Frage ist, inwiefern Exergames auch eine Förderung langfristiger körperlicher Aktivität bewirken können. Als theoretische Grundlage dient das Sport Commitment Model. In diesem gesundheitspsychologischen Modell erklären fünf Faktoren die Bereitschaft zur regelmässigen Sportteilnahme. Sportenjoyment zählt in diesem Modell zu den wichtigsten Prädiktoren.

Die vorliegende Studie konzentriert sich vor diesem Hintergrund auf die empirisch ermittelbare Erfahrung des Sportenjoyments und untersucht – am Beispiel des Dreipunktwurfes im Basketball – wie sich das Sportenjoyment im realen Sport von dem im virtuellen Spiel unterscheidet. In einem Cross-

Over-Untersuchungsdesign, indem dieselben Probanden hintereinander sowohl real als auch virtuell Basketball spielen, wird eine Form der Magglinger Sportenjoyment Skalen (MSES) verwendet, die drei (der fünf) Subskalen abfragt. Die Ergebnisse zeigen, dass sich das virtuelle Sportenjoyment weder insgesamt noch in den Subskalen vom realen Sportenjoyment signifikant unterscheidet (wenngleich das reale Sportenjoyment generell etwas höher ausfällt). Die Ergebnisse werden abschliessend diskutiert.

Literatur

- Birrer, D. & Stirnimann, R. (2009). *Magglinger Sportenjoyment Skalen (MSES)*. Eidgenössische Hochschule für Sport Magglingen EHSM.
- Foley, L. & Maddison, R. (2010). Use of active video games to increase physical activity in children: a (virtual) reality? *Pediatric Exercise Science*, 22(1), 7-20.
- Scanlan, T. K., Carpenter, P. J., Schmidt, G. W., Simons, J. P., & Keeler, B. (1993). An introduction to the sport commitment model. *Journal of Sport Exercise Psychology*, 15(1), 1-15.

P 3: Bewegung lernen

Ergebnisse einer Analyse über die sportwissenschaftliche Feedbackforschung

Rispeter, Lena

Universität Hamburg, Deutschland

Feedback wird als eine der bedeutendsten Einflussgrößen für das motorische Lernen angesehen (vgl. Wulf, 2007; Marshall & Daugh, 2003). In der Sportwissenschaft haben sich zwei Forschungsrichtungen herauskristallisiert, welche sich diesem Themengebiet nähern. Zum Einen gibt es eine stark trainingswissenschaftlich ausgerichtete Forschung, welche den Schwerpunkt vor allem auf die Parameter des Informationsinhalts, der Häufigkeit und der zeitliche Platzierung von Feedback legt (Marshall & Daugh, 2003). Zum Anderen findet das Thema auch in der Sportpädagogik seine Berücksichtigung. Sie setzt sich mit dem Begriff des Fehlers auseinander und konzentriert sich auf das Korrigieren von Bewegungen. Wolters verwendet in diesem Rahmen den Begriff der Bewegungskorrektur (Wolters, 1999).

Um einen tieferen und umfassenderen Einblick in die beiden Forschungsrichtungen zu erhalten, wurden sowohl der Begriff des Feedbacks, als auch der Begriff der Bewegungs-

korrektur im Rahmen einer Literaturrecherche mit Hilfe der Datenbanken des Bundesinstituts für Sportwissenschaft unterzogen. Die Forschung in diesem Bereich ist sehr umfassend und findet 1905 Treffer. Diese Fülle an Literatur wird mit Hilfe von festgelegten Parametern reduziert, welche sowohl für die Überschrift, das Abstract als auch für den gesamten Text angelegt werden. Das Poster stellt erste Ergebnisse dieser Literaturrecherche vor und zeigt mögliche neue Forschungsimpulse auf.

Literatur

- Marshall, F., & Daugh, R. (2003). Feedback. In Mechling, H. & Munzert, J. (Hrsg), *Handbuch Bewegungswissenschaft* (S. 281-294). Schorndorf: Hofmann
- Wolters, P. (1999). *Bewegungskorrektur im Sportunterricht*. Schorndorf: Hofmann
- Wulf, G. (2007). *Aufmerksamkeit und motorisches Lernen*. München: Urban & Fischer Verlag.

Phänomenale Repräsentation der Bewegungshandlung bei verschiedenen Lernstadien am Beispiel des Reitens

Capova, Daniela

Universität Bielefeld, Deutschland

Aus einer anthropologisch-phänomenologischen Sicht ist die menschliche Bewegung eine Tätigkeit, die etwas soll, etwas zeigt und zu etwas führt und hat mithin für das Subjekt einen charakteristischen Eigenwert. Gleichzeitig findet die Bewegung in der Sinnlichkeit des unmittelbaren Umweltbezugs statt. Dies wird im Folgenden als subjektive Bewegungshandlungsstruktur bezeichnet und ist als phänomenale Repräsentation (phR) Teil des Bewusstseins des Individuums. Die phR einer Bewegungshandlung wird mit Hilfe der Basiseinheiten Weite, Weise und Kopplung der intentionalen Vorentwürfe erfasst um so eine Prognose bzw. eine empirische Erklärung des äusserlich sichtbaren Bewegungsverhaltens zu ermöglichen. Darüber hinaus können die im Handlungsprozess ermöglichten Erlebnisqualitäten in einer telischen (zielorientierten) und einer autotelischen (im Tun selbst erfahrbaren) Ausprägung beschrieben werden.

In Laboruntersuchungen konnte bereits ein systematischer Zusammenhang zwischen lernabhängigen Veränderungen der Basiseinheiten der Bewegungshandlungsstruktur und der Leistungsentwicklung, sowie der erlebten Bewegungsqualität bei verschiedenen Bewegungsaufgaben nachgewiesen werden.

In der hier vorgestellten empirischen Untersuchung wird dieses Modell der phR auf die Frage der Koordination der Handlungen von Reitenden bezogen. Ausgehend von dem jetzigen Kenntnisstand über die phR wird gefragt, welche Veränderungen der Basiseinheiten Weite, Weise und Kopplung in langfristigen Intervallen des Lernprozesses festgestellt und instruktional genutzt werden können und welche Funktion der telischen und autotelischen Qualität hierbei zukommt.

Literatur

- Christian, P. (1963). Vom Wertbewusstsein im Tun. In Buytendijk, Christian & Plügge, *Über die menschliche Bewegung als Einheit von Natur und Geist* (S. 71-77). Schorndorf: Hofmann.
- Gröben, B. (1994). Die Innensicht der Aussensicht – zur lernrelevanten Mediatisierung sportlicher Bewegungen. In P. Blaser, Ch. Stucke & K. Witte (Hrsg.), *Steuer- und Regelvorgänge der menschlichen Motorik* (S. 157-166). St. Augustin.
- Gröben, B. (2000). *Einheitenbildung im Bewegungshandeln: Zur phänomenalen Struktur des sportbezogenen Bewegungslernens*. Schorndorf: Hofmann.
- Gröben, B. (2010). Effektivität des kooperativen Lernens im Sportunterricht. In P. Westermann & D. Berntzen (Hrsg.), *Kooperation in Schule und Unterricht* (S. 103-114). Münster: ZfL-Verlag.
- Gröben, B., Haas, C. & Markitz, S. (2001). *Bewusstsein – eine funktional wirksame Variable beim Bewegungslernen?* In J. Munzert, S. Künzell, M. Reiser & N. Schott (Hrsg.), *Bewusstsein – Bewegung – Lernen* (S. 1-16). Erschienen im ITES E-Journal: Bewegung und Training.
- Gröben, B. & Schmidt, O. (2001). Phänomenale Strukturen – zur Funktion des Bewusstseins beim Bewegungslernen. In R. Prohl (Hrsg.), *Bildung und Bewegung* (S. 257-264). Hamburg: Czwalina.
- Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlage und Techniken*. Weinheim: Beltz.
- Merleau-Ponty, M. (1966). *Phänomenologie der Wahrnehmung*. Berlin: de Gruyter.
- Prohl, R. (1991). *Sportwissenschaft und Sportpädagogik*. Schorndorf: Hofmann.
- Prohl, R. (2001). Bewegungsqualität als Re-präsentation der Zeitlichkeit des Bewegungshandelns – ein sportpädagogischer Forschungsansatz. In J. Munzert, S. Künzell, M. Reiser & N. Schott (Hrsg.), *Bewusstsein – Bewegung – Lernen* (S. 1-14). Erschienen im ITES E-Journal: Bewegung und Training. Steigleder, S. (2008). Die strukturierende qualitative Inhaltsanalyse im Praxistest. Marburg: Tectum-Verlag.

Improvisation und Exploration mit Bewegungen im Tanz – eine experimentelle Studie zum Erleben von Identifikation und Stimmigkeit in und mit der Bewegungsausführung

Behrens, Claudia & Henz, Diana

Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Deutschland

Einleitung: Ahrens (2010) zufolge kann Bildung als experimentelle und Lernen als explorative Form rekonstruiert werden, in denen sich Individuen die Welt erschliessen. Wenn es darum geht neue Bewegungsformen im Tanz zu entdecken, dann sollen Aufgabenstellungen, die ein Improvisieren/Explorieren mit Bewegungen initiieren aus fachdidaktischer Sicht weder zu sehr einengen, noch durch zu viel Spielraum überfordern (Neuber, 2009). Das Erleben von Handlungsvalenz und -kompetenz kann dabei in die Aspekte Effizienz und Kongruenz differenziert werden (vgl. Quinten, 2000; Nitsch, 2004). Die vorliegende Studie untersucht Einflussfaktoren auf das Kongruenz- sowie Effizienzerleben bei Tanzaufgaben.

Methode: In drei Experimenten wurden 190 Probanden zwischen 19 und 24 Jahren mit geschlossenen, teiloffenen und offenen Tanzaufgaben konfrontiert, dabei testeten wir die Variablen Instruktion (bildhaft/ formal) und Aufgabenkomplexität (gering, mittel, hoch). Das Effizienz und Kongruenzerleben wurde mittels eines Fragebogens zu den Variablen subjektiv wahrgenommene Aufgabenkomplexität, Kompetenzerleben und Valenz der Bewegungsausführung erhoben.

Ergebnisse: Eine multivariate Varianzanalyse zeigt Effekte der gewählten methodischen Massnahmen ($F_{(5,78)} = 12.59$,

$p < .001$, $\eta^2 = .45$) sowie der Komplexität der Tanzaufgaben ($F_{(5,78)} = 3.29$, $p < .01$, $\eta^2 = .18$) auf. Post-hoc Tests belegen eine höhere Ausprägung von Kongruenz-Effizienz und Kongruenz-Kompetenz bei geschlossenen gegenüber offenen Aufgaben sowie bei Aufgaben einfachen gegenüber mittleren Schwierigkeitsgrades.

Diskussion: Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass ein Erleben von Stimmigkeit und Identifikation mit der Bewegungsausführung beim Improvisieren durch eine geringere Offenheit und Komplexität begünstigt werden kann.

Literatur

- Ahrens, S. (2010). *Experiment und Exploration*. Bildung als experimentelle Form der Welterschliessung. Bielefeld: transkript.
- Neuber, N. (2009). *Kreative Bewegungserziehung – Bewegungstheater* (3. Auflage). Aachen: Meyer & Meyer.
- Nitsch, J. R. (2004). *Die handlungstheoretische Perspektive: ein Rahmenkonzept für die sportpsychologische Forschung und Intervention*. Zeitschrift für Sportpsychologie, 11(1), 10–23.
- Quinten, S. (2000). *Effizienz und Kongruenz: fundamentale Aspekte menschlichen Handelns*. In D. Hackfort, J. Munzert & R. Seiler (Hrsg.), *Handeln im Sport als handlungspsychologisches Modell* (S. 133-147). Heidelberg: Asanger.

Das Leibgedächtnis beim Lernen von Bewegungen

Böger, Claudia

Universität der Bundeswehr München, Deutschland

Der Begriff Leibgedächtnis wird in der gegenwärtigen embodiment-Forschung als die «Gesamtheit aller leiblichen Bereitschaften, wie sie sich im Entwicklungsverlauf herausgebildet haben» (Fuchs 2008, 37; 2012) beschrieben. Erlebte Situationen und Handlungen sind im Leibgedächtnis abgelegt und bilden eine Struktur, die gegenwärtiges Handeln ermöglicht. Neben alltäglichen Handlungs- und Interaktionsformen sind auch wiederkehrende Bewegungsabläufe strukturell verankert (Fuchs 2008, Koch 2011). Dieser Aspekt bietet einen Ankerpunkt für die Sportpraxis in der Weise, dass der in Bewegung befindliche Sportler auf die verleiblichten Prozesse zurückgreift. Überschneidungen in den Erkenntnissen der philosophischen Anthropologie und der Forschung zum Embodiment bieten eine Diskussionsgrundlage. Grupe (u.a. 1968) brachte dabei den anthropologisch geprägten Begriff

der Leiblichkeit in die sportpädagogische Diskussion ein. Leiblichkeit überschreitet dabei die Begriffe Körper und Leib und charakterisiert damit den dynamischen und prozesshaften Charakter menschlicher Bewegung (Grupe 1980), aber auch das leibliche Spüren (Schmitz 2011), ohne das keine Form von Qualitätsausprägung innerhalb der Bewegungsausführung wahrgenommen werden kann.

Vor diesem Hintergrund diskutiert der Beitrag die Frage, auf welche Weise das Leibgedächtnis beim Lernen von Bewegungen angeregt werden kann. Gegenwärtige Untersuchungen zur metaphorischen Instruktion (Böger 2012) in Bezug zum Begriff des Symbolsystems (Gehlen 1958) und des «Perceptual Symbol systems» (Barsalou 1999) sollen die Diskussion untermauern.

P 4: Sportunterricht I

Sportpädagogik als epigonale Randdisziplin? – Diskurse, Dispositive und die Reflexion gültiger Referenzsysteme

Hietzge, Maud

Justus-Liebig-Universität Giessen, Deutschland

Der Beitrag hat zum Ziel, Paradigmenwechsel in Erziehungswissenschaft und zentralen Orientierungstexten wie Lehrplänen systematisch aufeinander zu beziehen, wobei auf Diskursanalyse Bezug genommen wird (Keller et. al., Bührmann). Die zentralen Konzepte der Intelligenz, der Qualifikation und der Kompetenz haben einander in Wellen abgelöst (Geissler & Orthey). In einem zweiten Schritt wird ein paralleler Ordnungsversuch für die Sportpädagogik anhand einschlägiger Texte unternommen; eingedenk von Stimmen und Gegenstimmen (vgl. Elflein) soll hier eine Meta-Reflexion notwendig verallgemeinernder Ordnungsversuche vorgenommen werden. Es fragt sich, woran sich überdauernde von nur modischen ‚DauerWellen‘ unterscheiden lassen (vgl. Kuhn). Die Meta-Reflexion der eigenen disziplinären Geschichte wird zum Anlass genommen, interne und externe Paradigmenwechsel aufeinander zu beziehen und nach zentralen Dispositiven zu suchen (Persönlichkeit, Qualität, Heterogenität).

Neuere Schwerpunkte lassen sich durch den mehrperspektivischen Ansatz prinzipiell integrieren. Fundamentalere als in praktikablen Sinnkonzepten lässt sich jedoch auf einer umfassenden bildungstheoretischen Begründung aus dem genuinen Gegenstand Bewegung heraus insistieren, die mit aktuellen Konzepten über knowing of the body der philosophy of cognition (Nöe, Gallagher u.a.) arbeiten kann. Demnach sind Bewegungserfahrungen zentrales Medium der Weltkonstruktion. Ein bewegungspädagogischer Kompetenzbegriff sollte dies einbeziehen, für den ein Vorschlag unterbreitet wird, der die aktuelle ‚Welle‘ akzeptiert, Moden meidet und den Kern des Faches zu bewahren gestattet.

Literatur

- Balz, E. (2009). Fachdidaktische Konzepte update oder: Woran soll sich der Schulsport orientieren? *Sportpädagogik* 33, (1), 25-32.
- Bindel, T. (2008). *Soziale Regulierung in informellen Sportgruppen*. Hamburg: Czwalina.
- Bührmann, A. & Schneider, W. (2008). *Vom Diskurs zum Dispositiv*. Bielefeld: transcript.
- Elflein, P. (1995). Theorieansätze der Sportdidaktik in bildungstheoretischer und realistischer Perspektive. *Leipziger sportwissenschaftliche Beiträge* 36, (1), 14-24.
- Gallagher, S. (2005). *How the Body Shapes the Mind*. New York: Oxford Univ. Press.
- Geissler, K. H. & Orthey, F. (2002). Kompetenz – ein Begriff für das verwertbare Ungefähre [http://www.die-bonn.de/esprid/dokumente/doc-2002/nuissl02_02.pdf].
- Gogoll, A. (2010). Von der Handlungsfähigkeit zur Kompetenzorientierung. In: P. Frei & S. Körner (Hrsg.), *Ungewissheit* (S. 111-116). Hamburg: Czwalina.
- Keller, R.; Hirsland, A., Schneider, W. & Viehöver, W. (2006). *Handbuch sozialwissenschaftliche Diskursanalyse Bd. 1*. Wiesbaden: VS (2. bearb. Aufl.).
- Krick, F. & Prohl, R. (2005). Tendenzen der Lehrplanentwicklung. *Sportunterricht* 54 (8), 231-235.
- Kuhn, T. (1976). *Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Kurz, D. & Gogoll, A. (2010). Standards und Kompetenzen. In: N. Fessler; A. Hummel & G. Stibbe (Hrsg.), *Handbuch Schulsport* (S. 227-244). Schorndorf: Hofmann.
- Neuber, N. (Hrsg.). *Informelles Lernen im Sport*. Wiesbaden: VS.
- Nöe, A. (2004). *Action in Perception*. Cambridge: MIT Press.
- Prohl, R. (2001). Bildungstheoretische Grundlagen der Sportpädagogik. In: H. Haag & A. Hummel (Hrsg.), *Handbuch Sportpädagogik* (S. 35-46). Schorndorf: Hofmann.
- Stibbe, G. (2011). *Standards, Kompetenzen und Lehrpläne*. Schorndorf: Hofmann.

Die Bewegte Schule – empirische Befunde zum Aktivitätsverhalten

Keyssner, Jens

Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd, Deutschland

Einleitung: Bisherige Untersuchungen zum Modell der Bewegten Schule beschäftigen sich überwiegend mit den theoretischen Grundlagen der Bewegten Schule (Keyssner, 2009). In dieser empirischen Arbeit soll überprüft werden, ob die Bewegte Grundschule wirklich mehr Bewegung und körperliche Aktivität sicherstellt und somit den Ansprüchen an diese gerecht wird.

Fragestellung: Bieten Bewegte Grundschulen den Schüler und Schülerinnen signifikant mehr Aktivität als Grundschulen ohne diesen Schwerpunkt? Machen Schüler und Schülerinnen einer Bewegten Grundschule mehr Schritte im Schullalltag als die Kinder einer nicht Bewegten Grundschule?

Untersuchungsmethode: Die Erhebung erfolgte mit einem biaxialer Akzelerometer (Actigraph GT1M). Dieser Beschleunigungssensor misst die körperliche Aktivität. Diese erfasst er durch Bewegungsbeschleunigungen des Körpers in zwei Achsen. Die Ergebnisse wurden mittels Varianzanalyse ausgewertet.

Ergebnis: Es zeigte sich, dass die Schüler einer Bewegten Grundschule insgesamt aktiver sind als die einer Grundschule ohne dieses Konzept. Dadurch ergibt sich folgende Aussage: In der Kirbachschule sind die Kinder um ca. 18 % aktiver als die der Uhlandschule.

Literatur

- Beneke, R., Leithäuser, R.M. (2008). Körperliche Aktivität im Kindesalter -Messverfahren. In: *Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin*. (Nr.10), 215- 222.
- Keyssner, J. (2009) *Identität – Bewegung – Schule: Identitätstheoretische und Bewegungspädagogische Sichtweisen und Analysen*. Hochschulschrift: Braunschweig, Techn. Univ., Diss..
- Schlicht, W., Brand, R. (2007). *Körperliche Aktivität, Sport und Gesundheit: Eine interdisziplinäre Einführung*. Weinheim und München: Juventa Verlag.
- Thiel, A., Teubert, H., Kleindienst-Cachay, C (2002). *Die «Bewegte Schule» auf dem Weg in die Praxis. Theoretische und empirische Analysen einer pädagogischen Innovation*. Hohengehren: Schneider Verlag.

Belastungsintensität im Sportunterricht – Eine objektive Messung des körperlichen Aktivitätsgrads von Schülern und Schülerinnen

Kretschmann, Rolf¹ & Krüger, Mirko²

¹Universität Stuttgart, Deutschland; ²Universität Duisburg-Essen, Deutschland

Gerade der Sportunterricht als Bewegungsunterricht, der körperliche Anstrengung impliziert, transportiert die Hoffnung, einen gewichtigen Anteil an Bewegungszeiten und -umfängen am Gesamtaufkommen körperlicher Aktivität von Kindern und Jugendlichen beizutragen (Cavill et al., 2001). Entscheidend ist die Frage, inwieweit Belastungsumfänge und -intensität des Sportunterrichts gesundheitsfördernde Ausmasse erreicht (Slingerland et al., 2011).

Im Zentrum dieser Studie steht die Erfassung der Belastungsintensitäten von Schülerinnen und Schülern (SuS) im Sportunterricht in Deutschland. Um die Belastungsintensität im Sportunterricht zu messen, wurde das Gerät Actiheart (Crouter et al., 2008) eingesetzt, welches den Energieumsatz objektiv und valide mittels kombinierter Akzelerometrie und Herzfrequenzmessung errechnet. Insgesamt wurden 22 Klassen (n=284 SuS) untersucht.

Der durchschnittliche Energieumsatz einer Sport(doppel) stunde betrug 813,37 kJ (SD=322,31). Die SuS bewegten sich zu 59 % der Unterrichtszeit im Bereich moderat intensi-

ver Aktivität. Statistisch signifikante Unterschiede zwischen Klassenstufen (Unter-, Mittel- und Oberstufe) als auch Tageszeiten (morgentlicher und nachmittäglicher Unterricht) wurden ermittelt. Die Aufwärmphase stellt mit einem Aktivitätsgrad von M=6,3 MET (SD=1,5) im Vergleich ($p < 0,01$) zum Rest der Unterrichtsstunde (M=3,5 MET; SD=0,4) den belastungsintensivsten Teil und lässt sich somit als eine hochintensive Aktivität kennzeichnen. Zusammenfassend kann der Sportunterricht also tatsächlich seinen Beitrag zur gesundheitsfördernden kumulierten körperlichen Aktivität bei SuS leisten.

Literatur

- Cavill, N., Biddle, S.J.H. & Sallis, J.F. (2001). Health enhancing physical activity for young people: Statement of the United Kingdom expert consensus conference. *Pediatric Exercise*, 13, 12-25.
- Crouter et al. (2008). Accuracy of the Actiheart for the assessment of energy expenditure in adults. *European Journal of Clinical Nutrition*, 62 (6), 704-711.
- Slingerland et al. (2011). Physical activity levels during Dutch primary and secondary school physical education. *European Journal of Sport Science*, 11 (4), 249-257.

Ausprägung und Korrelate von motorischen Basisqualifikationen. Querschnittliche Ergebnisse des ersten Messzeitpunktes der IMPEQT-Studie

Leyener, Sara; Gerlach, Erin; Herrmann, Christian & Pühse, Uwe
Universität Basel, Schweiz

Die Befundlage für das eher «weiche» Fach Sportunterricht ist in Bezug auf Wirkungen schulischer Massnahmen im Vergleich zu den eher «harten» Fächern unbefriedigend. Dies liegt u.a. daran, dass vor dem Hintergrund seiner bildungstheoretischen Begründung bislang kaum ein Konsens über die anzuzielenden Indikatoren erzielt werden konnte. Zur Erfassung der postulierten Wirkungen reichen fähigkeitsorientierte Tests nicht aus, da sie die zu erwerbenden Kompetenzen unangemessen reduzieren. Der derzeit einzige Ansatz, der diesen Forderungen versucht nach zu kommen, ist der Ansatz zur Ermittlung motorischer Basisqualifikationen (MOBAQ; Kurz & Fritz, 2007). Die zentrale Annahme ist dabei, dass diese Basisqualifikationen die zentrale Voraussetzung darstellen, einen Zugang zur Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur zu finden.

In der IMPEQT-Studie (Implementation of Physical Education & the Quality of Teaching) wurden im Rahmen eines einjährigen Studienentwurfs in Schweizer Schulen verschiedene MOBAQs sowie Aspekte der Unterrichtsgestaltung in 42 Klassen (N = 936) erhoben.

Im Rahmen des Posterbeitrags werden erste Ergebnisse der ersten querschnittlichen Datenerhebung dargestellt. Ziel ist es, (1) eine Bestandsaufnahme zur Ausprägung und zum Niveau der motorischen Basisqualifikationen der Schüler der 7. Jahrgangsstufe und (2) motorischen Basisqualifikationen ins Verhältnis zu Indikatoren der Unterrichtsgestaltung zu stellen.

Sportunterricht ist gut für den Schlaf. Subjektiv und objektiv erfasste körperliche Aktivität und Schlafqualität bei BerufsschülerInnen

Lang, Christin¹; Feldmeth, Anne Karina¹; Brand, Serge²; Holsboer-Trachsler, Edith²; Pühse, Uwe¹ & Gerber, Markus¹
¹Universität Basel, Schweiz; ²Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel, Schweiz

Durch das veränderte Schlafverhalten in der Adoleszenz sind vermehrt Schlafstörungen zu verzeichnen. Während nach Ansicht vieler Schlafexperten körperliche Aktivität (KA) ein einfacher Weg ist, Schlafstörungen vorzubeugen und zu behandeln, beenden gerade im Jugendalter viele ihr aktives Sportengagement. Der Sportunterricht scheint für viele Jugendliche oft die einzige Bewegungsquelle mit höherer Intensität zu sein. In diesem Sinne lohnt es sich, vor dem Hintergrund weiterer Forschung im Bereich KA, Schlaf und psychologischem Wohlbefinden, zu untersuchen, wo und wie Jugendliche körperlich aktiv sind und welche Rolle der Sportunterricht dabei spielt.

Bei 56 BerufsschülerInnen im Alter von 16-21 Jahren wurde neben Fragebögen zum Thema Stress, Schlaf, KA und mentalem Wohlbefinden das Aktivitätsverhalten (Accelerometer) und die Schlafqualität (EEG) an drei Tagen erfasst.

Insgesamt bestätigen die Befunde den positiven Einfluss von KA auf den Schlaf, auch wenn die Ergebnisse nur teilweise signifikant ausfallen. Dennoch bewegt sich knapp die Hälfte der Jugendlichen zu wenig. Berücksichtigt man die Tatsache, dass zwei Drittel der moderaten und intensiven körperlichen Aktivität dieser Altersgruppe im Sportunterricht erzielt wer-

den, so soll an dieser Stelle einerseits die Relevanz des Sportunterrichts in der Oberstufe betont werden, andererseits sollten Sportlehrkräfte mit den SchülerInnen Möglichkeiten erarbeiten, wie mehr körperliche Aktivität auch in einen vollen Tagesplan integriert werden könnte.

Literatur

- Brand, S., Gerber, M., Beck, J., Hatzinger, M., Pühse, U., & Holsboer-Trachsler, E. (2010). Exercising, sleep-EEG patterns, and psychological functioning are related among adolescents. *World Journal of Biological Psychiatry*, 11(2), 129-140.
- Mercer, P.W., Merritt, S.L., Cowell, J.M. (1998). Differences in reported sleep need among adolescents. *Journal of Adolescence Health*, 23, 259-263.
- Meyer, U., Roth, R., Zahner, L., Gerber, M., Puder, J., Hebestreit, H., & Kriemler, S. (2012). Contribution of physical education to overall physical activity. *Scandinavian Journal of Medicine & Science in Sports*, DOI: 10.1111/j.1600-0838.2011.01425.x.
- Millmann, R.P. (2005). Excessive sleepiness in adolescents and young adults: Causes, consequences, and treatment strategies. *Pediatrics*, 115, 1174-1178.
- Megdal, S.P., Schernhammer E.S. (2007). Correlates for poor sleepers in a Los Angeles high school. *Sleep Medicine*, 9, 60-63.
- Roberts, R.E., Roberts, C.R., Duong, H.T. (2008). Chronic insomnia and its negative consequences for health and functioning of adolescents: a 12-month prospective study. *Journal of Adolescence Health*, 42, 294-302.

EPHECT: Evaluation des Einflusses eines schulsportbasierten Stressmanagement-Trainings auf das psychosoziale Wohlbefinden von Jugendlichen an Berufsschulen

Feldmeth, Anne Karina¹; Lang, Christin¹; Brand, Serge²; Holsboer-Trachsler, Edith²; Pühse, Uwe¹ & Gerber, Markus¹

¹Universität Basel, Schweiz; ²Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel, Schweiz

Einleitung: Negative Auswirkungen von Stress sind, insbesondere unter SchülerInnen, ein wachsendes Problem. Deshalb gilt es, Massnahmen für einen effektiven Umgang mit Stresssituationen zu entwickeln.

In einer Interventionsstudie wurde das schulsportbasierte Stressmanagementprogramm «EPHECT» evaluiert. Das Programm wurde sechs Monate lang an einer Berufsschule implementiert. Eine zweite Berufsschule diente als Kontrollschule. Untersucht wurden Auswirkungen auf das psychosoziale Wohlbefinden, operationalisiert über Skalen zu depressiven Symptomen, Stressempfinden und allgemeiner Lebenszufriedenheit.

Methode: 1581 (43% Mädchen, Alter 17.9, SD=1.36) Jugendliche nahmen teil. Die InterventionsteilnehmerInnen wurden anhand des Umsetzungsgrades des Programms in drei Gruppen eingeteilt. Mit messwiederholten Varianzanalysen wurden die drei Gruppen und die Kontrollschulgruppe verglichen.

Resultate: Ein signifikanter Effekt zwischen Umsetzungsgrad und Zeit zeigte sich hinsichtlich der allgemeinen Lebenszufriedenheit, $F_{(3,825)}=3.137$, $p<.05$, $\eta^2=.011$. Bei hohem Implementierungsgrad zeigte sich eine deutliche positive Veränderung. Ein nicht signifikanter Trend deutete zudem darauf hin, dass subjektives Stressempfinden in der Gruppe mit hohem Implementierungsgrad stärker abnahm als in den Vergleichsgruppen, $F_{(3,825)}=1.029$, $p>.10$, $\eta^2=.004$. Keine signifikanten Zeit x Gruppen Effekte ergaben sich hinsichtlich der depressiven Symptome, $p>.10$.

Schlussfolgerung: Das Stressmanagementprogramm EPHECT kann, bei einem hohen Umsetzungsgrad, zur Verbesserung der Lebenszufriedenheit beitragen. In den Sportunterricht integrierte Stressmanagementprogramme sollten damit als effektiver pädagogischer Baustein für den Umgang mit Stresssituationen in Betracht gezogen werden.

P 5: Sportunterricht II

Fallarchiv Sportdidaktik

Messmer, Roland¹ & Lüsebrink, Ilka²

¹Pädagogische Hochschule FHNW, Schweiz; ²Pädagogische Hochschule Freiburg

Handeln von Lehrpersonen im Kontext von Sportunterricht ist immer Handeln in konkreten Situationen. Diese Situationen lassen sich im Rahmen von Fallgeschichten unterschiedlicher Textsorten festhalten, um damit sowohl Fallarbeit im Rahmen der Lehrer/innenausbildung als auch Fallstudien innerhalb der fachdidaktischen Forschung zu ermöglichen.

Das sich im Aufbau befindende Fallarchiv Sportdidaktik will unterschiedlichen Adressat/innen (vor allem Ausbilder/innen aus den unterschiedlichen Phasen der Lehrer/innenausbildung, aber auch Studierenden, Referendar/Innen und Lehrer/innen) auf einfachem Wege Fallgeschichten zugänglich machen. Dabei handelt es sich um alltägliche Beobachtungen aus dem Sportunterricht, die in der Regel von Studierenden des Faches Sport niedergeschrieben wurden. Neben dieser zentralen Zielsetzung sollen auch Interpretationsansätze vor- und zur Diskussion gestellt werden. Damit könnte sich mittelfristig eine Reflexionsplattform entwickeln, die die Möglichkeit eröffnet, sich über eigene (und fremde) Erfahrungen aus dem Sportunterricht mit anderen auszutauschen und so den eigenen Reflexionshorizont zu erweitern.

Zentrale Fragen beim Aufbau eines Fallarchivs betreffen die Möglichkeiten und Grenzen von Kategorisierungen, die einerseits notwendig sind, um einen systematischen Überblick über das Material zu eröffnen, andererseits aber nicht die Offenheit von Falldiskussionen auf der Basis vorschneller Einordnungen beschränken dürfen. Das Poster soll den grundsätzlichen Aufbau einschliesslich der Idee und Nutzung des Fallarchivs vorstellen.

Literatur

- Lüsebrink, I. (2006). Pädagogische Professionalität und stellvertretende Problembearbeitung – ausgelegt durch Beispiele aus Schulsport und Sportstudium. Köln: Strauss.
- Messmer, R. (2011). Ordnungen der Alltagserfahrung. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Schierz, M. & Thiele, J. (2002). Hermeneutische Kompetenz durch Fallarbeit. Überlegungen zum Stellenwert kasuistischer Forschung und Lehre an Beispielen antinomischen Handelns in sportpädagogischen Berufsfeldern. *Zeitschrift für Pädagogik*, 48 (1), 30-47.

Empirie des Sich-Bewegens – Eine anthropologisch fundierte Heuristik im Horizont didaktischer Fragestellung

Hartmann, Meike

Philipps-Universität Marburg, DE

Mit der Forderung nach einem kompetenzorientierten Unterricht (Lersch, 2010) stellt sich vermehrt die Frage danach, wie Wissen situiert sein und Können reflektiert werden muss, damit Schülerinnen und Schüler in Auseinandersetzung mit einem Lerngegenstand Kompetenzen entwickeln können. Vor diesem Hintergrund kommt die unterrichtliche Aufgabenkultur in den Blick (Hartmann, 2010). Dabei wird nicht nur die Frage virulent, wie eine Lehrkraft ihren Unterricht kompetenzorientiert gestaltet, sondern auch auf welche Weise Schülerinnen und Schüler die jeweiligen Aufgaben für sich nutzen, um ihre Kompetenzen in diesem Setting bezogen auf den jeweiligen Gegenstand weiterentwickeln zu können. Für den Sportunterricht im Speziellen wäre damit die Frage verbunden, wie Schülerinnen und Schüler mit ihrem Sich-Bewegen im Rahmen der sportunterrichtlichen Aufgaben umgehen. Damit kommt ihr Auseinandersetzungprozess mit einer Bewegungssache in den Forschungsfokus. Dessen Aufarbeitung könnte Aufschluss darüber bieten, welche Prozesse notwendige Bedingungen für die Auseinandersetzung im Sich-Bewegen und damit Ansatzpunkte für die didaktische Gestaltung von Sportunterricht darstellen.

Um diesen Auseinandersetzungsprozess empirisch fassen zu können, wird mit Hilfe einer Heuristik nach methodischen Zugängen gesucht. Diese Heuristik baut auf dem anthropologischen Grundgedanken auf, dass für den Menschen als gestaltungsoffenes Wesen die Notwendigkeit besteht, sich stets handelnd hervorzubringen und dadurch seine eigene Bestimmung zu suchen (vgl. Benner, 2005). Begrifflich präzisiert wird das menschliche Handeln durch Grundkategorien menschlicher Existenz. Diese werden der Heuristik zugrunde gelegt und bilden damit theoretisch fundierte Ausgangspunkte für die Entwicklung des Forschungsdesigns.

Literatur

- Benner, D. (2005). Allgemeine Pädagogik. Eine systematisch-problemgeschichtliche *Einführung in die Grundstruktur pädagogischen Denkens und Handelns*. Weinheim/München: Juventa
- Hartmann, M. (2010). Kompetenzen im Sportunterricht – Eine bildungstheoretische Annäherung. In Gröben (Hrsg.), *Sportpädagogik als Erfahrungswissenschaft* (S. 118-122). Hamburg: Feldhaus
- Lersch, R. (2010). *Wie unterrichtet man Kompetenzen? Didaktik & Praxis kompetenzfördernden Unterrichts*. Wiesbaden: Hessisches Kultusministerium

Aufgaben im bewegten Unterricht

Steffen, Nathalie; Valsangiacomo, Federica; Messmer, Roland & Künzli, Christine

Pädagogische Hochschule FHNW, Schweiz

Der im Konzept der bewegten Schule integrierte bewegte Unterricht schlägt eine Fülle von Aufgaben vor, wobei ein Lerninhalt mit oder durch Bewegung gelernt werden soll. Es stellt sich die Frage, ob bei der Aufgabe im bewegten Unterricht die bildungsrelevanten Lernziele des Schulfachs Sport angestrebt werden und ob dadurch der Lernprozess der einzelnen SchülerInnen auch im Hinblick auf Kompetenzen in diesem Bereich angeregt wird. Im Gegensatz zum bewegten Unterricht hat der transversale Unterricht den Anspruch, bildungsrelevante Lernziele beider involvierter Fächer zu verfolgen, sodass sich die Fächer durch die Behandlung einer verbindenden Fragestellung bzw. Problemformulierung gegenseitig bereichern, ergänzen oder kontrastieren.

Gibt es transversale Aufgabenstellungen in Aufgabensammlungen zum bewegten Unterricht? Enthalten diese Aufgaben ein bildungsrelevantes Lernpotential für die beiden beteiligten Fächer? Falls nicht, inwiefern wäre es möglich, die Aufgaben entsprechend zu verändern bzw. anzupassen?

Aufgrund eines eigens erarbeiteten Analyse- und Typisierungsmodells wurde eine Auswahl von für den Sport bildungsrelevanten Aufgaben analysiert und typologisiert.

Aus den ersten Analysen der ausgewählten Aufgaben ergibt sich, dass ein grosser Teil davon die bildungsrelevanten Lernziele des Fachs Sport nicht berücksichtigt und dass das Schulfach Sport in eine Rolle als Hilfswissenschaft gedrängt wird. Mit kleineren Anpassungen kann dies aber geändert werden, wobei aus den Aufgaben im bewegten Unterricht ein Mehrwert für den Sport entstehen kann. Würde das Konzept des bewegten Unterrichts weiter entwickelt und die Aufgabenqualität im Hinblick auf den Sport gesteigert, könnte dies ein Ansatz sein, gezielt bildungsrelevante Lernziele auch des Fachs Sport in den Unterrichtsalltag zu integrieren und so diesem Feldbereich ein grösseres Gewicht geben.

Literatur

Dunker, L. (1995). Mit anderen Augen sehen lernen. Zur Aktualisierung des Prinzips der «Mehrperspektivität». *Die Deutsche Schule*, 87(4), 421–433.

Huber, L. (2001). Stichwort: Fachliches Lernen. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 4(3), 307–331.

Wenholt, T. (2010). Zwischen Gewissheit und Ungewissheit: Themenkonstitution und Themenentwicklung in Situationen bewegten Unterrichts. (S. 241–247). In: *dvs-Band*. Hamburg: Czwalina

Sportunterricht in Syrien aus Schülersicht

Alhajj, Amjad & Hökelmann, Anita

Universität Magdeburg, Deutschland

Da subjektive Bewertungen von Schülern Voraussetzungen für Entscheidungen über sportbezogene Erziehungs- und Bildungsprozesse darstellen, ist die Bewertung des Sportunterrichts durch Schüler eine feste Bezugsgrösse im Rahmen der Arbeit zur Weiterentwicklung des Sport-Curriculums in Syrien. Für Syrien und den beginnenden «arabischen Frühling» ist es zwingend notwendig, den Sportunterricht dahingehend zu verändern, dass sich die Kinder und Jugendlichen in der Schule auf die globalisierte Welt vorbereiten, ohne dabei ihre kulturellen und religiösen Wurzeln völlig zu negieren. Auf der Basis einer qualitativen Schülerbefragung, die sich an die SPRINT-STUDIE in Deutschland anlehnt, wurden im April und Mai 2011 in verschiedenen öffentlichen Schulen (Provinz Latakia) Schüler (81 Junge und 81 Mädchen) unterschiedlicher Klassen befragt. Generell messen die Schülerinnen und Schüler dem Sport in- und ausserhalb der Schule sowie im Sportverein einen hohen Stellenwert bei. Offensichtlich ist dieser jedoch bei den Jungen stärker ausgeprägt als bei den Mädchen, denn die Jungen beteiligen sich mit gleicher Intensität am Schulsport wie auch am Vereinssport. Die Mädchen beteiligen sich in geringerem Umfang. Die Motive des Sporttreibens sind bei beiden Geschlechtern unterschiedlich

ausgeprägt. Das Motiv «Gesundheit erhalten und fördern» ist bei beiden Geschlechtern in allen Klassen gleich stark. Die Schülerinnen und Schüler schätzen traditionelle und altbewährte Inhalte des Sportunterrichts, wie Fussball, Basketball und Leichtathletik.

Die Untersuchungsergebnisse belegen, dass alle Bedingungen des Sportunterrichts verbessert werden müssen (Lehrpläne, Sportlehrer, Sportgeräte, Sportstätten,) und, dass dem Sportunterricht der Mädchen höheres Augenmerk zu schenken ist. Die Einbeziehung weiterer moderner Sportarten oder Bewegungsformen wäre sehr wichtig zur Profilierung des Sport-Curriculums in Syrien.

Literatur

Aust, T (2009). *Sportunterricht aus Schülersicht. Eine Überprüfung und Konkretisierung der «Sprint-Studie»* im Grundschulsport, GRIV Verlag.

Deutscher Sportbund (Hrsg.) (2006). *DSB-Sprint-Studie. Eine Untersuchung zur Situation des Schulsports in Deutschland*. Aachen: Meyer & Meyer.

Ministerium für Bildung und Erziehung in Syrien (Hrsg.) (2002), *Lehrplan für Fach Sporterziehung*. Al-Baath Verlag.

Zwischen Selbständigkeit und Lenkung – Lehrerhandeln in Phasen selbständiger Gruppenarbeit

Wibowo, Jonas

Universität Hamburg, Deutschland

Die Selbständigkeit von Schüler/innen erscheint als Kriterium eines zeitgemässen Bewegungsunterrichts in der Schule kaum wegzudenken. Gestützt wird diese Forderung durch bildungstheoretische Begründungsmuster eines Erziehenden Sportunterrichts (vgl. Prohl, 2006) und durch Annahmen der kognitiv-konstruktivistischen Lehr-Lernforschung (zsf. Lefrançois, 2006). Die Praxis des schulischen Bewegungsunterrichts wird zur Berücksichtigung dieser pädagogischen Kategorie angehalten, explizit durch den Gebrauch von Selbständigkeit als «Präambelbegriff» in Lehrplänen (vgl. Terhart, 1990). Einerseits scheint das Herstellen von Rahmenbedingungen, die selbständiges Handeln der Schüler/innen ermöglichen, den Lehrkräften zu gelingen. Die Betreuung der Schüler/innen während solchen Arbeitsphasen betreffend, besteht allerdings weiterer Forschungsbedarf (vgl. Bähr, 2009).

Der Beitrag stellt Ergebnisse einer empirischen Studie vor, die das Handeln der Lehrkräfte während Phasen selbständiger Gruppenarbeit untersucht. Das Anliegen der Studie ist es, Muster des Lehrerhandelns in Bezug auf die dialektische Denkfigur einer «Fremdaufforderung zur Selbsttätigkeit» (vgl. Benner, 2010) zu untersuchen, dabei Probleme des Umgangs und der Aufrechterhaltung von Selbständigkeit zu identifizieren und letztlich auf Strukturen des Handelns

der beteiligten Akteure zu schliessen. Als Datengrundlage dient eine videographierte Unterrichtsreihe zum Erlernen turnerisch/akrobatischer Elemente von sieben fünften Klassen an integrierten Gesamtschulen. Die Daten werden in Anlehnung an die Grounded Theory Methodologie nach Strauss/Corbin (1996) ausgewertet. Ergebnisse liegen in Form von Handlungsmustern und einem Modell zur Problemlösung vor.

Literatur

- Bähr, I. (2009). Lehrer- und Schülerhandeln als methodologisches Problem bei der Implementierung von Unterrichtskonzepten. In H.P. Brandl-Bredenbeck (Hrsg.), *Schulen in Bewegung – Schulsport in Bewegung*. Hamburg: Czwalina.
- Benner, D. (2010). *Allgemeine Pädagogik. Eine systematisch-problemgeschichtliche Einführung in die Grundstruktur pädagogischen Denkens*. Weinheim: Juventa-Verl.
- Lefrançois, G.R. (2006). *Psychologie des Lernens*. Berlin, Heidelberg, New York: Springer.
- Prohl, R. (2006). *Grundriss der Sportpädagogik*. Wiebelsheim: Limpert.
- Strauss, A.L. & Corbin, J. (1996). *Grounded theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. Weinheim: Beltz Psychologie Verlags Union.
- Terhart, E. (1990). Selbständigkeit. Notizen zur Geschichte und Problematik einer pädagogischen Kategorie. *Pädagogik*, 42 (6), 6–9.

Session III

Einzelbeiträge

AK 5: Einzelbeiträge I

Mehr Bewegung für Volksschulkinder!? Evaluationsergebnisse der Bewegungsinitiative «Punkten mit Klasse»

Zillmann, Nadine & Mairinger, Franz

Universität Wien, Österreich

Bewegungsorientierte Gesundheitsförderung ist im österreichischen Schulsystem bereits gut etabliert, entsprechende Projekte werden vielerorts enthusiastisch aufgenommen. Mit der vierwöchigen Volksschulinitiative «Punkten mit Klasse» (PMK), die seit 2007 jährlich österreichweit stattfindet, sollen Kinder zu «täglichem Bewegung angeregt» (mindestens zwei Stunden körperliche Aktivität) und «einem selbstmotivierten, gesunden Lebensstil erzogen» werden. 2011 nahmen insgesamt 40000 Kinder aus 960 Schulen daran teil.

Im Rahmen der Evaluation der kurz- und langfristigen Effekte dieser Initiative auf das Bewegungsverhalten der teilnehmenden Volksschüler/innen wurde in einer Teilstichprobe (n=93, M=9.3 Jahre) mit Hilfe objektiver Messmethoden die körperliche Aktivität im Kontrollgruppendesign zu drei Messzeitpunkten (MZP 1-3; prä-, post- & 4 Monate post-

Intervention) an jeweils sieben aufeinanderfolgenden Tagen erhoben.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Schüler/innen wochentags bereits zu MZP1 mindestens zwei Stunden täglich aktiv waren, durch die Teilnahme an PMK konnte keine signifikante Aktivitätssteigerung nachgewiesen werden. Mehr als 80% der aktiven Zeit bewegten sich die Kinder mit leichter Intensität, nur ein geringer Anteil entfiel auf intensive Aktivitäten (3-7%). Am Wochenende waren die Kinder jedoch signifikant weniger körperlich aktiv.

Ob dieser Resultate ist zu hinterfragen, ob auf Quantität angelegte Gesundheitsförderungs-Projekte dieser Art nicht auch einer gewissen Beliebigkeit unterliegen, und ob weniger (i.S.v. Qualität vor Quantität) auch hier nicht mehr wäre.

Sportbezogene Gesundheitskompetenz im Setting von Sportunterricht – Kompetenzmodellierung und Testentwicklung

Töpfer, Clemens & Sygusch, Ralf

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Deutschland

Im Zuge der Diskussion um Bildungsstandards und Output-Orientierung stellt sich die Sportpädagogik zunehmend der Forderung nach Überprüfung im Sportunterricht vermittelter Kompetenzen. Die theoretische Fundierung von Kompetenzen im Sport als auch deren empirische Überprüfung stehen jedoch noch in den Anfängen (Oesterhelt et al., 2010). Daher ist es das Ziel, ‚sportbezogene Gesundheitskompetenz für den Sportunterricht‘ begrifflich zu reflektieren, konzeptionell zu fundieren und empirisch überprüfbar zu machen.

Der theoretische Bezugsrahmen besteht aus drei Zugängen. (1) Angelehnt an die Kompetenzdiskussion in der Bildungsforschung zielt Sportunterricht darauf ab, ein Ensemble an Wissen und Können zu vermitteln, mit denen Schüler befähigt werden, komplexe Anforderungssituationen im Sport zu bewältigen (Kurz & Gogoll, 2010). (2) Im Rahmen der gesundheitswissenschaftlichen Diskussion wird Gesundheitskompetenz als die Fähigkeit des Einzelnen verstanden, im täglichen Leben Entscheidungen zu treffen, die sich positiv auf die Gesundheit auswirken (Soellner et al., 2009). (3) Im Mittelpunkt der sportpädagogischen Gesundheitsdiskussion steht die Ausbildung einer gesundheitsbezogenen Handlungsfähigkeit, also der Entwicklung von Wissen und

Können zur selbstständigen Herstellung und Aufrechterhaltung von Gesundheit im und durch Sport (Kurz, 2004). Das methodische Vorgehen untergliedert sich in Kompetenzmodellierung und Testentwicklung. In einem ersten Schritt soll ‚sportbezogene Gesundheitskompetenz‘ begrifflich hergeleitet und Annahmen für Dimensionen eines Kompetenzmodells aufgestellt werden.

Literatur

- Kurz, D. (2004). Von der Vielfalt sportlichen Sinns zu den pädagogischen Perspektiven im Schulsport. In P. Neumann & E. Balz (Hrsg.), *Mehrperspektivischer Sportunterricht: Orientierungen und Beispiele* (S.57-70). Schorndorf: Hofmann.
- Kurz, D. & Gogoll, A. (2010). Standards und Kompetenzen. In N. Fessler, A. Hummel & G. Stibbe (Hrsg.), *Handbuch Schulsport* (S.227-244). Schorndorf: Hofmann.
- Oesterhelt, V., Sygusch, R., Bähr, I. & Gerlach, E. (2010). Nature and Function of Sport Pedagogy. A Review of Literature in German Publications (2007-2009). *International Journal of Physical Education*, (1), 11-24.
- Soellner, R., Huber, S., Lenartz, N. & Rudinger, G. (2009). Gesundheitskompetenz: ein vielschichtiger Begriff. *Zeitschrift für Gesundheitspsychologie*, 17 (3), 105-113.

Die Implementation einer Intervention zur Veränderung des Selbstkonzepts im Sportunterricht

Oswald, Esther; Valkanover, Stefan & Conzelmann, Achim

Universität Bern, Schweiz

Im letzten Jahrzehnt haben sich diverse Forschungsgruppen der Selbstkonzeptentwicklung im Sportunterricht angenommen, allerdings bei Interventionsstudien meist ohne Hinweis auf die Implementationsgenauigkeit. Diesem auch in anderen Bereichen der Unterrichtswissenschaft vorhandene Defizit der Implementationskontrolle und -forschung nimmt sich die vorliegende Studie an und befasst sich mit der Messung und Erklärung von Implementation im Rahmen einer Intervention zu Selbstkonzept förderndem Sportunterricht.

Die Stichprobe der zehnwöchigen Intervention (quasi-experimentelle Längsschnittstudie) besteht aus Sportlehrpersonen (N = 16, Alter: M = 32.5) der 5. Primarklasse sowie ihren Schüler(inne)n (N = 304, Alter: M = 11.9). Vor der Intervention wurden die Lehrpersonen in einer halbtägigen Schulung in eine individuumsorientierte, reflexive Sportvermittlung eingeführt.

Die Ergebnisse zeigen, dass Lehrpersonen Interventionen implementieren, wenn bei der vorausgehenden Lehrpersonenschulung flankierende Massnahmen getroffen werden. Eine grössere Implementationsgenauigkeit geht mit einer stärkeren Veränderung des Körperselbstwerts, jedoch nicht des sportbezogenen Fähigkeitsselbstkonzepts, der Schüler(innen) einher. Die Implementationsgenauigkeit der Lehrpersonen hängt von deren Berufserfahrung ab. Diese Ergebnisse entsprechen bisherigen Erkenntnissen, verdeutlichen die Relevanz einer individuumsorientierten, reflexiven Sportvermittlung zur Selbstkonzeptförderung und leisten einen wesentlichen Beitrag zur Implementations- und Selbstkonzeptforschung im (Sport-) Unterricht.

AK 6: Einzelbeiträge II

Skateboarding – eine qualitative Studie an Skateboard-Spots in Wien

Kolb, Michael

Universität Wien, Österreich

Einleitung: Skateboarding zählt zu den ältesten der sogenannten Freestyle-Bewegungsformen, die von Beginn an in eigenständigen jugendkulturellen Gruppen entwickelt wurden. Im Rahmen einer qualitativen Studie wurden Skateboard-Sports sowie die Akteure, die dort anzutreffen sind, untersucht, um die aktuelle Skateboard-Szene in Wien zu erfassen. Ziel ist es dabei auch, spezifische Differenzen zu anderen Freestyleszenen herauszuarbeiten.

Methode: Methodisch wurde ein doppelter Zugang verfolgt. In narrativen sowie fokussierten Interviews wurden auf Basis eines teils offenen, teils halbstrukturierten Interviewleitfadens Skateboard-Akteure befragt, die regelmässig an bekannten Skateboard-Spots, der Skatehalle Skatearea 23 sowie dem Skatepark in Wien-Hütteldorf anzutreffen sind. Dabei wurde drei Fragestellungen nachgegangen: Verlauf

der individuellen (Sport-)Biografie, Alltag als Akteure in der Szene, persönliche Bedeutung des Skateboarden.

In einer ethnographischen Studie wurden Beobachtungen in der Skatehalle Wien gemacht und dabei Beobachtungsprotokolle erstellt, die offen codiert und ausgewertet wurden. Ziel war hier vor allem, zu untersuchen, wie die Skatenden ihr Skaten in der Halle organisieren bzw. aufeinander abstimmen und wie Lernprozesse gestaltet werden.

Ergebnisse: Ähnlich wie in anderen Freestyle-Kulturen finden Skateboarder den Weg zu dieser Bewegungskultur über Youtube-Filme und Kontakte zu Skatern. In der Praxis entwickeln sich besondere Formen der gemeinsamen räumlichen Nutzung der Skateanlagen, wobei die Expertise, die sich Skater gegenseitig zuschreiben, eine besondere Rolle spielt.

Elternsicht auf den Schulsport – Befunde und Perspektiven

Kretschmann, Rolf¹ & Krüger, Mirko²

¹Universität Stuttgart, Deutschland; ²Universität Duisburg-Essen, Deutschland

Eltern gelten, im Gegensatz zu Lehrkräften und Schüler/innen, nicht als zentrale Akteure des Schulsports. Nichtsdestotrotz sind sie mittelbar Beteiligte (Stucke & Heim, 2006) und ihre Meinung erscheint bedeutsam, da sie als Personengruppe im Wesentlichen das öffentliche Meinungsbild zu schulsportrelevanten Aspekten widerspiegeln (Seyda et al., 2008). Als möglichen Fürsprecher des Schulsports wird den Eltern sogar politisches Potenzial zugeschrieben (Altenberger, 1994). Einstellungen von oder Mitwirkung der Eltern im Evaluationskontext sportpädagogischer Schulsportprojekte können somit zumindest potentiell eine wichtige Rolle im Schulentwicklungskontext einnehmen. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, welche empirischen Wissensbestände zur Elternsicht auf den unterrichtlichen und ausserunterrichtlichen Schulsport im deutschsprachigen Raum existieren und wie diese zu bewerten sind.

Zur Verfolgung dieses Erkenntnisinteresses wurden mittels systematischer Literaturrecherche (Both, 2006) in einschlägigen Datenbanken (SPOLIT, FIS Fachportal Pädagogik) die vorliegenden Befunde im deutschsprachigen Raum zusammengestellt (N=20) und inhaltsanalytisch ausgewertet (Mayring, 2008). Als Analysekatoren der recherchierten Befunde dienen das primäre Erkenntnisinteresse, theoretische Zugänge, das Forschungsdesign, wesentliche Befunde und die Einhaltung wissenschaftlicher Standards.

Unter Bezugnahme auf die zugrunde gelegten Analysekatoren zeichnen bestehende empirische Wissensbestände zur Elternsicht auf den Schulsport ein eher unbefriedigendes Bild. Eine marginale und eher randständige Beschäftigung mit der Thematik ist zu konstatieren. Zukünftige anschlussfähige Forschungsperspektiven können desideriert werden.

Literatur

- Altenberger, H. (1994). Leibeserziehung und Eltern: Partner und Betroffene. *Leibesübungen, Leibeserziehung*, 1, 2-4.
- Both, A. (2006). Brimful of STARLITE: towards standards for reporting literature searches. *Journal Medical Library Association*, 94(4), 421-429.
- Mayring, P. (2008). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* (10. Auflage). Weinheim: Deutscher Studien Verlag.
- Seyda, M., Kamper, S., Serwe, E. & Thienes, G. (2008). Pilotprojekt «Tägliche Sportstunde an Grundschulen in NRW». In V. Oesterhelt, J. Hofmann, M. Schimanski, M. Scholz & H. Altenberger (Hrsg.), *Sportpädagogik im Spannungsfeld gesellschaftlicher Erwartungen, wissenschaftlicher Ansprüche und empirischer Befunde* (S. 187-201). Czwalina: Hamburg.
- Stucke, C. & Heim, R. (2006). Sportunterricht aus Elternsicht. In Deutscher Sportbund (Hrsg.), *DSB-SPRINTstudie: Eine Untersuchung zur Situation des Schulsports in Deutschland* (S. 181-202). Aachen: Meyer & Meyer.

Lebensweltorientierung im Sportunterricht der Hauptschule – Theoretische Überlegungen und empirische Einsichten

Zander, Benjamin

Technische Universität Dortmund, Deutschland

Die Aufgabenstellung des Forschungsvorhabens mit dem Ziel, den sozialisationstheoretischen Ansatz «Milieuspezifischer Handlungsbefähigung» (Grundmann, 2006) für einen handlungsbefähigenden Sportunterricht durch Lebensweltorientierung zu transformieren, wird in Anlehnung an die Forschungsprogrammatische «Fachdidaktischer Entwicklungsforschung» (FUNKEN) realisiert. Bereits vorliegende sportpädagogische Erkenntnisse zur «Handlungsfähigkeit» (z. B. Ehni, 2004) und zu den Handlungsrollen im informellen Sport (z. B. Bindel, 2008) geben hierbei den theoretischen Rahmen vor. Darüber hinaus werden auf der empirischen Seite Wissensbestände von Hauptschullehrer/-innen mittels Experteninterviews erhoben und milieuspezifische Orientierungen der Hauptschüler/-innen durch das Gruppendiskussionsverfahren der dokumentarischen Methode zugänglich gemacht. Die theoretischen und empirischen Ergebnisse dienen der Entwicklung eines «lebensweltorientierten» Unterrichtsvorhabens, welches dann umgesetzt und prozessbe-

gleitend evaluiert wird. Das theoretische Unterrichtskonzept und empirische Ergebnisse der Lehrer- und Schülerbefragung sollen im geplanten Vortrag präsentiert werden.

Literatur

- Bindel, T. (2008). Soziale Regulierung in informellen Sportgruppen: *Eine Ethnographie*. Hamburg: Czwalina.
- Ehni, H. (2004). Sportunterricht in den Perspektiven des Handelns und Erlebens. In P. Neumann & E. Balz (Hrsg.), *Mehrperspektivischer Sportunterricht: Orientierungen und Beispiele* (S. 34-56). Schorndorf: Hofmann.
- FUNKEN Forschungs- und Nachwuchskolleg Fachdidaktische Entwicklungsforschung (Projekthomepage: www.funken.tu-dortmund.de).
- Grundmann, M. (2006). Milieuspezifische Handlungsbefähigung sozialisationstheoretisch beleuchtet. In M. Grundmann, D. Dravenau, U. H. Bittlingmayer & W. Edelstein (Hrsg.), *Handlungsbefähigung und Milieu: Zur Analyse milieuspezifischer Alltagspraktiken und ihrer Ungleichheitsrelevanz* (S. 57-73). Berlin: LIT.

AK 7: Einzelbeiträge III

Reflektieren im Sportspiel – Möglichkeiten im Vermittlungsprozess im Sportunterricht am Beispiel Handball

Greve, Steffen

Universität Hamburg, Deutschland

Das Vermitteln von Sportspielen im Sportunterricht stellt in der Sportpädagogik aufgrund der heterogenen Erwartungen von Lehrer- und Schülerseite an diesen Lehr-Lern-Gegenstand ein kontrovers diskutiertes Thema dar. Da die Auseinandersetzung mit Sportspielen nicht per se zu wichtigen Bildungsprozessen führt, stellt sich die Frage nach entsprechender Umsetzung im Kontext eines Erziehenden Sportunterrichts (Prohl, 2009). In der hier vorgestellten Untersuchung wurde ein Vermittlungskonzept entwickelt und evaluiert, welches auf dem Ansatz des Genetischen Lernens im Sportspiel (Loibl, 2001) basiert sowie das gemeinsame Reflektieren der heterogenen Emotionen der Schüler beinhaltet.

Zur Überprüfung der praktischen Relevanz des Konzepts wurde in mehreren Hamburger Grundschulklassen über jeweils drei Unterrichtseinheiten Handball gespielt. Die Schüler kamen während der Spielphasen zu kurzen Besprechungsrunden zusammen und reflektierten ihre Erlebnisse, was ggf. durch den Lehrer moderierend unterstützt wurde. Zu-

meist wurden aus dem Spiel entstandene Konflikte als Anlass zur Durchführung einer solchen Reflexionsrunde genommen. Im Anschluss an die Stunden folgten mit ausgesuchten Schülern episodische Interviews, welche offen und axial kodiert wurden, woraus ein Kategoriensystem entstand. Es handelt sich somit um eine qualitative Untersuchung, die nach dem Ansatz der Grounded Theory (u.a. Strauss, 1994) durchgeführt und ausgewertet wurde. Der durch die Schüler erlebte und gedeutete Einfluss der Reflexion auf das Spiel soll im Vortrag dargestellt und diskutiert werden.

Literatur

- Loibl, J. (2001). *Genetisches Lehren und Lernen im Basketball*. Schorndorf: Hofmann.
- Prohl, R. (2009). Erziehung mit dem Ziel der Bildung: Der Doppelauftrag des Sportunterrichts. In H. Lange & S. Sinning (Hrsg.), *Handbuch Sportdidaktik* (S.40-53). Balingen: Spitta.
- Strauss, A. (1994). *Grundlagen qualitativer Sozialforschung: Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen soziologischen Forschung*. München: Fink.

(Erziehender) Sportunterricht aus Akteursperspektive: Zwischen Flexibilität und Ungewissheit?

Krieger, Claus

Universität Hamburg, Deutschland

Dem provokanten Titel der diesjährigen Tagung, der sportpädagogischen Situationen Stillstand und Beliebigkeit unterstellt, sollen die Ergebnisse eigener Studien zur Rekonstruktion sportunterrichtlicher Alltagssituationen aus Akteursperspektive gegenüber gestellt werden (Miethling & Krieger, 2004; Krieger, 2011).

Hierbei zeigt sich zum einen, dass die Frage nach dem ‚Was‘ der Repräsentation der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur im Sportunterricht aus Schüler- wie Sportlehrersicht eher in den Hintergrund tritt und das ‚Gelingen‘ eines sportunterrichtlichen Erziehungsgeschehens vielmehr von der Verständigung und «pädagogischen Kommunikation» über didaktisch-methodische Ziel-, Inhalts- und Methodenentscheidungen abhängt. Zum anderen zeigen die Studien, dass dem Konstrukt «Ungewissheit» aus Schüler- wie Lehrersicht zentrale Bedeutung zukommt, in dem Sinne, dass die bewusste Akzeptanz von und der produktive Umgang mit Ungewissheit Voraussetzungen für Erziehung im Sportunterricht schaffen.

Im Beitrag sollen auf Basis der genannten Studien Antworten auf die Fragen der Tagungsausrichter versucht und weitere Fragen aufgeworfen werden, wie etwa: Ist nicht gerade die Vielfalt bewegungs-, sport- und spielbezogener Phänomene das «Wichtige», im Fach zu Lernende? Muss die proklamier- ten Beliebigkeit der sportpädagogischen Praxis, hier: der Inhaltsauswahl im Sportunterricht überhaupt als Problem verstanden werden? Und: Zeigt sich in den subjektiven Sinnerperspektiven der Akteure nicht durchaus mehr Flexibilität und Dynamik denn Stillstand im (insgesamt wachsenden) empirischen sportpädagogischen Diskurs?

Literatur

- Krieger, C. (2011). *Sportunterricht als Erziehungsgeschehen*. Köln: Strauss.
- Miethling, W.-D. & Krieger, C. (2004). *Schüler im Sportunterricht*. Schorndorf: Hofmann.

Stressphase Sportreferendariat?! Bewegung in der sportpädagogischen Forschung

Ziert, Julien

Leibniz Universität Hannover, Deutschland

Die Entwicklung des Schulsports ist eng mit der Qualifizierung der Lehrkräfte verbunden, die das Fach Sport in der Schule unterrichten. Allerdings ist zu beobachten, dass insbesondere die Referendarszeit in der Sportwissenschaft bislang eine empirische «Sperrzone» darstellt (vgl. Miethling, 2011). Daher soll dieser Beitrag dem beklagenswerten Stillstand im sportpädagogischen Diskurs entgegenwirken, indem Erkenntnisse einer qualitativen Längsschnittstudie mit 20 angehenden Sportlehrkräften aus verschiedenen deutschen Bundesländern (Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen) zum Erleben und Bewältigen des Referendariats mit dem Fach Sport präsentiert werden. Die Studie stützt sich auf eine Rahmenkonzeption, die auf Grundlage des einflussreichen Transaktionalen Stressmodells und in Anlehnung an Überlegungen von Faltermaier (1987) bzw. Richartz und Brettschneider (1996) eigens für das Vorhaben entworfen worden ist.

Die Ergebnisse bieten die Möglichkeit, das Wissen über berufsbiografische Entwicklungen von Sportlehrkräften explorativ um eine «Zeitzone» zu erweitern. Zudem lassen sich auf Grundlage des empirischen Materials Handlungsempfehlungen für angehende Sportlehrkräfte und Anregungen für die ausbildenden Instanzen formulieren. Sie können ein Stückweit dazu beitragen, die Sportlehrerausbildung (noch) «besser» zu gestalten und so zukünftig einen anspruchsvollen Schulsport zu begünstigen.

Literatur

- Faltermaier, T. (1987). *Lebensereignisse und Alltag: Konzeption einer lebensweltlichen Forschungsperspektive und eine qualitative Studie über Belastungen und Bewältigungsstile von jungen Krankenschwestern*. München: Profil.
- Miethling, W.-D. (2011). Sportlehrerforschung. In E. Balz, M. Bräutigam, W.-D. Miethling, P. Wolters (Hrsg.), *Empirie des Schulsports* (S. 25-42). Butzbach-Griedel: Afra.
- Richartz, A. & Brettschneider, W.-D. (1996). *Weltmeister werden und die Schule schaffen*. Schorndorf: Hofmann.

AK 8: Einzelbeiträge IV

Wie mache ich Lehramtsstudierende kompetent?

Hoffmann, Andreas

Universität Tübingen, Deutschland

Seit Jahrzehnten werden in der Sportpädagogik didaktische Konzepte entwickelt – weitgehend ohne empirische Rückvergewisserung ob und mit welchem Erfolg diese überhaupt umgesetzt werden. Einige Studien deuten darauf hin, dass sich Lehrkräfte wenig an didaktischen Konzepten orientieren (bspw. Altenberger, Erdnüss, Fröbus, Höss-Jelten, Oesterhelt, Sigleitmaier & Stefl, 2005). Zugleich wird beklagt, dass die (Gymnasial-) Lehrerausbildung praxisfern ist und es gelten circa 20% der deutschen Lehrer als ungeeignet (vgl. Kucklick, 2011). Hier scheint Stillstand zu herrschen. Auf der anderen Seite werden in modernen Studiengängen zunehmend Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen integriert. Dies deutet auf Bewegung hin, scheint aber inhaltlich relativ beliebig zu sein.

Anlässlich dieser Ausgangslage wurde eine Lehrkonzeption zum Training sozialer Kompetenzen von Sport-Lehramtsstudierenden erarbeitet, die auf die Vermittlung berufsspezifischer Sozialkompetenzen zielt. Dieser Ansatz inklusive erster Ergebnisse einer Begleitforschung mittels eines Selbstbeurteilungsbogens zu sozialen und methodischen Kompetenzen (vgl. Frey & Balzer, 2003) werden vorgestellt. Tendenziell spiegelt der Prä-Post-Vergleich der

Seminarevaluation Verbesserungen in den Kompetenzen wieder. Hinsichtlich der Führungsfähigkeit, der Reflexivität, der Analysefähigkeit, der Flexibilität sowie der Anforderungseinschätzung erweisen sich die Verbesserungen als signifikant. Diese Befunde lassen sowohl die Weiterentwicklung der Lehrkonzeption als auch die Weiterverwendung des Evaluationsansatzes vielversprechend erscheinen. Der verfolgte Ansatz, das Feedback der Studierenden sowie die ersten Evaluationsergebnisse in Kombination mit dem vielfach konstatierten normativen Überschuss der Fachdisziplin Sportpädagogik bieten Anregungen zur Weiterentwicklung der Universitätslehre für Lehramtsstudierende.

Literatur

- Altenberger, H., Erdnüss, S., Fröbus, R., Höss-Jelten, C., Oesterhelt, V., Sigleitmaier, F., & Stefl, A. (2005). *Augsburger Studie zum Schulsport in Bayern: Ein Beitrag zur Qualitätssicherung und Schulsportentwicklung*. Donauwörth: Auer.
- Frey, A., & Balzer, L. (2003). Soziale und methodische Kompetenzen: der Beurteilungsbogen smk. Ein Messverfahren für die Diagnose von sozialen und methodischen Kompetenzen. *Empirische Pädagogik*, 17, 148-175.
- Kucklick, C. (2011). Gute Lehrer: Es gibt sie doch! *GEO(2)*, 23-48.

Zum Zusammenhang zwischen der Situation im Lehrerkollegium und der Qualität von (Ganztags-)Schulen unter besonderer Berücksichtigung der Kooperation mit Sportvereinen

Heim, Christopher; Bob, Andreas & Prohl, Robert

Universität Frankfurt, Deutschland

Der sich derzeit vollziehende Ausbau der Ganztagschullandschaft stellt sowohl die Schulen selbst als auch den organisierten Sport als wichtigsten Kooperationspartner (StEG, 2010) vor grosse Herausforderungen. Gefragt sind Konzepte, die die traditionelle Rollenverteilung ins Wanken bringen und durch Modelle ersetzen, die die Stärken beider Systeme erhalten und entstehende Synergien im Interesse der Schüler nutzen (Neuber, 2009).

Die Ergebnisse einer gerade abgeschlossenen Evaluationsstudie zu den hypothetischen pädagogischen Mehrwerten durch Synergien des Sports in der Schule (Prohl, Heim & Bob, 2009) weisen darauf hin, dass ganztätige Angebote an Schulen tatsächlich mit gewünschten pädagogischen Effekten in Zusammenhang stehen, wobei Sportangebote zusätzlich einen schwach ausgeprägten positiven Effekt zeitigen. Weiterhin zeigt sich mit Blick auf die Qualitätsentwicklung von Ganztagschulen, dass der Schultyp (Ganztags vs. Halbtags) nicht das ausschlaggebende Merkmal für Unterschiede zwischen den Schulen ist, sondern vielmehr den Bedingungen vor Ort und insbesondere dem Zusammenhalt und der Kooperationspraxis im Lehrerkollegium eine entscheidende Rolle zukommt. Im Vortrag werden die relevanten Ergebnisse des Evaluationsprojekts mit Blick auf vergleichbare Be-

funde der empirischen Schulentwicklungsforschung (z. B. Fussangel u.a., 2010) vorgestellt und hinsichtlich der Frage diskutiert, welche Potenziale der Schulqualität durch Personalentwicklung entfaltet werden könnten. Weiterhin soll zur Diskussion gestellt werden, ob und wie durch die Einführung des Berufsfeldes eines «Ganztagesexperten für non-formale Bildung» die Etablierung von Bildungsnetzwerken unter Einschluss kooperierender Sportvereine unterstützt werden kann.

Literatur

- Fussangel, K., Dizinger, V., Böhm-Kasper, O. & Gräsel, C. (2010). Kooperation, Belastung und Beanspruchung von Lehrkräften an Halb- und Ganztagschulen. *Unterrichtswissenschaft*, 38 (1), 51-67.
- Neuber, N. (2009). Schule und Sportverein: Bildungspartner oder Konkurrenten? In DOSB (Hrsg.), *Fachkonferenz Sport & Schule 2009: Chance für die Kooperation und die Sportvereinsentwicklung?!* (S. 11-22). Frankfurt a.M.: DOSB.
- Prohl, R., Heim, C. & Bob, A. & (2011). *Evaluation der Zusammenarbeit von Schulen und Sportvereinen an Ganztagschulen in Hessen*. Frankfurt: unveröffentlichter Projektbericht. StEG-Konsortium (2010). *Ganztagschule: Entwicklung und Wirkungen*. Frankfurt a.M.: StEG-Konsortium.

Bewegter Ganzttag – Gelingens- und Mislingensfaktoren in internationalem Vergleich

Waschler, Gerhard

Uni Passau, Deutschland

In einem auf drei Jahre (Juni 2010-Mai 2013) angelegten internationalen EU-geförderten Forschungsprojekt zum «Bewegten Ganzttag» wird der Frage nachgegangen, wie es Schulen gelingt, Bewegung, Spiel und Sport in den Schulalltag zu integrieren.

Im Mittelpunkt des Forschungsdesigns sind Schulleiter und Elternbeiratsvorsitzende an mehreren Schularten (Grundschule, Hauptschule, Realschule, Gymnasium) in Niederbayern und Oberösterreich, die mittels zweier flächendeckender quantitativer Fragebogenerhebungen am Beginn und Ende des Projektzeitraums aufgefordert werden, aus ihrer Sicht die Situation von Bewegung, Spiel und Sport an ihren Schulen zu beurteilen.

An ausgewählten Schulen aus den genannten Untersuchungsgebieten und Schularten werden im Rahmen einer verfeinerten Analyse (u.a. zusätzliche Lehrerinterviews; Schülerfragebogen zum Schulklima und Deutscher Motoriktest der DVS) Schulportraits mit dem Ziel erstellt, die jeweils örtliche Situation aus verschiedenen Perspektiven umfassend darzustellen.

Die Identifikation von Gelingens- und Mislingensfaktoren für die Implementation von Bewegung, Spiel und Sport spielt hierbei eine dominante Rolle.

Im Vortrag sollen ausgewählte Zwischenergebnisse der Untersuchung vorgestellt werden, so auch der Umfang der Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartnern, die Ausstattung der Schulen mit geeigneter Infrastruktur, die Einschätzung der Schulleiter und Eltern hinsichtlich Gelingens- oder Mislingensfaktoren von Bewegungsangeboten, aber auch wichtige Rahmenbedingungen, wie der Mittagstisch an den Schulen.

Bei allen untersuchten Merkmalen wird auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Ländervergleich zwischen Niederbayern und Oberösterreich, zwischen Schulen mit und Schulen ohne Ganztagsangebot geachtet, um am Projektende abgestimmte Handlungsempfehlungen für Schulen formulieren zu können.

Literatur

- Laging, R., Derecik, A., Riegel, K. & Stobbe, C. (2010). *Mit Bewegung Ganzttagsschule gestalten: Beispiele und Anregungen aus bewegungsorientierten Schulportraits*. Baltmannsweiler: Schneider.
- Hildebrandt-Stramann, R. (2010). *Zeit- und Raumkonzepte in der bewegten Ganzttagsschule. Rhythmisierung und körperliche Auführungspraxis in der Schule*. Baltmannsweiler: Schneider.
- Becker, A., Michel, M. & Laging, R. (2008). *Bewegt den ganzen Tag: Bewegungskonzepte in der ganztägigen Schule*. Baltmannsweiler: Schneider

Session IV

Arbeitskreise II

AK 9: Fächerübergreifender Unterricht: Didaktische Zugriffe, Wirkungserwartungen und Strategien der Komplexitätsreduktion

Die Organisation von Wissen und Können im «fächerübergreifenden Unterrichts» und seiner didaktischen Varianten haben seit der Reformpädagogik (insb. Arbeitsschulbewegung) Konjunktur. Lebensweltbezug, Interessensorientierung oder situiertes Lernen stehen dem Beliebigkeit-, Komplexitäts-, Konzeptproblem argumentativ gegenüber. Die zentrale Idee des fächer-übergreifenden Lernens fusst auf der Vorstellung, vernetztes Denken über (Unterrichts-)Fächer hinweg zu fördern. Welche Kriterien kommen zum Vorschein, welche begrifflichen Entscheidungen sind erforderlich, wenn Fächer, Themen oder Theorien aufeinander bezogen «(re-)konstruiert» werden? Welche Beziehungsgeflechte entstehen auf der Folie welcher Hierarchien (Explikations- und Erklärungsmittel)? Bindet Struktur Inhalte (Themen) und welche Fragen sind relevant, um das Auswahlproblem zu entscheiden? Diese beispielhaft angedeutete Komplexität

erzeugt konfligierende Bedeutungen und komplementäre Möglichkeiten für einen fächerübergreifenden Unterricht.

Der Arbeitskreis hat das Ziel, drei Aspekte vor und zur Diskussion zu stellen. Zunächst geht es darum, die Erwartungen an einen fächerübergreifenden Unterricht auf der Grundlage von Forschungsarbeiten offen zu legen und Strategien des fächerübergreifenden Lehrens und Lernens zu systematisieren. Von der Wirksamkeitserwartung wird der Bogen zu den Wirkungen des fächerübergreifenden Unterrichts am Beispiel Sport und Biologie gespannt. An einer Pilotstudie (Versuchs-Kontroll-Design) werden Wissenszuwachs und andere spezifische Parameter empirisch geprüft. Der Fokus auf das Problem der Komplexität im fächerübergreifenden Unterricht, Strategien der Intervention und didaktischer Zugriffsalternativen bildet die inhaltliche Klammer der Beiträge.

Wirkungen des fächerübergreifenden Unterrichts unter Beteiligung der Fachgebiete Biologie und Sport

Gröben, Bernd & Wegner, Claas
Universität Bielefeld, Deutschland

Die Schulfächer Sport und Biologie weisen einige thematische Überschneidungen auf, die für einen fächerübergreifenden Unterricht fruchtbar erscheinen. In beiden Fächern können Grundlagen des sportlichen Trainings, der körperlichen Leistung sowie des sportlichen Handelns erarbeitet werden. Der Sportunterricht legt hierbei einen Schwerpunkt auf die praktischen Kompetenzen und Erfahrungen im Handlungsfeld, während der Biologieunterricht die theoretischen Grundlagen und deren Reflexion in den Mittelpunkt stellt. Mithin bietet der Sport dem Biologieunterricht gute Möglichkeiten zu einer Veranschaulichung theoretischer Probleme und die Biologie dem Sportunterricht Potentiale einer Erklärung bzw. Vertiefung ansonsten flüchtiger leiblicher Erfahrungen (siehe Abb. 1).

In einer im Versuchs-Kontrollgruppen-Design durchgeführten Pilotstudien (n=141) wurden erste Wirkungserwartungen empirisch geprüft. Hierbei zeigten sich deutliche Vorteile zu Gunsten des fächerübergreifenden hinsichtlich einer Verbesserung der konditionelle Eigenschaft Ausdauer und dem Wissenszuwachs über Phänomene der kardiopulmonalen, muskulären und metabolischen Anpassungen ($p < .01$; $d > .08$). In weiteren Studien soll nun die bislang nicht erfasste Integration von Wissen und Handeln fokussiert, und das Inhaltsspektrum erweitert werden.

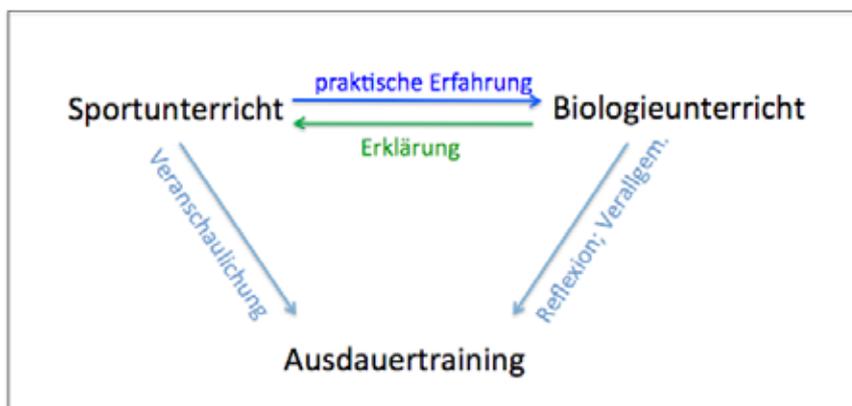


Abb. 1: Potentiale eines fächerübergreifenden Unterrichts im Verbund Biologie-Sport.

Erwartungen an einen fächerübergreifenden Unterricht unter Beteiligung der Fachgebiete Biologie und Sport

Ukley, Nils

Universität Bielefeld, Deutschland

Fächerübergreifendes Unterrichten wird aktuell sowohl in einer Vielzahl vorliegender und in Revision befindlicher Lehrpläne gefordert, als auch in (fach-)didaktischen Zusammenhängen diskutiert. Im Widerspruch hierzu ist dieses pädagogische Setting hinsichtlich seiner spezifischen Wirksamkeit bislang kaum empirisch untersucht. Mit Blick auf bisher vorliegende Forschungsarbeiten wurde allenfalls nachgewiesen, dass ein solcher Unterricht psychosoziale und motivationale Variablen positiv beeinflusst (Stübiger et al 2002, 2006). Hinsichtlich der fachlichen Lernleistungen sind – abgesehen von rein naturwissenschaftlichen Fachkombinationen (Madlung et al, 2011 u.a.) – bis heute sowohl im deutschsprachigen Raum als auch international nur vereinzelt Studien (Aström, 2008; Lampert, 2006) veröffentlicht. Eine eindeutige Erkenntnislage ist hierbei nicht zu erkennen.

Angesichts der Bedeutung, die dem fächerübergreifenden Unterricht in der didaktischen Diskussion zugeschrieben wird, ist der offenkundige Mangel an empirischen Untersuchungen zu Wirksamkeitserwartungen überraschend. Eigene Forschungsarbeiten setzen an dieser Problembeschreibung an

und untersuchen die Wirksamkeit des fächerübergreifenden Unterrichts in der Kombination der Fachgebiete Biologie und Sport innerhalb eines Projekts mit dem Schwerpunkt Kraft/Ausdauer-Training. Ziel ist es hierbei, die Möglichkeiten situiereten Lernens als Indikator für die Erzeugung nutzbaren (Transfer)-wissens in gefächertem und fächerübergreifendem Unterricht zu vergleichen.

Literatur

- Aström, M. (2008). *Defining Intergrated Science Education and Putting It to Test*. Harnösand: Hemströms Offset & Boktruck.
- Madlung, A., Bremer, M., Himelblau, E., Tullis, A. (2011). A Study Assessing the Potential of Negative Effects in Interdisciplinary Math-Biology Instruction. *CBE Life Science Education*, 10 (1), 43-54.
- Stübiger, F., Bosse, D. & Ludwig, P. (2002). Zur Wirksamkeit von fächerübergreifenden Unterricht. Eine empirische Untersuchung der Sicht von Schülerinnen und Schülern. In F. Stübiger (Hrsg.). *Beiträge zur gymnasialen Oberstufe*, 3. Kassel: Kassel University Press.
- Stübiger, F., Bosse, D., Ludwig, P., Gessner, E. & Lorberg, F. (2006). Bestandsaufnahme zur Praxis fächerübergreifenden Unterrichts in der gymnasialen Oberstufe im Bundesland Hessen. In F. Stübiger (Hrsg.). *Beiträge zur gymnasialen Oberstufe*, 7. Kassel: Kassel University Press.

Fächerübergreifender Unterricht zwischen Reduktion und Steigerung von Komplexität. Das Beispiel Sportunterricht und Biologie.

Kleiner, Konrad

Universität Wien, Österreich

Fächerübergreifender Unterricht (füU) ist das begriffliche Sammelbecken von Lehr-Lern-konzepten, die den Anspruch artikulieren das zusammenzudenken und didaktisch zu vernetzen, was das Fachprinzip der Schule isoliert oder additiv in themenaffinen Fächern verknüpft. Damit sind Ansprüche an die Allgemeine Didaktik und die Fachdidaktiken gestellt, das Lernen verstärkt horizontal und vertikal strukturell zu koppeln (Huber, 1994, S. 243). Analysen zur schulischen Qualität belegen, dass es Schüler/innen im gegenwärtigen Fachprinzip kaum möglich ist, thematische Zusammenhänge zwischen den einzelnen Unterrichtsfächern herzustellen

Vor dem Hintergrund, dass die Bedingungen der Möglichkeit einer Intervention in das System füU und der damit verbundenen spezifischen Interaktionen (z. B. zwischen den Fächern) weitgehend ungeklärt sind, stellt sich die Frage

der Komplexität didaktischen Arrangements von selbst. Auf der Grundlage einer systematischen Zusammenschau von Konzepten füU am Beispiel der Unterrichtsfächer Sport und Biologie wird dem Problem der Komplexität Raum gegeben. Der Fokus wird auf die Untersuchung der Frage gelegt, wann eher Komplexität reduziert oder reduzierte Komplexität eher erweitert werden kann und welche Konsequenzen davon abzuleiten sind. Damit werden Emergenzen eingegangen und Perturbationen ausgelöst.

Literatur

- Huber, L. (1994). Wissenschaftspropädeutik und Fächerübergreifender Unterricht: Eine unerledigte Hausaufgabe der Allgemeinen Didaktik. In M.A. Meyer & W. Plöger (Hrsg.), *Allgemeine Didaktik, Fachdidaktik und Fachunterricht* (S. 243-253). Weinheim: Beltz.

AK 10: Die Entwicklung des Selbstkonzepts im und durch Sport – Bedeutsame Faktoren und Potenziale sportlicher Settings

In diesem Arbeitskreis wird die Entwicklung unterschiedlicher Selbstkonzeptfacetten im Kindes- und Jugendalter fokussiert und der Versuch unternommen, bedeutsame Faktoren und mögliche Potenziale sportlicher Settings auszuloten. Hierzu wird aufgezeigt, welche allgemeinen Faktoren die Entwicklung dieser Facetten bedingen, ob und wie diese auch in sportlichen Settings bedeutsam sind und welche möglichen Potenziale sportliche Settings für eine Unterstützung der Selbstkonzeptentwicklung im Kindes- und Jugendalter haben.

Im ersten Beitrag werden die Entwicklung des Selbstkonzepts aus entwicklungspsychologischer Perspektive vorgestellt, allgemeine Entwicklungsfaktoren thematisiert und erste Ableitungen für die Bedeutung sportlicher Settings vorgenommen (Miriam Seyda, TU Dortmund).

In zweiten Beitrag wird die Bedeutung von Anerkennungs- und Missachtungserfahrungen im Sportunterricht für die Ausprägung unterschiedlicher selbstbezogener Facetten anhand einer quantitativen Querschnittstudie (N = 148

Schüler/innen) aufgezeigt und diskutiert (Elke Grimminger, Universität Freiburg). Aus diesem Beitrag lassen sich Hinweise für die didaktische Inszenierung von Lernsituationen im Sportunterricht ableiten.

Der dritte Beitrag geht der Frage nach, ob durch eine spezifische Inszenierung des Vereinssports das sportspezifische Selbstkonzept von Jugendlichen gefördert werden kann.

Hierbei werden qualitative und quantitative Untersuchungsmethoden kombiniert, um die Interventionsprozesse nachzeichnen zu können (Christian Herrmann, Universität Basel).

Der Arbeitskreis schliesst mit der Vorstellung von möglichen übergreifenden Konsequenzen für weitere Forschung, die zur Diskussion gestellt werden.

Entwicklung des physischen und generellen Selbstkonzepts im und durch Sport – entwicklungspsychologische Perspektive

Seyda, Miriam

TU Dortmund, Deutschland

Die Aufgabe der Förderung der Persönlichkeitsentwicklung im Kindes- und Jugendalter betrifft formale wie nonformale sportliche Settings. Forschungsbemühungen hierzu fokussieren zumeist das Selbstkonzept als Teil der Persönlichkeit. Inwieweit das Sporttreiben in unterschiedlichen Settings dazu beitragen kann, dass Selbstkonzept in seiner Entwicklung zu fördern, ist theoretisch wie empirisch eine nicht einfach zu beantwortende Frage. In diesem Beitrag wird, als theoretische Grundlage dieses Arbeitskreises, aus entwicklungspsychologischer Perspektive betrachtet, wie sich das Selbstkonzept im Sinne einer kognitiven Repräsentation im Kindes- und Jugendalter entwickelt, welche allgemeinen Faktoren diese Entwicklung bedingen, ob und wie diese Faktoren auch in sportlichen Settings bedeutsam sind und welche möglichen Potenziale sportliche Settings für eine Unterstützung der Selbstkonzeptentwicklung im Kindes- und Jugendalter haben

Basis der Strukturvorstellung ist das Modell von Shavelson et al. (1976). Zunächst wird betrachtet, von welchem Strukturierungsgrad im Kindes- und Jugendalter ausgegangen werden kann und welche Bedeutung Facetten des physi-

schen Selbstkonzepts für die Ausprägung des generellen Selbstkonzepts haben (Seyda, 2011). In einem weiteren Schritt wird fokussiert, welche Hinweise zu allgemeinen Faktoren sich aus entwicklungspsychologischen Modellen des Selbstkonzepts und Modellen der Informationsverarbeitung entnehmen lassen. Diese werden vor dem Hintergrund allgemeiner Modellvorstellungen zu Wirkungen des Sports auf das Selbstkonzepts hinsichtlich ihrer Bedeutsamkeit in sportlichen Settings diskutiert.

Literatur

- Shavelson, R. J., Hubner, J. J. & Stanton, G. C. (1976). Self-concept: Validation of construct interpretations. *Review of Educational Research*, 46, 407-441.
- Seyda, M. (2011). *Persönlichkeitsentwicklung durch Bewegung, Spiel und Sport: Die Bedeutung des Schulsports für die Selbstkonzeptentwicklung im Grundschulalter*. Aachen: Meyer & Meyer.

Selbstbezogene Facetten und Anerkennungserfahrungen im Sportunterricht

Grimminger, Elke

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Deutschland

Eine Vielzahl an Studien belegt die Bedeutsamkeit von Zugehörigkeits- und Anerkennungserfahrungen in der Peergroup für die kindliche Entwicklung und skizziert eindrücklich, welche Auswirkungen Desintegrations- und Missachtungserfahrungen für selbstbezogene Facetten sowie für die physische und psychische Gesundheit haben. Das besondere Handlungsfeld des Sportunterrichts und die Frage, inwiefern Anerkennungs- und Missachtungserfahrungen in diesem Kontext in Zusammenhang stehen mit selbst(wert)bezogenen Facetten ist weitestgehend empirisch unerforscht. An dieser Forschungslücke setzt das zu präsentierende Forschungsprojekt an.

Methode: In N=6 Schulklassen, unterschiedlicher Schulformen, Altersklassen und Klassenzusammensetzungen (koeduativ/geschlechtergetrennt; sozio-kulturell heterogen/homogen) wurde ein Fragebogen ausgeteilt, der die selbstbezogenen Facetten sowie Anerkennungs- und Missach-

tungserfahrungen im Sportunterricht erfasste. Gleichzeitig füllten die Schüler/innen ein Soziogramm aus. Die sportliche Leistungsfähigkeit wurde von den Sportlehrkräften der jeweiligen Klassen mit Hilfe einer vierstufigen Skala für jedes einzelne Kind erhoben.

Zentrale Ergebnisse: Zwischen der Beliebtheit im Sportunterricht und der Beliebtheit in anderen schulischen und privaten Kontexten besteht ein hochsignifikanter starker Zusammenhang. Die sportliche Leistungsfähigkeit stellt nur in der Peer Group der Jungen eine signifikante Moderatorvariable für die Beliebtheit im Sportunterricht und in anderen Kontexten dar. Zwischen Missachtungs- bzw. Anerkennungserfahrungen im Sportunterricht und selbst(wert)bezogenen Facetten bestehen hochsignifikante mittlere Zusammenhänge; v.a. Anerkennungserfahrungen scheinen eine bedeutsame Rolle zu spielen.

Förderung des Selbstkonzepts im organisierten Jugendsport im Rahmen der Interventionsstudie PRIMUS

Herrmann, Christian¹ & Sygusch, Ralf²

¹Universität Basel, Schweiz; ²Universität Erlangen, Deutschland

Das Konzept «Psychosoziale Ressourcen im Sport» (Sygusch, 2007) begründet methodische Massnahmen zur systematischen Förderung der Ressourcen Selbstkonzept, Selbstwirksamkeit, Gruppenzusammenhalt und soziale Kompetenz. In der PRIMUS-Studie wurde dieses Konzept in den Sportarten Handball und Gerätturnen über 7 Monate im Trainingsalltag von 29 Trainingsgruppen (Alter: 12-16 Jahre) implementiert. In einer Interviewstudie mit den Trainern (N=39) sowie einer Fragebogenstudie mit den Sportlern (IG: N=374; KG: N=270) zu je 3 Messzeitpunkten wurde u.a. die Wirksamkeit des Konzepts auf das sportspezifische Selbstkonzept untersucht. Die qualitativen Traineraussagen zeigen, dass sich die Sportler auf die methodischen Massnahmen einlassen und sich bei deren Durchführung involvieren. Dabei lernten die Sportler ihre Leistungsfähigkeit realistisch einzuschätzen und konnten eine positive Selbsteinschätzung aufbauen. In den quantitativ erfassten Selbstkonzeptwerten der Sportler liegen im Interventionsverlauf dagegen keine bedeutsamen Veränderungen vor. Die Werte bleiben auf hohem Niveau nahezu konstant. Unterschiede stellen sich weder zwischen

Interventions- und Kontrollgruppe noch zwischen konzepttreuen und konzeptfernen Trainern ein. Verhaltensänderungen der Trainer und der Mitsportler besitzen dagegen – unabhängig von den Interventionsmassnahmen – einen Einfluss auf die Selbstkonzeptwerte (Herrmann, i.Dr.). Insgesamt konnte die Umsetzung des Konzepts das Selbstkonzept nicht bedeutsam verändern, wenngleich durch die Interventionsmassnahmen Prozesse hervorgerufen wurden, welche im Sinne der Förderung des Selbstkonzepts als positiv zu bewerten sind.

Literatur

- Herrmann, C. (i.Dr.). *Interventionsstudie Primus: Psychosoziale Ressourcen im Jugendsport. Methoden und Ergebnisse der Evaluation der Programmdurchführung und Programmwirksamkeit.* Universität Jena: Dissertation.
- Sygusch, R. (2007). *Psychosoziale Ressourcen im Sport: Ein sportartenorientiertes Förderkonzept für Schule und Verein.* Schorndorf: Hofmann.

AK 11: Bilanz und Perspektiven zum Berufsschulsport in Deutschland

Mehr als die Hälfte aller Jugendlichen in Deutschland setzt ihre schulische Laufbahn im Berufsbildungssystem fort und hat damit die Möglichkeit in einer Vielzahl von Bildungsgängen eine Berufsausbildung im dualen System oder in den berufsbildenden Vollzeitschulen zu absolvieren (Hoeckel & Schwartz, 2010).

Der Sportunterricht wurde 1979 durch den von der Kultusministerkonferenz erlassenen >Rahmenlehrplan Sport an Berufsschulen< erstmals bundesweit im beruflichen Bildungswesen etabliert und zeitgleich kam es zu einer Entdeckung durch die Sportwissenschaft (vgl. Schodrok, 2002). Wegener (2010) attestiert der Berufsschulsportdidaktik in dieser frühen Phase sogar einen Forschungsvorsprung gegenüber anderen schulformspezifischen Sportunterrichtskonzepten. Wenngleich die Thematik seit 1980 immer wieder im Rahmen der Hochschultage für berufliche Bildung aufgegriffen wurde, wird die empirische Auseinandersetzung mit Sorge beobachtet (Brauweiler et. al., 2006). Bereits im Jahr 2002 hat der Deutsche Sportbund auf die problematische Situation im Berufsschulsport hingewiesen (DSB, 2002) und auch die Kultusministerkonferenz hat der Wissenschaft eine Beteiligung zur Weiterentwicklung des Faches empfohlen (KMK, 2004). Daher will der Arbeitskreis zu einer Belebung der Diskussion beitragen und einen zusammenfassenden

Überblick über Diskussions- und Erkenntnisstand im Berufsschulsport geben.

Literatur

- Brauweiler, F., Klingen, P. & Kugelmann, C. (Hrsg.) (2006). *Qualitäten im Sportunterricht an der Berufsschule sowie im Betriebssport ermöglichen und sichern*. Bremen: LIS Hausdruckerei. Deutscher Sportbund [DSB] (2002). Stellungnahme des Deutschen Sportbundes zur aktuellen Situation des Berufsschulsports 12. April 2002. Verfügbar unter: <http://www.dsj.de/downloads/berufsschulsport.pdf> [28.02.2012 um 09:36 Uhr]
- Hoeckel, K. & Schwartz, R. (2010). Lernen für die Arbeitswelt. OECD-Studie zur Berufsbildung: Deutschland. Verfügbar unter: <http://www.oecd.org/dataoecd/46/6/45924455.pdf> [28.02.2012 um 10:31 Uhr]
- Schodrok, K.-H. (2002). Berufsschulsport in Nordrhein-Westfalen. *Die Berufsbildende Schule*, 54, 334-346.
- Sekretariat der ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland [KMK] (2004). Verfügbar unter: http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen-beschluesse/2004/2004_11_18-Empfehlung-Sport-beruflichen-Schulen.pdf [27.02.2012 um 11:07]
- Wegener, M. (2010). Sport in der Berufsschule: quo vadis? Verfügbar unter: http://www.uni-bielefeld.de/sport/events/pdf/Wegener_2010.pdf [27.02.2012 um 12:45 Uhr]

Berufsschulsport – Ein Review zum Forschungsstand in Deutschland

Arndt, Mike

Deutsche Sporthochschule Köln, Deutschland

Problemstellung: Ausgangspunkt des vorzustellenden Reviews bildete die Beobachtung, dass sich die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Berufsschulsport in Deutschland trotz seiner ausserordentlichen Bezugsgröße nur einer geringen Aufmerksamkeit in der Schulsportforschung erfreut (DSB, 2002, DOSB et.al., 2009).

Methode: Zur Erfassung des aktuellen Forschungsstandes, wurde das systematische Review als Verfahren gewählt. Darunter wird ein Ergebnisbericht verstanden, welcher sich auf ein klar definiertes Thema bezieht, relevante Studien identifiziert, die Qualität bewertet, die Ergebnisse und Evidenz zusammenfasst sowie die Erkenntnisse interpretiert (vgl. Khan et. al., 2004, 2). Die Review-Studie wurde 2011 von zwei unabhängigen Untersuchern durchgeführt. Um weiterführende Erkenntnisse gewinnen zu können, wurden die Ergebnisse mit einzelnen Personen aus Ministerium, Fachseminaren und Berufsschulen diskutiert und mittels leitfadengestützter Experteninterviews (Bogner et.al., 2005) ergänzend erfasst.

Ergebnisse und Diskussion: Wenngleich der Berufsschulsport vielfach legitimiert und bspw. in Nordrhein-Westfalen, Thüringen oder dem Saarland durch die Neukonzeption der Lehrpläne auf programmatischer Ebene gefestigt scheint, verweisen die ersten Ergebnisse aus dieser Studie auf fol-

gende Herausforderungen: Sicherstellung des im Lehrplan verankerten Stundenumfanges, schulformspezifische Sportlehrerausbildung auf universitärer Ebene, Handlungsempfehlungen für Schuleigene Lehrpläne zu den unterschiedlichen Bildungsgängen, bildungsgangspezifische bzw. berufsbezogene Unterrichtskonzepte und -vorhaben sowie die Öffnung für bzw. Förderung von ausserunterrichtlichen Berufsschulsportangeboten.

Literatur

- Bogner, A., Littig, B. & Menz, B. (Hrsg.) (2005). *Das Experteninterview: Theorie, Methode, Anwendung*. 2. Auflage. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Deutscher Sportbund [DSB] (2002). Stellungnahme des Deutschen Sportbundes zur aktuellen Situation des Berufsschulsports vom 12. April 2002. Verfügbar unter: <http://www.dsj.de/downloads/berufsschulsport.pdf> [28.02.2012 um 09:36 Uhr]
- Deutscher Olympischer Sportbund [DOSB], Deutscher Sportlehrerverband & Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (Hrsg.) (2009). Memorandum zum Schulsport. Verfügbar unter: http://www.sportwissenschaft.de/fileadmin/pdf/download/Memorandum_Schulsport_Druck.pdf [28.02.2012 um 15:16 Uhr]
- Khan, K. S., Kunz, R., Kleijnen, J. & Antes, G. (2004). *Systematische Übersichten und Meta-Analysen: Ein Handbuch für Ärzte in Klinik und Praxis sowie Experten in Gesundheitswesen*. Berlin & Heidelberg: Springer Verlag.

Konzepte im Berufsschulsport

Wegener, Marcus

Universität Bielefeld, Deutschland

Der Sportunterricht in der Berufsschule ist seit jeher umstritten: Vertreter der Wirtschaft fordern, die knappen Ressourcen nutzbringend in die berufliche Ausbildung zu investieren. Die sportpädagogischen Konzepte für die Berufsschule müssen deshalb erklären, wozu es den Sportunterricht in der berufsbildenden Schule geben soll (vgl. z. B. Schodrok, 2002).

Die Analyse der vorliegenden Konzepte für den Berufsschulsport zeigt, dass sich die didaktischen Orientierungen mit der Zeit verändert haben. In der jüngeren Vergangenheit sorgte die Einführung des Lernfeldkonzepts im berufsbezogenen Unterricht auch für eine Neuausrichtung des Sportunterrichts in der Berufsschule. Der berufsbezogene Unterricht wird seitdem nicht mehr in Fächern erteilt, sondern in Lernfeldern, welche sich aus den beruflichen Handlungsfeldern konstruieren (vgl. Bader, 2004).

Diesen wirtschaftspädagogischen Impuls nahm die Sportpädagogik auf und versuchte, ihn hinsichtlich der inhaltlichen Relevanzbestimmung und der Repräsentation der Sport-, Spiel- und Bewegungskultur in einer neuen didaktischen Orientierung für den Berufsschulsport möglichst vollständig

zu adaptieren (vgl. z. B. Naul, 2000). Dieses Vorgehen scheint den Sportunterricht an der Berufsschule zu stärken. Speziell die Arbeitgeber sind sich einig: «Wenn Berufsschulsport, dann so!» (zit. nach Schodrok 2002, 344).

Der Kurzvortrag thematisiert Hintergründe und Folgen der konzeptionellen Neuausrichtung des Sportunterrichts in der Berufsschule. Dabei werden die Argumentationslinien und deren Legitimationspotenzial sowie die Rolle der Sportpädagogik kritisch betrachtet.

Literatur

- Bader, R. (2004). Handlungsfelder – Lernfelder – Lernsituationen. In R. Bader & M. Müller (Hrsg.), *Unterrichtsgestaltung nach dem Lernfeldkonzept* (S. 11-37). Bielefeld: Bertelsmann.
- Naul, R. (2000). Das Fach Sport im Berufskolleg – Ein Beitrag zur umfassenden beruflichen Handlungskompetenz. In H. Aschebrock (Hrsg.), *Erziehender Sportunterricht* (S. 205-220). Bönen: Kettler.
- Schodrok, K.-H. (2002). Berufsschulsport in Nordrhein-Westfalen: Bildungspolitischer Hintergrund und didaktische Konzeption eines neuen Lehrplans «Sport/Gesundheitsförderung». *Die berufsbildende Schule*, 54 (11-12), 334-346.
- Wegener, M. (2010). Sportunterricht in der Berufsschule: Konzepte und Perspektiven. *Sportunterricht*, 60 (7), 201-207.

Sportunterricht in der Berufsschule: Kann eine gezielte Kurszusammensetzung zur Motivation beitragen?

Leineweber, Helga & Ohlert, Jeannine

Deutsche Sporthochschule Köln, Deutschland

Während des Schuljahres 2010/2011 lief ein Schulversuch an einem Kölner Berufskolleg, in dem Auswirkungen einer veränderten Zusammensetzung der Sportkurse auf die Motivation zum Sportunterricht untersucht wurden. Als Moderatoren hierfür werden die Gruppenkohäsion (Carron, Hausenblas & Eys, 2005) und das peer-induzierte motivationale Klima (Ntoumanis, Vazou & Duda, 2007) angenommen. Der Oberstufenjahrgang des Höheren Handelsschulzweigs (N = 93, davon 53% weibl.) wurde zu Schuljahresbeginn in zwei geschlechtshomogene Sportkurse sowie zwei Gruppen mit Berücksichtigung des individuell dominanten Sportmotivs (motivhomogene Kurse) eingeteilt. Per Fragebogen wurden die selbstberichtete Motivation zum Sportunterricht, die Gruppenkohäsion, unterteilt in aufgabenbezogene und soziale Kohäsion, und das motivationale Klima mit den Dimensionen Aufgabenorientierung und Egoorientierung erhoben. Als Referenzgruppe für diese Daten diente der vorherige Abschlussjahrgang (N = 84; 40% weibl.), der einmalig zu Ende des Schuljahres 2009/10 befragt wurde. Der Abschlussjahrgang 2010/2011 wies am Schuljahresende signifikant höhere Motivationswerte auf als die Vorjahresklasse

($T(158.99) = 2.35, p = .020$). In der Varianzanalyse zeigt sich, dass vor allem die geschlechtshomogenen Kurse motivierter waren ($F(2, 158) p = .012, p2 = .05$). Die angenommene Moderatorfunktion der Gruppenkohäsion wird nur für die aufgabenbezogene Kohäsion bestätigt ($ss = .33, R^2 = .11$), tendenziell scheint dies auch für die aufgabenorientierte Dimension des motivationalen Klimas ($ss = .26, R^2 = .06$) zuzutreffen. Die neuartige Gruppeneinteilung wirkt sich im Vergleich positiv auf die Motivation aus. Diskussionsbedarf besteht bezüglich des Unterschieds zwischen motivhomogenen und geschlechtshomogenen Gruppen, da letztere offenkundig stärker ins Gewicht fallen. Weitere Einflussfaktoren sollten ebenfalls diskutiert werden.

Literatur

- Carron, A.V., Hausenblas, H.A. & Eys, M.A. (2005). *Group dynamics in sport*. Morgantown: FIT.
- Ntoumanis, N., Vazou, S., & Duda, J. L. (2007). Peer-created motivational climate. In S. Jowett & D. Lavallee (Eds.), *Social psychology in sport* (S. 145-156). Champaign, Ill.: Human Kinetics.

Kompetenzprofile von Sportlehrpersonen der Berufsfachschule

Baumgartner, Matthias

Eidgenössische Hochschule für Sport Magglingen, Schweiz

Problemstellung: In den vergangenen zwei Dekaden ist in der Lehrerbildungsforschung eine kompetenzorientierte Wende festzustellen. Trotz dieser Entwicklung fehlen im Sportlehrberuf bis anhin Kompetenzmodelle, welche eine Brücke zwischen Theorie und den Anforderungen der Berufspraxis schlagen können (Oser, 2001). Aufgrund dieses konzeptuellen und empirischen Desiderats wird in diesem Beitrag der Frage nachgegangen, welche Kompetenzprofile Sportlehrpersonen der Berufsfachschule benötigen, um ihre Berufsaufgaben erfolgreich bewältigen zu können (Baumgartner, i. Dr.). Dieser Prozess der Benennung der Kompetenzprofile gilt als Voraussetzung für die Entwicklung berufsspezifischer Standards.

Methode: Mittels Quasi-Delphi-Methode (Oser et al., 2006) benennen 30 Sportlehrpersonen in einer ersten Phase rund 200 schwierige Unterrichtssituationen, die anschliessend von acht Expertinnen und Experten klassifiziert werden (zweite Phase). Aus dem vorliegenden Datenmaterial werden provisorische Kompetenzprofile von Sportlehrpersonen der Berufsfachschule verfasst, die in einer dritten Phase von acht Expertinnen und Experten bearbeitet werden. In einer abschliessenden vierten Phase werden die generierten Kompetenzprofile in einer Fragebogenstudie von Sportlehr-

personen auf die Kriterien der «Wichtigkeit», der «Anwendungshäufigkeit», der «Umsetzungsschwierigkeit» und des «Stellenwerts in der Ausbildung» hin beurteilt.

Ergebnisse: Aus der Datenanalyse geht hervor, dass die Befragten 46 Kompetenzprofile als relevant erachten. Einen prominenten Stellenwert nehmen dabei die Profile «Organisation und Anweisungen», «Sicherheit im Unterricht» sowie «Stellenwert des Sportunterrichts» ein.

Literatur

- Baumgartner, M. (i. Dr.). Kompetenzprofile von Sportlehrpersonen der Berufsfachschule. In F. Oser, T. Bauder, P. Salzmann, & S. Heinzer (Hrsg.), *Ohne Kompetenz keine Qualität: Entwickeln und Einschätzen von Kompetenzprofilen bei Lehrpersonen und Berufsbildungsverantwortlichen*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Oser, F. (2001). Standards: Kompetenzen von Lehrpersonen. In F. Oser & J. Oelkers (Hrsg.), *Die Wirksamkeit der Lehrerbildungssysteme: Von der Allrounderbildung zur Ausbildung professioneller Standards* (S. 215-342). Zürich: Rüegger.
- Oser, F., Curcio, G.-P., Düggeli, A. & Kern, M. (2006). *Professional Minds: Handlungssituationen und Standards für die Berufsausbildenden. Schlussbericht 1. Phase*. Unveröffentlichtes Arbeitspapier: Universität Fribourg.

Kompetenzorientierung in der Ausbildung von Berufsschulsportlehrkräften

Meier, Stefan

Deutsche Sporthochschule Köln, Deutschland

Problemstellung: Die Analyse, Diagnostik und Bewertung professioneller pädagogischer Kompetenzen angehender Lehrkräfte hat sich zu einem zentralen Baustein unseres Bildungssystems entwickelt. In diesen Kontext ist die Diskussion um die Qualität und Wirkung der Lehrerausbildung einzuordnen. Hierfür hat die KMK-Kommission (2004, 2008) Standards und Kompetenzbereiche beschrieben, welche als Orientierungs- und Überprüfungsinstanz zum Einsatz kommen sollen, um eine angemessene Qualität in diesem Bereich abzusichern. Jene hohe beigemessene Bedeutung steht jedoch in einem eklatanten Missverhältnis zu ihrer empirischen Basis (Lüders & Wissinger, 2007). Über dieses Desiderat hinaus besteht Unklarheit darüber, wie eine fachbezogene Kompetenzorientierung für den Sportunterricht ausgestaltet werden soll (vgl. Gogoll, 2011). Daher wird am Beispiel Nordrhein-Westfalens die Selbsteinschätzung des Kompetenzniveaus und -verlaufs der Lehramtsanwärter von Berufsschulen erfasst, um den Status Quo bezüglich der Kompetenzorientierung in der Berufsschulsportlehrerausbildung zu beschreiben.

Methode: Anhand eines standardisierten und validierten Fragebogens, welcher im Vorfeld pregetestet wurde (Cronbach's α bei allen Standardgruppen $>0,7$), sollen die Lehramtsanwärter per Selbsteinschätzung ihr Kompetenzniveau angeben. Die Studie ist als Längsschnitt über drei Jahre, zu Beginn und Ende des Referendariats und nach einjähriger

Berufstätigkeit, angelegt und bedient sich des Instrumentariums zur Kompetenzmessung von Oser und Oelkers (2001). Zu diesem Zeitpunkt liegen die Ergebnisse des ersten Befragungszeitpunktes zweier Kohorten ($n=684$) vor, wobei hier das subjektive Kompetenzniveau der Berufsschulsportlehramtsanwärter fokussiert wird.

Ergebnisse: Die Ergebnisse beider Kohorten deuten auf ein gering ausgeprägtes selbst eingeschätztes Kompetenzniveau in sämtlichen Bereichen hin. Lediglich wenige der 12 Standardgruppen wurden vom Grossteil der Befragten als ausreichend ausgeprägt eingeschätzt.

Literatur

- Gogoll, A. (2011). Auf dem Weg zu einem Kompetenzmodell für den Lernbereich, Bewegung, Spiel und Sport. In G. Stibbe (Hrsg.), *Standards, Kompetenzen und Lehrpläne* (S. 18-30). Schorndorf: Hofmann.
- Lüders, M., Wissinger, J. (2007). *Forschung zur Lehrerbildung: Kompetenzentwicklung und Programmevaluation*. Münster: Waxmann.
- Oser, J. & Oelkers, J. (2001). *Die Wirksamkeit der Lehrerbildungssysteme: Von der Allrounderbildung zur Ausbildung professioneller Standards*. Zürich: Rüegger.

AK 12: Unterrichtsforschung zur Aufgabenkultur im Schulsport

Die Unterrichtsentwicklung im Fach Sport ist trotz der «Nicht-Berücksichtigung» des Bewegungsfaches in den Schulleistungstudien in den Sog der allgemeinen Unterrichtsentwicklung gelangt. Die Impulse gehen aus dem Paradigmenwechsel von der Input- zur Outputsteuerung hervor, dem sich auch die für das Schulfach Sport zuständigen Bildungsbürokratien nicht entziehen wollten. Ohne eine fachdidaktische Auseinandersetzung mit Kompetenzstufenmodellen abzuwarten, sind outputorientierte Kernlehrpläne Sport implementiert worden. Diese forcieren in unterschiedlicher Ausgestaltung eine Orientierung des Unterrichts an Kompetenzerwartungen.

Die Didaktiken der Kernfächer haben als Reflex auf diese Anforderungen für die methodische Gestaltung des Unterrichts die Auseinandersetzung mit ihrer Aufgabenkultur forciert. Der Rahmen «Aufgabenkultur» verweist auf die stimmige

Abfolge von Aufgaben in einem intentionalen Kontext. Ziel ist es, die individuelle Förderung von SchülerInnen methodisch umzusetzen.

In diesem Arbeitskreis werden auf drei unterschiedlichen Ebenen Ergebnisse empirischer Studien zur Aufgabenkultur im Sportunterricht vorgestellt. Unmittelbar an den Anforderungen kompetenzorientierten Sportunterrichts orientiert sind die Arbeiten Neumanns zum Sportunterricht in der Grundschule. Pfitzner beleuchtet Aufgaben aus fachlicher Perspektive, aus dem Blickwinkel der Lehrkraft und dem der Schülerinnen und Schüler. Damit wird der Blick ebenso wie von Derecik und Neuber bei ihren Analysen zu den Partizipationsmöglichkeiten der SchülerInnen auf ein wesentliches Qualitätsmerkmal von Aufgabenstellungen, der Schüleraktivierung, gelenkt.

Multiperspektivische Betrachtungen von Aufgaben im Sportunterricht

Pfitzner, Michael

Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Deutschland

Der in diesem Beitrag fokussierte Blick auf Aufgaben im Sportunterricht vereint die Perspektiven der unterrichtenden Lehrkraft, der Schülerinnen und Schüler und der Fachdidaktik. Als Datengrundlage dienen nicht-teilnehmend beobachtete Unterrichtsvorhaben im nordrhein-westfälischen Sportunterricht. Dabei wurden die Impulse der Lehrkräfte audiographisch erfasst. Die Akteure sind in stimulated recall interviews befragt worden. Ausgewählte Aufgabenstellungen und ihre Einbindung in die Unterrichtsdramaturgie dienen als erzählgenerierende Anlässe. Die Lehrkräfte wurden hinsichtlich der intendierten Potenziale der gestellten Aufgaben befragt. Dabei standen Kriterien wie die motorische und kognitive Aktivierung, fachliche und überfachliche Lernanliegen usw. im Vordergrund. Die Schülerinnen und Schüler wurden hinsichtlich ihrer subjektiven Deutungen der gestellten Aufgaben interviewt.

Mit diesem Vorgehen werden Anforderungen an die veränderte Aufgabenkultur aus fachdidaktischen Diskursen der Naturwissenschaften und der Mathematik in den Blick genommen. Diese sind erst in Ansätzen von der Fachdidaktik Sport rezipiert worden (vgl. Pfitzner, Schlechter & Sibbing, 2012), stellen allerdings eine wesentliche Erkenntnisquelle dar, um kompetenzorientierten Sportunterricht (weiter) zu entwickeln.

Literatur:

Pfitzner, M., Schlechter, E. & Sibbing, W. (2012). Individuelle Förderung im Sport – Lernaufgaben für eine individuell förderliche Aufgabenkultur im Sportunterricht. In N. Neuber & M. Pfitzner (Hrsg.), *Individuelle Förderung im Sport. Pädagogische Grundlagen und didaktisch-methodische Konzepte* (S. 97–122). Münster, Hamburg: Lit.

Von der Anweisung zur Aufgabe – Methodische Möglichkeiten zur Partizipationsförderung in Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten

Derecik, Ahmet & Neuber, Nils

Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Deutschland

Ausgehend von einer Studie zur Mitbestimmung im Sportunterricht von Messmer (1995) werden Orte und Methoden der Partizipation in Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten in offenen Ganztagsgrundschulen untersucht. Damit Lehrende Grundlagen schaffen können, um die Kinder zu einem demokratischen Handeln zu befähigen, ist im Sinne einer pädagogischen Partizipationsförderung eine Balance zwischen Selbst- und Fremdbestimmung notwendig (vgl. Eidgenössische Sportkommission, 1998, S. 54). Die Balance zwischen den Handlungsformen der Fremd-, Mit- und Selbstbestimmung von Kindern verweist auf die Qualität von Aufgabenstellungen durch die Lehrenden. Innerhalb einer Stunde muss je nach Situation flexibel zwischen Bewegungsanweisungen, -aufgaben und -anregungen gewechselt werden (Neuber, 2000, S. 120-122). In diesem Zusammenhang sollen exemplarisch Handlungs- und Planungshilfen zur Partizipationsförderung von Kindern in Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten in der offenen Ganztagsgrund-

schule dargestellt werden, die für konkrete Situationen ein mögliches Spektrum zwischen Anweisung und Anregung bzw. zwischen Fremdbestimmung und Selbstbestimmung der Partizipationsförderung liefern.

Literatur

- Eidgenössische Sportkommission (Hrsg.) (1998). *Lehrmittel Sporterziehung: Das neue Grundlagenwerk der Schweiz. Sporttheoretische und sportdidaktische Grundlagen*. Schorndorf: Hofmann.
- Messmer, R. (1995). *Partizipation im Unterricht*. Lizentiat. Bern: Universität Bern.
- Neuber, N. (2000). *Kreativität und Bewegung. Grundlagen kreativer Bewegungserziehung und empirische Befunde*. St. Augustin: Academia.

Session V

Symposien

SY 1: Sportpädagogische Längsschnittstudien

Wie Fische im Wasser. Befunde einer qualitativen Längsschnittstudie zum Jugendsport.

Bindel, Tim

Bergische Universität Wuppertal, Deutschland

15 Schüler/innen wurden von der siebten bis zur zehnten Klasse in regelmässigen Abständen interviewt (t1-t3); drei von ihnen mit Hilfe eines mikroethnographischen Ansatzes (vgl. Wolcott, 2003) eng begleitet. Im Fokus der Studie stand die Bedeutung des sportlichen Engagements. Die Jugendlichen – so genannte Multiplayer – waren zum Zeitpunkt t1 über den verpflichtenden Schulsport hinaus auch im Vereinssport und im informellen Sport engagiert. Für jede/n ergab sich ein eigener Weg durch dieses semantische Dickicht.

Anders als Sportpädagogen, denken die Protagonisten der Forschung dabei zunächst nur wenig darüber nach, was sie tun. Wie Fische im Wasser, finden sich die Beforschten zur Phase der Untersuchung in einer Gegenwart wieder, deren Vergangenheit im Dunkeln liegt. Aus einem verselbststän-

digten Sporttreiben navigieren die Jugendlichen in Richtung Zukunft. Dabei scheint von zentraler Bedeutung, dass sie sich mit Erwachsenen in einem intergenerationalen Beziehungsfeld befinden.

Im Beitrag wird gezeigt, wie sich die Jugendlichen darin bewegen, wie sie die Welt des Sports verstehen und welche Entwürfe ihrer sportlichen Zukunft daraus resultieren. Reflexionen über die Rolle des Schulsports in diesem Beziehungsfeld schliessen den Beitrag ab.

Literatur

Wolcott, H. F. (2003). *The Man in the Principal's Office. An Ethnography* (updated Ed.). Walnut Creek: Alta Mira Press.

Aufwachsen mit Sport. Befunde der Paderborner Längsschnittstudie «SET»

Gerlach, Erin¹ & Brettschneider, Wolf-Dietrich²

¹Universität Basel, Schweiz; ²Universität Paderborn, Deutschland

Zum Sportengagement von Heranwachsenden liegen inzwischen eine Reihe differenzierter Studien vor. Wenngleich sich zu Beginn des neuen Jahrtausends einerseits ein Trend zur vermehrten Durchführung von Längsschnittstudien gezeigt hat, weiss man immer noch relativ wenig darüber, wie sich Sportkarrieren in dieser Phase tatsächlich entwickeln und wie sich deren individuelle Bedeutung erschliesst, denn längsschnittliche Studien liegen derzeit kaum vor.

Die vorliegende Studie hat mit etwa 1200 Kindern in der Kindheit begonnen (Brettschneider & Gerlach, 2004), Heranwachsende in die Jugend begleitet (Gerlach, 2008; Bünnemann, 2009) und fand letztendlich nach 10 Jahre in der Adoleszenz ihren Abschluss. Bereits durch ihre längsschnittliche Untersuchungsanlage und durch die Berücksichtigung zweier ökologischer Wechsel im Untersuchungszeitraum

und durch die Kombination von Fragebogendaten mit Daten von motorischen Testleistungen geht sie neue Wege in der Kinder- und Jugendforschung. Im Beitrag werden Befunde zur Sportkarriere (z. B. Vereinsengagement, Einfluss der motorischen «Mitgift») und zur Bildungskarriere (z. B. Bildungsgänge, soziale Herkunft) präsentiert.

Literatur

Brettschneider, W.-D. & Gerlach, E. (2004). *Sportengagement und Entwicklung im Kindesalter*. Aachen: Meyer & Meyer.

Bünnemann, A. (2008). *Energiebilanzrelevante Lebensstile von Heranwachsenden*. München: Grin.

Gerlach, E. (2008). *Sportengagement und Persönlichkeitsentwicklung*. Aachen: Meyer & Meyer.

Gerlach, E. & Brettschneider, W.-D. (in Vorb.). *Aufwachsen mit Sport*. Aachen: Meyer & Meyer.

SY 2: Reflektierte Praxis

Erfolgreich gescheitert?! Zum Passungsverhältnis von subjektiven und objektiven Bildungsgängen adoleszenter Talente an einer Eliteschule des Sports

Pallesen, Hilke

Universität Oldenburg, Deutschland

Wie sportprofilierte Schulen als Teil des Erziehungssystems mit den Entgrenzungen des Spitzensportsystems umgehen, ist Gegenstand aktueller sportwissenschaftlicher Studien, die sich mit den Möglichkeiten und Grenzen einer «strukturellen Kopplung» von Schule und Leistungssport auseinandersetzen (vgl. Borggreffe & Cachay, 2010; Pallesen & Schierz, 2010). Verbundsysteme aus Schule und Leistungssport bilden aus pädagogischer Sicht brisante Lernortkooperationen, in denen die Zukunftsorientierungen und Bildungsgänge sportlicher Talente zur Disposition stehen. Die fragilen Passungsverhältnisse zwischen institutionellen Anerkennungsstrukturen und individuellen Sinnkonstruktionen der Akteure in Bildungsprozessen sind ein zentrales Thema der Bildungsgangforschung (vgl. Koller, 2008). Gerade weil die Einzelschule «ein Feld exzellenter, legitimer, tolerabler, marginalisierter und tabuisierter kultureller Ausdrucksgealten erzeugt, die in je spezifischen Passungsverhältnissen zu milieuspezifischen und biografischen Habitusformen von Jugendlichen stehen» (Helsper, 2008, S. 73), sollten Prozesse der Hervorbringung, der Aufrechterhaltung, der Verhinderung und des Abbruchs solcher Passungsverhältnisse in der und durch die Talentförderung in Verbundsystemen «Schule-Leistungssport» tiefergehend erforscht werden.

Ziel der vorliegenden Untersuchung ist die fallorientierte Rekonstruktion dieser Prozesse. Für die empirische Erhebung konnten 20 NachwuchsathletInnen einer EdS gewonnen werden, mit denen jeweils ein qualitatives Interview geführt wurde. Besonderes Augenmerk liegt auf der Passungsarbeit der Jugendlichen, die als Arbeit an einer subjektiv tragfähigen Vermittlung zwischen den eigenen Entwicklungswünschen und den institutionellen Anforderungen des Verbundsystems bildungsgangtheoretisch konzipiert wird. Im Zuge dieser Auseinandersetzungsprozesse, so die leitende These, kommt es zur Reproduktion oder auch Transformation habituelier Orientierungen.

Literatur

- Borggreffe, C. & Cachay, K. (2010). Strukturelle Kopplung als Lösung des Inklusionsproblems schulpflichtiger Nachwuchsathleten? Theoretische Reflexionen zur sachlichen Funktionalisierung von Verbundsystemschulen. *Sport und Gesellschaft*, 7(1), 45-69.
- Helsper, W. (2008). Schulkulturen: die Schule als symbolische Sinnordnung. *Zeitschrift für Pädagogik*, 54(1), 63-80.
- Koller, H.-C. (Hrsg.). (2008). *Sinnkonstruktion und Bildungsgang: Zur Bedeutung individueller Sinnzuschreibungen im Kontext schulischer Lehr-Lern-Prozesse*. Wiesbaden: VS.
- Pallesen, H. & Schierz, M. (2010). *Talent und Bildungsgang: Rekonstruktionen zur Schulkultur in Verbundsystemen «Schule – Leistungssport»*. Opladen: Barbara Budrich.

Reflektierte Praxis – Zur Zeige- und Deutungsfunktion des Sportunterrichts

Serwe-Pandrick, Esther

TU Dortmund, Deutschland

Die empirische Schulsportforschung soll die Wirkungen des Fachunterrichts überprüfen. Doch welchen Möglichkeitsraum für Lern- und Bildungsprozesse eröffnet der Sportunterricht den Schülerinnen und Schülern? Wie wird der Gegenstand Sport im schulischen Unterricht repräsentiert und zugänglich gemacht? Wie kann die Arbeit an den Inhalten zu «verständnisvollem Lernen» (Gogoll, 2010), zu einer «Erkenntnis in und durch Unterricht» (Gruschka, 2009) führen?

Im Zusammenhang des fachlichen Lernens wird eine Erkenntnis durch Erfahrung oftmals – nahezu prinzipiell – vor eine Erkenntnis durch Reflexion gestellt, da Bewegung und Körperlichkeit als Dreh- und Angelpunkte des Sportunterrichts gelten (sollen). «Reflektierte Praxis» versteht sich hierbei als ein didaktisches Prinzip, durch das die sportpraktischen Handlungsbezüge im Unterricht systematisch mit einer reflexiven Bedeutungsaushandlung verbunden werden sollen, um ein verständnisvolles Lernen anzubahnen. Wie schwierig und voraussetzungsvoll jedoch eine gezielte Verknüpfung des

Praktizierens mit dem Theoretisieren im Sportunterricht ist, wurde bereits in den Untersuchungen zum Oberstufensport betont (Kurz & Schulz, 2010). Im Rahmen des ministeriellen Projekts «Netzwerke Sport in der gymnasialen Oberstufe – von der «Reflektierten Praxis» in der Sekundarstufe I zur Praxis-Theorie-Verknüpfung in der Sekundarstufe II» sind ausgewählte Unterrichtsvorhaben entwickelt, umgesetzt und – im Sinne einer rekonstruktionslogischen Unterrichtsforschung – evaluiert worden. Wie und mit welchen Erkenntnissen eine «Reflektierte Praxis» im Unterricht didaktisch realisiert werden kann, soll exemplarisch aufgezeigt werden.

Literatur

- Gogoll, A. (2010). Verständnisvolles Lernen im Schulfach Sport. *Sportwissenschaft* 40 (1), 31-38.
- Gruschka, A. (2009). *Erkenntnis in und durch Unterricht: Empirische Studien zur Bedeutung der Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie für die Didaktik*. Wetzlar: Büchse der Pandora.
- Kurz, D. & Schulz, N. (2010). *Sport im Abitur: Ein Schulfach auf dem Prüfstand*. Aachen: Meyer & Meyer.

SY 3: Kinder- und Jugendsportforschung

Die pädagogische Qualität des Trainings im Kinderleistungssport – aus der Sicht von Kindern und Eltern

Richartz, Alfred

Universität Hamburg, Deutschland

Pädagogische Qualität des Trainings wird hier, in Anlehnung an die Diskussion in der Erziehungswissenschaft, verstanden als prozessangemessene Realisierung von empirisch und/oder normativ ausgewiesenen Kriterien guter Vermittlungsarbeit (Bauer, Bohn, Kemna & Logemann 2010).

Normative Ansprüche sind für den Sportunterricht explizit in den einschlägigen Erlassen und Rahmenvorschriften festgelegt, für das sportliche Training national und international durch normative Selbstverpflichtungen («Ehrenkodex»). Empirische Qualitätskriterien fokussieren auf Prozessaspekte von Lehren und Lernen, die für Lernergebnisse einflussreich sind – dies betrifft für Unterrichtssituationen – wie auch für das sportliche Training – einerseits in domänenspezifischen inhaltlichen Lernfortschritte, andererseits allgemeine Indikatoren der Entwicklungsförderung (Selbstvertrauen,

Lernmotivation, soziale Kompetenzen u.a.). Dazu liegen fachübergreifend breit fundierte Studien vor (z. B. Helmke 2009, Hattie 2009). In der Unterrichtsforschung werden grundsätzlich zwei Wege beschritten, diese Kriterien zu messen: Befragung und Beobachtung (Helmke 2009). Im vorliegenden Beitrag werden Ergebnisse einer Kinder- und einer Elternbefragung zu Kriterien pädagogischer Prozessqualität im Training an Turn-Talentschulen vorgestellt. Die Kinderbefragung betrifft 22 ausgewählte Turn-Talentschulen, bei der Elternbefragung handelt es sich um eine Vollerhebung. Die Eltern wurden detailliert zu pädagogischen Prozessmerkmalen des Trainings befragt, weil sie häufig das Training ihrer Kinder beobachten.

Jugendsport und Zeitperspektiven

Konowalczyk, Svenja & Heim, Rüdiger

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Deutschland

Die Zeitperspektiven von Heranwachsenden sind in Erziehungswissenschaft und Sportpädagogik bisher nur zögerlich thematisiert worden. So hat Reinders (2003) auf die Bedeutung von Gegenwarts- und Zukunftsperspektive im Zusammenhang mit dem dualen Moratorium des Jugendalters aufmerksam gemacht und dies empirisch stützen können. Im Anschluss daran verknüpfte Neuber (2007) diese Gedankenfigur mit dem Ansatz der Entwicklungsförderung und findet gleichfalls empirische Belege. Unser Beitrag fasst das Konstrukt der Zeitperspektiven weiter, indem wir an den Vorschlag von Zimbardo und Boyd (1999) anschliessen und davon ausgehen, dass sich menschliche Erfahrungen und Gedanken in die Zeitrahmen von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gliedern lassen. Während verschiedentlich Zusammenhänge zwischen der Zeitperspektive und entwicklungs- und bildungsrelevanten Konstrukten gezeigt werden konnten, wurde die Rolle der Sportaktivität in diesem Kontext bisher nur marginal untersucht.

Alle drei Zeitdimensionen besitzen im Jugendalter eine hohe Relevanz und konnten wiederholt abgebildet werden. Ziel unserer Untersuchung ist es, eine ökonomische Variante zur Messung der Zeitperspektiven zu validieren und (mögliche) Zusammenhänge mit Intensitäten und Formen des Sportengagements zu identifizieren.

Hierzu wurden Jugendliche verschiedener Schulformen in der Altersspanne von 13 bis 17 Jahren schriftlich befragt. Der Fragebogen konzentriert sich auf die Themenfelder des Sportengagements und der Zeitperspektiven. Methodisch und inhaltlich knüpft das Instrument an die Überlegungen von Buhl und Lindner (2009) an.

Im Beitrag sollen erste empirische Ergebnisse der Studie vorgestellt und diskutiert werden.

Literatur

- Buhl, M. & Lindner, D. (2009). Zeitperspektiven im Jugendalter: Messung, Profile und Zusammenhänge mit Persönlichkeitsmerkmalen und schulischem Erleben. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 4 (2), 197-216.
- Neuber, N. (2007). *Entwicklungsförderung im Jugendalter: Theoretische Grundlagen und empirische Befunde aus sportpädagogischer Perspektive*. Schorndorf: Hofmann.
- Reinders, H. (2003). *Jugendtypen: Ansätze zu einer differentiellen Theorie der Adoleszenz*. Opladen: Leske & Budrich.
- Zimbardo, P. G. & Boyd, J. N. (1999). Putting Time in Perspective: A Valid, Reliable Individual-Differences Metric. *Journal of Personality and Social Psychology*, 77 (6), 1271-1288.

Herausgeber: Bundesamt für Sport BASPO
Eidgenössische Hochschule für Sport Magglingen EHSM
Ressort Sport und Erziehung

www.ehsm.ch

Foto: Ueli Känzig

Bundesamt für Sport BASPO
2532 Magglingen